Mat. 1291.

Regitur
Marte
et
Arte
res vul-
nerata

Der EXPEDITe Feld-CHIRURGUS

Oder:

Anleitung,

Wie man, bey feindlichen Occasionen, die mancherley Arten der Wunden und Schäden an dem menschlichen Leibe, auch andere vorfallende innerliche Kranckheiten, in Ermangelung eines Medici, hurtig und richtig erkennen, nach ordentlicher allerneuester Methode geschickt curiren, und die hierzu dienlichen Mittel verständig appliciren solle, den neuangehenden

PRACTICIS im Felde,

Auch andern hohen und niedrigen Personen von Militair-Stande, zum besten,

In zwey Theilen,

ans Licht gestellet,

Von

D. Johann Augusto Oehmen,

Medic. & Chir. Pract. p. t. in Neustadt bey Dreßden,

Fünffte Edition.

Dreßden und Leipzig,

Zu finden bey Gottlob Christian Hilschern,

Kön. Pohln. Churfürstl. Sächs. Hof-Buchh. 1744.

Dem
Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrn,
HERRN
Johann Adolph,
Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen; Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck, Ravensberg und Barby, Herrn zu Ravenstein, Ritter des Pohlnischen weissen Adler-Ordens, Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochansehnlich-Bestallten General-Commendanten der Guarde du Corps und General von der Infanterie,
Meinem Gnädigsten Fürsten
und Herrn.

Durchlauchtigster Hertzog, Gnädigster Fürst und Herr,

Die hohe und sonderbare Gnade, so **Ew. Hochfürstl. Durchlaucht.** als einer der berühmtesten Generals unserer Zeit, gegen expedite Leute im Felde iederzeit blicken lassen, und man vor eine Würckung DERO angestammeten grossen Generosité rühmen muß, erwecket in mir die Begierde, **Ew. Hochfürstl. Durchl.** gegenwärtigen Expediten Feld-Chirurgum, mit unterthänigster Veneration, zu dediciren. Ich habe dieses, was in dem kurtzen Hand-Buche enthalten, unter den Trouppen Unsers

Aller-

Allergnädigsten und Groß-mächtigsten Königs von Poh-len und Chur-Fürstens zu Sachsen, zu erst in fundamente angefangen, u. unter den so blutigen als gesegneten Waffen Allerhöch-ster Ihro Römisch-Kayserl. Majestät, in Dero Königreich Ungarn, wider den Erbfeind Christ-lichen Nahmens, in vieler Praxi mit GOttes Segen fortgesetzet, bis dato aber als eine unter dem Unge-witter des donnernden Geschützes erhaltene Beute, als mein kostbah-restes Kleinod, welches ich, in Anse-hung meiner Wenigkeit, wohl also nennen mag, zeithero bewahret, und endlich bin es, in dieser compen-dieusen Ordnung, mit inserirten ei-genen Observationibus, neuange-

hen-

henden und noch unerfahrnen Feld-Chirurgis mitzutheilen, schlüßig worden, obgleich von selbst bescheide, daß alte erfahrne Chirurgi solchen Beytrag nicht erst brauchen, auch weit grössere und gelehrtere Tractate hiervon im Druck zu haben sind.

Wie nun die Römer zur Zeit ihres florisantesten Staates in Gewohnheit hatten, ein im Schiffbruch errettetes Stück, so unscheinbar es auch offt gewesen, nebst einem Täflein, zum Danck-Opffer und beständigem Andencken, in den Tempeln aufzuhängen, mit dem Glauben, daß sie solches, statt eines Gelübdes, den Göttern schuldig, und ihnen es nicht unangenehm wäre: So lebe ich gleichfalls der ungezweifelten Hoffnung und Zuversicht, Ew. Hochfürstl. Durchlaucht.

wer-

werden mich einer gnädigsten Aufnahme dieser unterthänigsten Zuschrifft erfreuen lassen, welche hohe und unverdiente Gnade ich mit tieffstem Respect und danckbarestem Hertzen erkennen, ja für das gröste Glück achten werde, mit DERO gnädigsten Erlaubniß, Zeit Lebens zu heissen,

Durchlauchtigster Hertzog,
Ew. Hochfürstl. Durchlaucht.

Meines gnädigsten Fürsten und Herrn,

Zittau, den 1. Jun.
Anno 1730.

unterthänigster
Johann Augustus Oehme,
Torgaviensis.

Vorrede.

Hoch- und wohl-geneigter Leser.

WO irgend an einem Orte die Gesundheit des Menschlichen Leibes mancherley Gefährlichkeiten unterworffen; So ist dieses gewiß im Felde, da man von den Feinden, vermittelst äusserlicher Gewalt der Waffen, und andern Kriegs Zeug-Rüstungen, dieses edlen Schatzes beraubet wird. Zugeschweigen, daß viele in Militair-Diensten stehende vor sich aus eigenen Verschulden, theils durch allerhand unordentliches Leben, theils durch verbothenes Duelliren, sich um Leben und Gesundheit bringen. Wie nöthig und nützlich demnach im Felde ein hurtiger und wohlerfahrner Medicus und Chirurgus sey, wird wohl iedermann erkennen, und noch GOtt dancken, daß einige Mittel und Personen verhanden sind, welche, wo nicht den Verlust der Gesundheit gäntzlich wieder ersetzen, doch grösserm Ubel steuren, und das Leben als eine Beute salviren können. Doch wie es nicht gewöhnlich, oder auch auf gewisse Masse nicht möglich, daß ieglicher Soldat sein eigner Medicus

dicus

dicus sey: Also wäre um so viel mehr zu wünschen, daß wenigstens diejenigen, welche vermöge ihrer Pflicht darzu ex professo bestellet, sich in Zeiten auf gründliche Lehr-Sätze und gute Experienz legten, damit sie eine ziemliche zulängliche Historiam vulnerum & morborum, auch deren geschickte Art zu curiren, und bewährte Mittel hierzu so wohl hurtig zu erfinden, als mit Nutzen zu appliciren, erlangten, folglich ihrem bedürfftigen Nächsten im Felde mit vereinbahrten Wissen und Gewissen ohne schädliche Saumseligkeit zu Hülffe springen könnten. Allein, es siehet, leider! um die Theoriam & Praxin einer wahren Chirurgie sehr schlecht aus, und ist zu bewundern, daß sie wegen des Unfleisses, Unachtsamkeit und Mißbrauchs vieler Herren Barbiers und Bader ihren Credit nicht längst verlohren, da man täglich bey ihren verkehrten und ungeschickten Curen, entweder vergebliche Bemühung oder doch sehr langsame Heilung, ja wohl gar vergrösserten Schaden, leider! observiren muß. Vornehmlich kommt die Ursache wohl daher, weil die Lehrlinge der Chirurgie zu dieser edlen Kunst und Wissenschafft nicht in Forma Artis, wie etwann die Herren Medici, angeführet werden,

daher sie in ihren Lehr-Jahren zu keiner zusammenhangenden, und gründlichen Erkänntniß, was zur wahren Chirurgie überhaupt und insonderheit nach allen ihren Haupt-Stücken erfordert werde, gelangen, noch verstehen, was sie bey ihren Principalen hin und her vorkommenden Curen observiren und anmercken sollen; Hiernechst auch die wenigsten in ihren Gesellen-Jahren, wegen voriger Versäumniß, geschickt, aus fremder Herren Experienz das Beste zu untersuchen, und die glaubwürdigsten Experimenta, als worinnen derer meisten hin und her zerstreuete chirurgische Kunst und Wissenschafft, gleichsam als ein Arcanum verborgen lieget, selbst zusammen zu lesen, und daraus sich gewisse Reguln zu machen. Endlich wird aus einem solchen versäumten Gesellen, vermittelst eigner Geld-Mittel oder einer Heyrath, der Printz fertig, da denn (ich rede nicht von allen, weilen viele erfahrne und rechtschaffene Chirurgos es mit unter giebt,) geschwinde etliche chirurgische Bücher angeschafft, und die Curen nach deren Vorschrifft, ohn einige Selbst-Untersuchung, ob sie vernünfftig und möglich, auf tumultuarische Art angestellet, und bis zum Spott der Leute als

Wun-

Wunder-Thaten fortgesetzt, meistens aber verhuntzet, auch die Untergebenen darnach unterrichtet werden.

Wenn Hippocrates, welcher am ersten die Kunst der Artzeney und Chirurgie von andern gelehrten Wissenschafften unterschieden, und so wohl de Natura hominis, als de principiis & carnibus ein Buch hinterlassen, ingleichen der grosse Patron und Vertheidiger der wahren Chirurgie, ich meine, Theophrastus Paracelsus, so im 6. Seculo so glückliche und wunderbahre Curen gethan, nebst andern alten berühmten und hocherfahrnen Chirurgis, aus dem Reiche der Todten erscheinen sollten, würden sie die Nachkommen dieser edlen Kunst nicht wenig Undancks beschuldigen, daß sie die chirurgischen Wissenschafften nicht höher getrieben, und so gar verächtlich als ein Handwerck werden lassen. Wiewohl in Italien, Franckreich, Engelland, Holland, auch nunmehro in Deutschland, sich einige Zeit daher, viel geschickte Männer gefunden, welche theils aus eigner, theils aus fremder, doch probablen Experienz ihre vorsichtige Observationes, und daraus gewisse Cautelen gemacht, auch in Forma Artis vorgetragen.

Nur

Nur ist zu bedauren, daß die besten darunter ihren meisten Fleiß auf allzu viele Curiositäten und Subtilitäten angewendet, das nöthigste und nützlichste aber, entweder alle nicht, oder doch sehr unvollkommen berühret, andere hingegen bey dem alten Schlendrian geblieben, selbsten aus Unvermögen oder Faulheit nichts untersuchet, sondern nur alles, was sie gehöret, oder gelesen, ohne gewissen Grund und application hingeschrieben; Einige aber Dinge vorbringen, die, wo nicht wider alle Natur und Kunst, dennoch in der Cur schwer, und langweilig, auch offte den Umständen nach nicht möglich seyn, ob diese Neulinge, gleich noch so sehr über andere klügeln, und ihre Hirn-Gespinste heraus streichen.

Hier findet der hoch- und wohl-geneigte Leser ein Buch, welches einen nöthigen und nützlichen Theil der Chirurgie und Medicin, in zwey Theilen, für neu-angehende Feld-Chirurgos, gewiesen. Ich habe die Lehr-Sätze davon ehemahls zu meinem eigenen Gebrauch zusammen getragen, und solche hin und wieder, theils aus meiner sichern Erfahrung, und bey Campagnen in Pohlen, Sclavonien, Ungarn, und andern Ländern, auch

sonst per Praxin in Teutschland, aus vielen colligirten observationibus, theils aus anderer glaubwürdigen Männer Experienz, erläutert, hauptsächlich aber auf eine gute Methode der Cur mein Absehen gerichtet, und die hierinnen vorkommende Recepte allerseits selbst so wohl untersucht, als versucht, so daß *ein* ieder sich kühnlich auf deren guten Effect, wenn er sie behörig nach den Umständen der Kranckheit, auch Alter und Temperament des Patientens, erwehlet und appliciret, verlassen kan, als in welcher Richtung alle Praxis curativa Medica & Chirurgica bestehet, und ohne welche der Gebrauch der vorgeschriebenen Recepte meist vergeblich oder schädlich ablaufft, daferne sich die Natur nicht von ohngefehr hilfft, oder man unversehens die wahren Umstände getroffen. Indessen darff niemand in diesem Versuch einer kurtzen Anleitung zur expediten Feld-Chirurgie viele subtile Curiositäten, Mißhelligkeiten aus der Physiologia, Anatomia, Doctrina Medica, Chymia, &c. suchen, weil ich solche Anfangs-Gründe vor keine berühmte und hocherfahrne Männer, sondern neu-angehende Practicos, aus bewegenden Ursachen ans Licht gestellet, und mich in Praxi allezeit glücklich

geschätzt, daß keine unnütze und unnöthige medicinische und chirurgische Grillen gelernet, damit ich das nöthige und nützliche, so weit ich sie zum wahren medicinischen und chirurgischen Gebrauch anwenden können und sollen, nicht dabey vergessen, oder mich verführen und irre machen lassen dürffen. Wer im Felde darinne gedienet, und unpartheyisch ist, wird mir billig recht geben, daß eine kurtze, iedoch hinlängliche Theorie, und darauf wohl fundirte Praxis mit wenigen auserlesenen, und offt geringen Mitteln, wenn sie nach der rechten Methode curandi seligiret und appliciret werden, die glücklichsten Curen zu thun, in ihrer Möglichkeit besitze. GOtt aber, als der weiseste Schöpffer aller kräfftiger Artzeney-Mittel, segne meine gute Intention, und den geneigten Leser bey Gebrauch dieses Buches zu einem glücklichen

Anfang, Mittel und

ENDE.

Das

Das I. Capitel.

Wie ein Feld-Chirurgus muß beschaffen seyn, und was vor Qualitäten er an sich haben soll.

Die Alt-Väter der Chirurgiæ haben beliebt zu sagen: Ein Chirurgus solle eigentlich drey Qualitäten an sich haben:

I. **Luchs-Augen,**
II. **Jungfer-Hände,** und
III. **Ein Löwen-Hertz.**

Wodurch sie, meines Erachtens, nichts anders als in der erstern Anatomiam, in der andern und dritten Chirurgiam andeuten wollen. Denn in der Anatomie, oder Zergliederungs-Kunst, werden scharffe Augen (wie ein Luchs haben soll) erfordert, weil der menschliche Cörper nicht nur aus robusten, sondern auch von den allerzartesten Particulgen sehr künstlich zusammen gesetzet, und dahero eine gar genaue Observanz requiriren, auch muß Anatomia bey allen und

jeden Operationibus & Amputationibus ein würcklicher Compaſs und Wegweiſer seyn. Ja, es kan und ſoll ein Chirurgus bey vorfallenden Inciſionibus, als Ausſchneiden der Kugeln und Pfeilen, bey Krebs-Stein-Fiſtel-Schneiden, und dergleichen, niemahls den kalten Stahl dem menſchlichen Cörper anſetzen, es habe ihme denn zuvor die ſinnreiche Anatomia die ſichere Bahne gezeiget, damit er die noblen Theile reſpectire, und nicht blinderdinges Nerven, Blut- und Puls-Adern entgäntze, und den Patienten dadurch zum Krüpel mache, oder wohl gar der Erden vermähle, ſondern bedachtſam verfahre.

Eben dieſe drey Haupt-Tugenden werden bey einem Feld-Chirurgo erfordert; Als:

I. **Luchs-Augen**, ſoll er bey allen Sectionibus verblichener Cörper, ſo mit Gewalt, und durch Mörders Hand entleibet worden, adhibiren, zumahl, wenn die læſiones ad cavitatem thoracis dringen, und die darinn befindliche Viſcera nobiliora durchbohret worden, ſo wird bey ſothaner Gelegenheit von dem Feld-Chirurgo, welcher die Section adminiſtriret, wegen Ermangelung eines Medici, ein Gewiſſenhafftes Atteſtat gefordert, ob die befundene Læſion ſimpliciter & abſolute oder per accidens

dens lethal sey, auch darinne alles vernünfftig remonstrire, welche Partes lædiret worden; weswegen er sich in währender Section wohl in acht zu nehmen hat, daß er bey Separirung der edelsten Gefässe nichts verletze, sondern nur die Wunde nette und wohl explorire, hingegen alles unnöthiges Wühlen meyde, und sich der Behutsamkeit erinnere, weil hierauf Judex sein Judicium fundiren, und das Urtheil fällen muß. Welches alles ohne Beygehülff der Anatomiæ ein Feld-Chirurgus nicht præstiren kan; sondern würde vielmehr Anlaß geben, daß der Thäter zu viel, oder zu wenig bestraffet würde. Nun werden zum

II. **Jungfer-Hände** erfordert, bey einem Feld-Chirurgo, so offte er nur eine gewisse und accurate Operation verrichten will, sie sey geringe oder von einer Wichtigkeit. Die geringsten sind, Aderlassen, Eröffnung eines Abscessus und Ausschneidung der Kugeln; aber wichtigere sind, Augen- und Steiß-Fisteln, Hasen-Scharten, Krebs-Stein- und Bruch-Schneiden, &c. Von welchen zwey letztern Operationibus zwar nicht ein jeder Chirurgus Profession macht, noch selbige exerciret, ob solche wohl hauptsächlich zur Chirurgie gehören, inzwischen er doch bey vorherigen desto gewisser und ge-

übter seyn soll, weil selbige von ihm gewöhnlich gefordert werden.

Ferner sind noch am allerwichtigsten zu regardiren, als Absetzung eines Armes oder des Fusses, Eröffnung eines Empyematis, und insonderheit die Trepanation. Denn wer hier in das Cabinet der Seelen, und in die Werckstatt derer sinnlichsten Geister blicken will, muß fürwahr mit keiner tölpischen Hand darüber herstolpern, sondern die Geschicklichkeit derer Hände, welche so wohl lincks, als rechts, seyn sollen, wohl anwenden, weswegen auch die Chirurgie, nach der griechischen Derivation, a χεὶρ & ἔργον, eine Handwürckung mag genennet werden. Ein mehreres aber von obgemeldten Operationibus soll an behörigen Orten abgehandelt werden.

III. **Ein Löwen-Hertz** soll ein Feld-Chirurgus hegen, damit er nicht allein fähig und behertzt sey, mitten unter dem Rauschen des Geschützes seine Function unerschrocken zu verrichten, die Bleßirten, so Mars mit Feuer und Blut bespritzet, hurtig und wohl zu verbinden, von seiner Post, wozu er commandiret, ohne der äussersten Noth nicht zu weichen, in Erinnerung, daß er in seinem Beruff sey, und hierauf seine Renommé beruhe; sondern er soll auch ge-

wohnen bey den schwereſten Amputationibus, als Bein- und Arm-abſetzen, ingleichen bey ſtarcken hæmorrhagiis oder Blut-Vergieſſungen, den Muth nicht ſincken zu laſſen, ſondern ein Löwen-Hertz zu weiſen; Er wird aber dabey den verunglückten Bleßirten nicht etwann barbariſch ergreiffen, noch mit ihm unbarmhertzig procediren, wie ich wohl manchen Feld-Chirurgum gekennet habe, welcher vermeinet, eine rechte Bravour gethan zu haben, wenn er ſeine Patienten recht türckiſch tractiret, und mit ihm alle Gradus torturæ des offt unnöthigen Schneidens und Brennens durchgegangen, da er doch vielmehr ein zuläßiges Mitleiden ſpühren laſſen, und durch glimpfliches Zuſprechen denen Bleßirten baldiger Hülffe vertröſten ſollen.

Uber vorige drey Haupt-Tugenden muß ein Feld-Chirurgus auch einen **nüchtern Kopff** haben, weil er zu keiner Zeit, weder Tag noch Nacht ſicher iſt, daß er nicht zu einer wichtigen Sache erfordert wird, indem ja die Chirurgie in lauter Wichtigkeiten beſtehet; daß auch die geringſte Verrichtung, vermittelſt eines reiffen und nüchtern Verſtandes, will expediret ſeyn.

Und noch über diß ſoll er durchgängig ein **unintreßirtes Gemüthe** haben, und nicht gewinnſüchtig ſeyn, im Fall ſelbiger in und nach

der Action mit häuffigen Bleßirten, so wohl von hohen, als gemeinen, sich umgeben siehet, da er alsdenn nicht nach Gunst, Würde und Geschencke, sondern vielmehr auf die Nothwendigkeit seine Augen zu richten hat. Welches deshalber anführe, weil mir dergleichen Begebenheiten arriviret, als ich bey ehemahliger türckischen Action Anno 1716. den 27. Jul. benebst einem Detachement von 500. Curassir-Reutern commandiret wurde, die feindliche türckische Armee zu recognosciren; Wir marchireten bis gegen Salankemen, als wir aber durch Kundschafft derer Türcken Macht vernommen, welche sich auf 4000. Mann erstrecken solte, so retirirten wir uns wieder um die Gegend bey Peterwardein, um allda von der über der Donau stehenden Armee Succurs zu erwarten, welchen wir auch des Nachts erlangten, worauf wir denn des Morgens, als den 2. August, mit unserm Corpo, so sich ungefehr auf 3000. Mann Käyserliche Trouppen verstärcket, dem barbarischen Feinde bis ohnweit Carlowitz entgegen giengen, und geriethen allda in ein scharffes und blutiges Rencontre, welches sechs Stunden daurete, auch wir dabey den tapffern General, Herrn Graf von Bräunern, verliehren musten, da ich alsdenn die strenge Ordre erhielte,

hielte, bey Ehre und Reputation, keinen Bleßirten, ausgenommen, was vom löblichen Palfischen Curassier-Regimente dependirte, verbinden, noch ein Ansehen der Person, sondern die Nothwendigkeit zu regardiren, ausser dem ich in kurtzer Zeit etwas ansehnliches verdienen können; Und wiewohl nach der Action und Retirade Ihro Excellence, der Herr General Graf von Hauben, welcher ebenfalls eine Blessur empfangen, zu mir schickte, solche zu verbinden; So unterstunde ich mich doch nicht, wider die mir ertheilte scharffe Ordre zu handeln, bis diejenigen, so höchstgefährlich mit Blute besudelt, häuffig um mich her lagen, abgefertiget und soulagiret hatte. Also ist hieraus leicht zu schliessen, wie daß ein Feld-Chirurgus, zu solcher Zeit, scharffe Augen, hurtige Hände, ein unverzagtes Hertz, und eine gnugsame Experience haben soll.

Das II. Capitel.

Wie ein Feld-Chirurgus, wenn er in Bataillen, Attaquen und Approchen gehet, ausgerüstet seyn soll, und wie er sich dabey zu verhalten hat.

Unwissende stehen in den Gedancken, als ob ein Feld-Chirurgus niemahls genöthiget sey, mit in die Schlacht zu gehen, noch sich in die Gefahr zu begeben, allein, ihre Meynung

nung ist falsch, weil ich selbst auf dem Commando bey Carlowitz gegen den Türcken, desgleichen in der Bataille bey Peterwardein, in der Belagerung Temeswar, und letztens in der Welt-bekannten und grossen Action bey Belgrad das Gegentheil erfahren, zumahl, da mir in selbiger das Pferd todt geschossen worden, und die Käyserlichen Pferde über mich gegangen. Da wir nun jederzeit mit der Armee vom Lager weit abgehen musten, und die Bleßirten nicht füglich konnten dahin gebracht werden, war die Folge, daß die Feld-Chirurgi ebenfalls ein jeder zu seinem Regiment, und Compagnie, auch da und dort hin detachiret wurden, um ihren obliegenden Officio Genüge zu leisten. Ist also keinem zu rathen, daß er sich zur Feld-Chirurgie applicire, so ferne er nicht Pulver riechen kan, oder ein Grausen vor rauschenden Stück-Kugeln in sich verspühret; Denn ob schon sie nicht befugt seyn, in Reihen und Gliedern zu stehen, so muß doch, wie gesagt, ein jeder bey seinem Regiment und Compagnie anschliessen, auch davon nicht weichen, bis es die Zeit und Nothwendigkeit erfordert, ja, ob es gleich anfänglich einige blutige Köpffe, und andere geringe Blessuren setzet, so können selbe stande pede verbunden werden, bis daß beyde Armeen

in

in die Action einer blutigen Schlacht gerathen, und in vollem Feuer stehen, da sich alsdenn der Regiments- oder Ober-Chirurgus mit seinen Untergebenen an einen etwas abgelegenen Ort oder Gesträuche retiriret, und allda die Bleßirten verbindet, wiewohl solches jederzeit nach der Beschaffenheit des Terrains, auch der rühmlichen Sorgfalt hoher Officirer beygeleget wird, und nicht mit der Feder so leicht mag beschrieben werden. Nun möchte wohl mancher gedencken, mit was vor einer Last gestrichener Pflaster ein Feld-Chirurgus in einer Action müsse versehen seyn, wenn er mehr, als hundert gehauene, gestochene und geschossene Wunden verbinden solle. Deme dienet aber zur Nachricht, daß er zu solcher Zeit nicht des wenigsten Pflasters benöthiget, auch solches gar leicht entbehren kan, weil selbige hier wenig Nutzen schaffen können, und findet dahero derer Barbirer Meynung, bey welchen alles muß bepflastert seyn, hier keine statt, von welchen auch die neue Chirurgia am wenigsten zu halten pfleget, wie denn erstere von denen Frantzösischen Chirurgis nur verlacht werden, als welche gar nicht ein Loth Pflaster in ihren Feld-Kasten führen; Ob nun wohl alle Emplastra nicht gäntzlich zu verwerffen, so sind sie

doch unnöthig, ausgenommen ein wohl klebendes Hefft-Pflaster, welches auch die heutigen Chirurgi offtermahls nicht entbehren können. An statt derer aber soll ein jeder Feld-Chirurgus, so offte er nur in Bataillen, Approchen und Rencontren gehet, mit nachfolgendem und specificirten Apparatu ohnfehlbar versehen seyn, so ferne er sich, als ein redlicher und rechtschaffener Mann erweisen will:

Nehmlich:

1. Eine Bouteille mit Spiritu Vini, oder im Fall der Noth den stärckste Brandtwein.
2. Eine scharffe Scheere und Scheermesser.
3. Ein Incision-Messer.
4. Einen Raben-Schnabel, Kugel-Zieher oder Korn-Zange.
5. Ein Stylet oder Sucher.
6. Einen Schwamm.
7. Genugsame Corpie.
8. Hefft-Nadeln, so mit gewüchsten Zwirne versehen.
9. Ein zuverläßiges Blutstillungs-Pulver.

Wiewohl die Capital Incarnativ- und Circulair-Bandagen, ingleichen Bäuschgen und Compressen höchstnöthig erfordert werden, so sind solche wegen der Vielheit und Grösse gar incommode fortzubringen, wozu alsdenn eines jeden Bleßirten Schnupff-Tuch dienen muß.

Dahero

Dahero ist nicht unbillig, daß ein jeder Soldate von dem Feld-Chirurgo erinnert werde, bevor er in eine Action gehet, daß er sich mit dergleichen leinen Zeuge versehe, welches auch die alten Krieges-Männer, so offtmahls dabey gewesen, niemahls unterlassen, weil leicht zu erachten, daß ein Feld-Chirurgus mit dergleichen unmöglich genungsam kan versehen seyn. Mit diesem kleinen Apparatu Chirurgico kan er bey allen vorfallenden Blessuren einem jeden nothdürfftige Hülffe leisten, und nach Unterscheid der Wunden gehörigst verfahren, wie hievon ein mehrers in nachfolgenden Capiteln gelehret werden soll.

Das III. Capitel.

Von gehauenen Wunden der äusserlichen Theile, wie solche überhaupt in währender oder nach der Action auf der Wahlstatt geschwind und sicher können verbunden werden.

Alle Verletzungen werden in simple oder in componirte Wunden eingetheilet. Ob nun wohl die simplen Wunden niemahls an und vor sich selber gefährlich, indem nur das Aeusserste der Hand, ausser, was von selbiger bedeckt, verletzet worden; so wollen solche doch, durch die Kunst und Hand des Chirurgi, vermöge der hülffleistenden Natur, wieder in ihre vorige

vorige Textur gebracht seyn. Hingegen componirte Wunden, bey welchen Musculn, Blut oder Pulß-Adern, Nerven, Tentines, Knochen verletzet, und so fort in den hohlen Leib dringen, erfordern schon ein weit grösseres Einsehen und Erfahrenheit, wegen der bevorstehenden Gefahr und Zufälle, wovon noch ein jedes an behörigen Orte hinlänglich soll abgehandelt werden.

Wenn demnach ein Bleßirter dem Feld-Chirurgo unter die Hand kommt, so hat er folgende vier Reguln dabey zu observiren:

1. Daß er die Wunde reinige, und solche von allen demjenigen, so wider natürliche und frembde Cörper mögen darinne angetroffen werden, befreye.

2. Das Blut stillen, dieses kan geschehen, erstlich, vermittelst der Ligatur, welche mit Nadeln und Zwirn verrichtet wird, nehmlich mit Unterbindung derer Blut-Gefässe. Vors andere durch das Cauterium potentiale, so in adstringirenden Medicamenten bestehet.

3. Die **Wund-Leffzen vereinige** und in ihre vorige Structur bringe, und erhalte, welches jedoch, nach Beschaffenheit der Wunde, auf drey unterschiedene Arten verrichtet werden kan, erstlich durch die Sutur, vermöge der Hefft-Nadel, andern mit Zusammenfügung eines

scharff

scharff anklebenden Hefft-Pflasters, und denn drittens mit Behuff der Incarnativ-Bandage.

4. Alsdenn die Wunde nach gehöriger Kunst und Geschicke **verbinde** und wohl verwahre.

So ferne nun nach der erstern Regul die Wunde mit einem Schwamme vom Geblüte so wohl äusserlich als innerlich, gereiniget, auch auf Bedürffen, die Haare abgenommen, und die Læsion keiner besondern Blutstillung bedürfftig, so macht man einen **platten Meissel** von Corpie, feuchtet solchen mit Spiritu Vini an, leget es in die Wunde, alsdenn wird eine vierfache Compresse von Leinwand ebenfalls angefeuchtet, und darüber gelegt, nachgehends wird solche mit einer Circular-Bandage, welche man nur mit einem Ende aufrollet, befestiget. Und auf diese Art habe ich in einer Stunde mehr, denn hundert Bleßirte mit glücklichem Succeſs verbunden.

Hingegen gehet es mit denjenigen Wunden schon etwas langsamer zu, welche **Wund-Lefftzen** weit von einander klaffen, oder wie bey **Haupt-Wunden**, da die äusserliche Decke oder Schwarte, wie Lappen herunterwerts hangen, wobey man nach der erstern, andern, auch die dritte Regul, nehmlich die Sutur, vor die

Hand

Hand zu nehmen hat, weil hier gar selten weder die Hefft-Pflaster noch die Bandagen hinlänglich seyn, und erwehlet man daher bald Anfangs lieber, je eher je besser, die Sutur oder Nadel-Hefftung; Zu dem Ende ich nur diese eintzige Invention, welche hier am nöthigsten anzuwenden, erfordert wird, zeige, die übrigen aber, derer fast unzählig, auch zum Theil unnöthig, dismahl übergehe, weil alle Bücher davon voll; Bey sothanen Vorhaben, vereiniget ein Feld-Chirurgus beyde Wund-Leffzen, nimmt eine etwas **gekrümmte Nadel**, welche nur mit so viel gewüchsten Zwirne versehen, als zu einem Haffte zulänglich ist, und durchsticht beyde Wund-Leffzen auf einmahl von unten auf, die obere Leffze aber, wird durch einen Nadel-Halter, oder auch nur mit den Fingern gegen die Nadel gehalten, wenn alsdenn der Faden biß zur Helffte durchgezogen, schneidet man die Nadel ab, und versiehet solche wieder mit eben so viel Zwirne, unterdessen lässet man durch einen andern die Wunde beständig beysammen halten, durchsticht beyde Wund-Leffzen, aufs andere mahl, wie vorhero, und wenn die Wunde groß, wiederholet man die Durchstechung zum dritten, ja so viel mahl, als Suturen man vor nöthig erachtet, alsdenn bin-

bindet man einen Zwirns-Faden an dem andern mit einer Schleiffe zusammen, und wenn dieses bereits bey jedem Heffte geschehen, so leget man einen platten Meissel mit ein wenig Spiritu Vini angefeuchtet, darůber, bedecket es mit einer gleichfalls angefeuchteten Compreſs, und befestiget es mit einer Capital-Bandage, worzu im Nothfall nur ein in Triangel zusammen gelegtes Schnupff-Tuch kan gebraucht und appliciret werden.

Hierbey soll sich ein Feld-Chirurgus erinnern, daß er die Sutur **allezeit einen quer Finger von den Ecken der Wunde** auf beyden Seiten mache, damit die Materie auch ihren Abfluß haben kan, ist aber **die Wunde groß**, und man ist genöthiget **drey** Suturen zu machen, so pfleget man in der Mitten die erste Sutur zu verrichten, und alsdenn die andern, damit die Wund-Lefftzen recht auf einander passen, und man so zu sagen den Rock nicht ungleich zuknöpffe, jedoch, daß jederzeit die Suturen **einen quer Finger von einander kommen**; Noch ist zu bemercken, daß die Wunde durch die Suturen nicht zu starck zusammen gezogen werden, damit nicht Geschwulst und Inflammation oder Spasmodische Anfälle causiret werden; Hiernechst sollen die Wund-Lefftzen

zen **nicht so seicht, noch gar zu tieff** durchstochen werden, und so ferne jedoch erwehnte Zufälle sich einstelleten, so müssen die Schleiffen aufgelöset, und nachdem solche remittiret, auch wieder zugeknüpffet werden, und können alsdenn in der Wunde bleiben, biß daß selbige völlig cicarrisiret, welches zwar auf des Chirurgi Gutachten ankömmt. Bey denenjenigen læsionibus so longitudine oder nach **der Länge** gehen, sie geschehen, an welchem Orte sie wollen, so kan an statt der Sutur eine Incarnativ-Bandage gar füglich angeleget werden, und zwar solchergestalt, daß die Binde an beyden Enden aufgerollt, und in der Mitten ein Loch nach der Länge durchschnitten wird, alsdenn leget man die Binde an dem Gegentheil der Wunde an, so, daß das Loch auf die Wunde treffe, hernach schiebet man das eine Theil der Binde durch den Durchschnitt, und füget die Wunde durch bloß Zusammenziehen dieser Bandage an einander, nachgehends werden mit beyden Enden etliche Circultouren gemacht und befestiget, es verstehet sich aber, daß man die Wunde zuvorhero mit einem platten Meissel, so mit Spiritu Vini angefeuchtet, belegen muß. Ob nun wohl der Spiritus Vini, vermöge seines flüchtigen Acidi, nicht alleine

das

das Geblüte stillet, sondern auch die Wunde vor Fäulung und andern Zufällen conserviret, so siehet man sich doch genöthiget, **bey Verletzung grosser Blut- und Pulß-Adern dem hervor wallenden Geblüte stärckern Widerstand** zu thun, welches geschehen muß, entweder durch die Ligatur, oder durch ein Cauterium potentiale.

Nun ist die Ligatur wohl die schönste und sicherste Façon, wenn es anders der Ort und die Situation der Wunde erlaubet, solche anzubringen; Und eben zu dem Ende soll ein Feld-Chirurgus jederzeit Hefft-Nadeln und Zwirn in Bereitschafft haben, um die Ligatur in Nothfall ohne Zeit-Verlust auf folgende Art anzubringen, denn so ferne bey einer gehauenen Wunde ein considerabler Ramus einer Blut- oder Pulß-Ader verletzet, und das Geblüte häuffig hervor quillet, so lasse der Chirurgus den Muth nicht gleich entfallen, sondern bemühe sich, wie er das Ende des entzwey geschnittenen Schlauches, entweder mit den Fingern, oder aber mit einem darzu wohl aptirten Zängelein, zu fassen bekomme, und ein wenig an sich ziehe, alsdenn sticht er auf der rechten Seiten dicht an dem Gefässe mit der Nadel hinein, führet sie unter der Ader hin, und auf der lincken

Seite heraus, endlich verknüpfft er mit dem Faden den Mund des verletzten Gefässes, beleget es mit einem platten Meissel, und verfähret mit der Wunde nach der vorbelehrten Feld-Art.

Hierbey ist annoch zu wissen höchst nöthig, wie daß bey Verletzung einer **Blut-Ader**, die Ligatur an beyden Oeffnungen, sowohl unter, als ober sich, muß vollstrecket werden, bey einer **Pulß-Ader** hingegen darff solche nur an einer Seiten nach Beschaffenheit des verwundeten Orts, entweder ober oder unter sich, welches das schöne hervor springende hell-rothe Geblüte genugsam anzeiget, unterbunden werden. Dieses ist nun die allerneuste und vortrefflichste Blutstillungs-Methode, nach welcher man so leichte keine neue hæmorrhagiam, als bey der andern, so mit stipticis vernichtet wird, besorgen darff. Allein, es ist zu bedauren, daß solche nicht allezeit auf Erforderung der Nothwendigkeit und Verzögerung kan angebracht werden, weil sich gar offt die verletzten Theile zurück ziehen, oder die Tieffe eines fleischichten Ortes solche Verrichtung unterbricht.

Bey so bewandten Umständen, muß ein Feld-Chirurgus seine Zuflucht zu dem cauterio potentiali, nehmlich zu denen adstringentibus, in einem Liquore oder Pulver bestehende,

wenn

wenn er sich nur durch öfftere Approbation darauf verlassen kan, nehmen. Da es aber im Fall, wie ich vermuthe, manchen daran fehlen möchte, so setze ich zu Bezeugung meiner Gegen-Gunst, diese mir jederzeit liebgewesene Blutstillung aufrichtig anhero:

Pulvis Stipticus admirabilis.

℞. Pulv. Sympathet. in Ord. ℥j.
Bol. armen.
Gluten. aa. ʒiij.
Magister. alum.
Croc. ♂ adstring. aa. ʒij.
M. F. Pulv. subtil.

Dieses Pulver hat grosse Macht, das Geblüte zu arretiren, indem es die zerschnittenen Gefässe constringiret, und gleichsam zusammen leimt, wenn man davon was auf den Grund der Wunde bringet, auch selbige nachgehends mit platten Meisseln, so vorhero mit dem Spiritu Vini angefeuchtet, voll angefüllet, nach Gebühr mit angefeuchten Compressen und zulänglichen Bandagen befestiget; Zum Uberfluß habe ich bey erheischender Nothwendigkeit und mehrern Versicherung, dieses Pulver offtermahls mit dem Liquore stiptico crolli angefeuchtet, und gleichsam einen Teich oder Massa gemacht, und appliciret, worauf der erwünschte Effect den

freyen Lauff des Geblüts bezäumet, und den Tod gleichsam zurück gewiesen.

Bey dergleichen Bewandniß ist nur zu beobachten, daß man nicht sogleich des andern Tages darauf die Wunde aufreisse, oder selbige suche zur Suppuration zu bringen, weil man zu befürchten hat, daß das Geblüte auf ebenmäßige Art zum Vorschein komme, derowegen hat man seine Sorgfalt dahin zu richten, daß die Suppuration verhindert werde, damit die Eschara oder **Kruste von dem** constringirten **Blut-Gefässe nicht vor der Zeit abgehe,** welches bey allen Blutstillungen, so nicht vermittelst der Ligatur geschehen, zu observiren ist. Derowegen kan man den andern Tag die Wunde ungetastet lassen, den dritten nimmt man die Compresse abe, und tröpffelt auf die in der Wunde befindliche platte Meissel wiederum ein wenig von dem Spiritu Vini, feuchtet auch die Compressen wiederum an, und befestiget solche nach Gebühr bis auf den vierdten Tag, hernach hat man so leichte nichts mehr zu besorgen, und kan gleich, wie andere Wunden, tractiret, wie an behörigen Orte in einem a parten Capitel soll gelehret werden.

Nun geschiehet es wohl zum öfftern bey vielen Bleßirten, welche wohl eine Zeitlang auf

der Wahlstatt liegen bleiben müssen, ehe sie einen Feld-Chirurgum erlangen können, daß bey grossen Verwundungen das extravasirte Geblüte von der Lufft coaguliret wird, und alsdenn die verletzten Blut-Gefässe dadurch compromiret worden, welches geronnene Geblüte ja nicht heraus genommen, noch die Wunde irritiret werden soll, indem es die Wunde vor den Anfall der Lufft verwahret; und bisweilen verstopffet oder comprimiret, auch diese Grumi oder geronnene Stückgen Blut gar mit einander die Vasa, welches dem Patienten das Leben auf einige Tage erhält; Dergleichen Exempel ich zur bessern Nachricht von einem alten Käyserl. Curaßirer erfahren und anführen will.

Als in währender Belagerung der Vestung Temeswar unsere Fouragirer einer feindlichen Parthey in währenden Fouragiren überfallen wurden, und unter andern ein Reuter vom löblichen Palfischen Curaßier Regiment, und zwar von des Herrn Rittmeisters Lysanders Compagnie, dessen Nahme mir entfallen, dieser suchte sich in nächst abgelegenen Busche zu salviren, und indem er den letzten Sprung ins Gesträuche gethan, da versetzte ihm eine Tartarische Fourie mit dem Sebel einen Streich, von hinten ins Genicke, wodurch

nicht alleine der Musculus spinatus entzwey gehauen, sondern auch der Epistrophus oder das andere Halß-Wirbel-Bein gestreifft war, um so ferne der Hieb nur etwas tieffer hinein gedrungen, hätte gar leicht das principium nervorum seu medulla oblongata können verletzet werden. Als nun dieser in das Lager gebracht wurde, und wir mit dem Regimente an das Circumvalations-Retrenchement, (wegen der Türcken Einfall in unser Lager,) gerucket waren, so wurde ich von dar zurück commandiret, um diesen Bleßirten Hülffe zu leisten; als befande ich bey ihm an vorgemeldten Orte eine sehr grosse Wunde, welche drey quer Finger tieff, und bis 5. Zoll lang, solche war mit congrumirten Geblüte angefüllet: Nun that ich hierbey weiter nichts, als daß ich die Wunde um und um säuberte, und einen platten Meissel mit Spiritü Vini darauf applcirte, und alsdenn mit einer Compreſs, so ich mit Spiritu Vini Camphorato angefeuchtet, bedeckte, und vermittelst einer Retentiv Bandage befestigte, dem Patienten gab ich von meinem Pulvere accidentali ʒ ß, und ließ ihn darauf ruhen; des andern Tages beym Verbinden separirte sich das Geblüte, ich sondirte die Wunde, wiewohl sehr behutsam, und befande die Læsion, wie bereits vorher schon gemel-

meldet; als ich nun sahe, daß kein Geblüte wieder zum Vorschein kam, so legte ich auf den gestreifften Knochen ein wenig mit obigen Spiritu angefeuchtete Corpie, und nachgehends verband ich die Wunde mit meinem besondern und ordinairen Digestiv, um die Suppuration zu befördern, welche auch in wenig Tagen erfolgte, und vereinigte die Wund-Lefftzen nur mit ein baar fest anklebenden Hefft-Pflastern, und bedeckte selbige mit einer Compreß, so mit mehr erwehnten Spiritu angefeuchtet, und befahl dem Patienten, beständig auf einer Seite in gehöriger Positur liegen zu bleiben; Mit dergleichen Verbindungs-Art continuirte ich bis zu völliger Genesung. Und nach diesem Muster können alle gehauene Wunden der äusserlichen Theile tractiret und verbunden werden, wovon noch mit mehrern in nachfolgender Zeit, wenn die Bleßirten in Sicherheit bracht worden, gedacht werden soll.

Das IV. Capitel.

Von denen Schuß-Wunden der äusserlichen Theile, wie solche am geschwind- und sichersten zu verbinden, und was dabey zu observiren.

Ob nun wohl bey geschossenen Wunden, ein gantz ander Tractament erfordert

wird, als bey vorhergehenden, so bleiben wir doch, so lange wir uns in den Gedancken auf der Wahlstatt befinden, bey vorhero gelehrter Verbindungs-Art. Wiewohl, ich muß zugestehen, daß eine **geschossene Wunde**, sie sey auch so geringe, als sie immer wolle, **ohne vorhergegangene** Suppuration, nicht möge curiret werden. Nun wird niemand, vermuthlich in Zweiffel ziehen, daß im Kriege, vermittelst der verdammten Kunst, des ehemahligen Mönches, Nahmens, Barthel Schwartz, erlangten Pulvers, die meisten Menschen hingerichtet und unbrauchbar gemacht werden, und ist nur zu bedauren, daß unter allen Blessuren, die **Schuß-Wunden am schweresten und langsamesten geheilet werden**, zumahl, wenn die darunter liegende Knochen lædiret und zerschmettert seyn.

Es **verursachen** die Schuß-Wunden die meisten Symptomata, ehe solche zur Suppuration gelangen, welche erst nach vier, fünff und mehr Tagen, oder auch wohl gar nicht erfolget, dieses aber ist schon eine solche böse Anzeigung, daß die Blessur, vermittelst einer gifftigen Kugel, wie solche die Türcken mit dem Vitro antimonii gar verzweiffelt zu præpariren wissen, angebracht worden, wie uns die Erfahrung viel-

vielfältig dargethan, und nicht wenig Leute weggerafft.

Es werden aber die **Zufälle der Schuß-Wunden daher** verursacht, weil durch den gewaltsamen Trieb der Kugel die fleischichten, musculœsen und Tentinœsen Theile zerrissen, und contundiret, auch aus ihrer vorigen Textur gebracht worden, und eben darum wird auch die Cur hierinne verzögert, indem erstlich die Wunde rund, und die Wund-Lefftzen in der circumferenz weit aus einander seyn; vors andere muß die Wunde vorhero von den zerstossenen und abgelebten Theilen, durch die Suppuration, separiret werden.

Noch gefährlicher und schlimmer sind die geschossenen Wunden, wenn solche nach der verruchten Türcken-Art, vermittelst gehackten Bley, Eisen, Steine und dergleichen, zugefüget werden. Erstlich, weil sich selbige nach Loßzündung des Gewehrs aus einander streuen, einen weit grössern Riß in den Cörper machen, und gerne die Knochen zerschmettern. Andern Theils sind diese mühsamer heraus zu bringen, weil sie sich hier und dar in die fleischichten Theile verstecken, auch wohl gar Marck und Bein durchbohren.

Hierbey ist der Janitzscharen verdammter Gebrauch nicht weniger vor schädlich zu achten, wenn sie die **Kugel mit eisernen Ladstöcken mit Gewalt in ihre Feuer-Röhre schlagen,** dadurch nicht alleine die Kugel nach dem Loßdrücken einen weit stärckern elatrem erlanget; sondern wenn solche durch den Trieb des Pulvers wird heraus gestossen, so præsentiret sich die Kugel fast eines Fingers lang, und verursachet entsetzliche grosse Wunden, zumahl, wenn sie die quere gehet, wodurch uns Christen nicht geringer Verlust zugezogen worden. Uber diese sind noch am allerschädlichsten diejenigen Wunden, so **mit vergifften Kugeln** angebracht werden, worinne die Türckischen Barbaren vor andern Meister spielen; denn es sind dergleichen Verletzungen sehr böse, und zu keiner rechten Suppuration zu bringen, sondern geben beständig einen wässerichten und übelriechenden Ichorem von sich, causiren dabey die schwersten Symptomata, auch den Tod selbst, wie forthin, wenn die Bleßirten in Sicherheit bracht worden, deutlicher soll ausgedruckt werden.

Bey einer Schuß-Wunde nun, muß ein Feld-Chirurgus mit unermüdetem Fleiß, sich dahin bestreben, daß er **solche von allen widernatürlichen Dingen befreye,** als Bley,

Eisen,

Eisen, Steine, und was mit dergleichen in die Wunde offtermahls, geführet wird, als Stücken von Koller, Röcke, Hemde, Hosen, Stiefeln, Strümpffe, und dergleichen; Je reiner nun solches kan heraus gebracht werden, je weniger Zufälle hat man zu befürchten, und desto mehrere Zeit gewinnet man zur Genesung.

So ferne nun die Kugel nicht durch und durch gegangen, so sey ein Feld-Chirurgus besorget wie er:

Erstlich durch ein bequemes Stylet oder Sucher, so von einer genungsamen Länge sey, die Kugel erforsche, und alsdenn

Anderns, solche durch ein hierzu geschicktes Instrument eines Raben-Schnabels oder Korn-Zange, und letzlich, nach Bedürffen auch mit dem Finger heraus ziehe; Ist aber die Kugel sehr tieff hinein gedrungen, und zwar so, daß man jenseit der Wunde im Fleische dieselbe fühlen kan, so macht man, in Erinnerung der Behutsamkeit und Anweisung der Anatomiæ, eine Incision, um die Kugel auf der andern Seite heraus zu ziehen, das übrige, dessen man nicht so leicht habhafft werden kan, überläst man der suppurirenden und stets würckenden Natur des Archei.

Gesetzt

Gesetzt aber, daß die Kugel noch weiter gegangen, und zwar in solche Theile, **wo man sie weder fühlen noch sehen kan**, so unterlasse man viel unnöthiges Wühlen, und übergebe es der Zeit, weil die Erfahrung lehret, daß selbige viele Jahre ohne sonderliche Incommodite, im menschlichen Leibe verbleiben, bis endlich solche, wegen ihrer Schwere, successive herunter gesenckt, sich in der Haut præsentiret, und nachgehends zum Ausschneiden geschickt worden.

Bey Schuß-Wunden werden gar **selten Blut-Stillungen** erfordert, weil die Verblutung dabey so gar sonderlich nicht ist, **es sey denn**, daß eine ansehnliche **Schlag- oder Pulß-Ader** entzwey gerissen worden, so dann können selbige ebenfalls durch die Ligatur, nach vorheriger Unterweisung, verknüpfft werden, ausser dem aber werden die geringen Blut-Gefässe zugleich der Læsion, mit constringiret, nicht etwann nach der irrigen Meinung nach der alten Wund-Aertzte, daß die Kugel durch ihre Hitze die Gefässe cauterisire, welches falsch ist, sondern, vermöge des gewaltigen Triebes derselben, benebst der Alteration der Natur, da sie etwas unvermuthliches erleidet, so ziehen sich die Blut-Gefässe zurück, und das Geblüte stagniret: Wie ich bey einem

nem Curaßirer vom löblichen Regimente des Herrn Grafen von Palfi observiret, als er nach Umringung der Stadt Belgrad Anno 1717. in Mens. Jun. eines Tages auf der Post honneur oder verlohrnen Schild-Wache zu Pferde stunde, so wurde ihm durch eine Canonen-Kugel der lincke Arm, eine quer Hand unter der Achsel weggenommen; dieser, welcher von besonderer Resolution und Hertzhafftigkeit war, sahe, wie er vom Pferde herunter kam, nahm es beym Zügel, und holete seinen Arm, welcher etliche Schritte vom Leibe weggeflogen, kam zu Fuß ins Lager gutes Muths, mit dem Verlaut: Ich getröste mich meines Abschiedes, welchen man mir nunmehro ertheilen wird; er klagte über keine sonderliche Schmertzen, und war die Verblutung gar schlecht, ob auch schon die Vasa axillaria, nebst allen übrigen Blut-Gefässen des Ober-Armes, entzwey gerissen, welche doch bey geringern Wunden sonsten vor tödtlich gehalten, wenn sie nicht gleich gestillet werden; Den vierdten und fünfften Tag empfand er enorme Schmertzen, als man vermittelst der Suppuration, die hinterlassenen Splitter des Knochens separirte, und heraus ziehen muste. Doch wurde selbiger unter guter Aufsicht binnen

acht

acht Wochen völlig geheilet, dergleichen Exempel noch gar sehr viel anzuführen wären, wenn ich mich vorietzo der Weitläufftigkeiten nicht mit Fleiß entschlüge. Will mir es aber vorbehalten haben, bis ich (so GOtt mir das Leben wider den Willen meiner Mißgönner verleihet) meine Annotationes Medicas ac Chirurgicas curiosas, **oder** curieuse **Anmerckungen der** Medicin **und** Chirurgie edi**ren werde.**

Nachdem nun eine Schuß-Wunde von fremden Cörpern gereiniget, und wo es nöthig, das Blut gestillet, so folget der Verband. Wolten wir nun nach des Timæi von Güldenklee, Paræi, und andern alten Scribenten Meynungen verfahren, so müssen wir vor allen Dingen eine gute **Brandlöschung** unter der Banck hervor suchen: Alleine, weil heutiges Tages die Kugeln vom Pulver nicht so scharff erhitzet werden, als wie vielleicht zu dasiger Zeit der Alten ihre Gedancken, so können wir dergleichen Brand- und Pulver-Löschung entübriget seyn, und bleiben bey unserer einmahl eingeführten Feld-Art, wie vorhero.

Man nehme demnach einen platten Meissel, feuchte solchen mit Spiritu Vini an, lege ihn über die Wunde, wo es nöthig, und die Kugel

auf

auf der andern Seite heraus gegangen oder ausgeschnitten worden, applicire selbige auf beyden Seiten der Blessur, belege den verwundeten Theil mit einer ebenfalls angefeuchteten compresse, und befestige solche mit einer Bandage, vermittelst benöthigten Circulair-Touren.

Hier habe ich mich über die Gewohnheit der alten Martis-Söhne verwundern müssen, als welche im Gebrauch haben, daß sie nach empfangener Schuß-Wunden, fast einen Löffel voll Schuß-Pulver einnehmen, mit dem Vorgeben, daß der kalte Brand nicht zur Wunde schlagen soll; Ob nun wohl dieses einfältige Vorgeben ungegründet, so habe ichs doch zugelassen, in Erwegung, wie daß dis Pulver mehrentheils aus dem Nitro bestehet, und derowegen kan Orgasmus Sanguinis, so von der Alteration der empfangenen Blessur gar leicht entstehet, durch dieses Mittel præcipitirt, und der Archeus besänfftiget werden. Ausser dem aber habe ich jeden eine starcke Messer-Spitze von meinem Pulvere accidentali verordnet.

Von Verletzung der **Pulß-Adern** mit wenigen zu gedencken, weil es der Mühe werth, so dienet nur um so viel zur Nachricht, daß, wenn e. g. die Arteria cruralis oder Ober-Schenckel-

Pulß-Ader getroffen, und durch eine kleine Kugel, gehackten Bley oder Eisen, von einander getrennet wird, **der Feld-Chirurgus aber solche nicht erblicken, noch das Geblüte stillen kan**, so hat er Raison, das lædirte Gefässe durch Incision aufzusuchen, und die Wunde zu erweitern, damit er die Ligatur anbringe, des nachfolgenden Tages aber kan er sich entschliessen den Schenckel abzusetzen, wiewohl bey dergleichen Verletzungen ein Chirurgus nicht allezeit so habil und fertig seyn kan, das Geblüte zu arretiren, daß nicht vorhero dasselbige, weil es sehr fluit und spirituös samt den Lebens-Geistern gäntzlich entgehet, und der verblaßte Cörper gleich auf der Wahlstatt erstarre, wie unter vielen Exempeln ich nur eines anführen will:

Als die Käyserlichen Waffen Anno 1716. nach victorisirter Schlacht zwischen Peterwardein und Carlowitz das völlige Lager derer hochmüthigen Türckischen Armee eroberten, und der schüchterne Feind die Flucht genommen, so hat ein Mahometaner, weil er sehr alt und noch darzu lahm war, sich in ein Zelt retiriret, da sich nun von unserer Seiten ein oder der andere, an der Beute gedachte zu erholen, so truge sichs zu, daß ein Curassirer

vom

vom löbl. Regimente des Herrn General Grafen de Merci eben in das Zelt geriethe, welcher sogleich von dieser alten Türckischen Furie in den rechten Ober-Schenckel inwendiger Seiten, durch einen Schuß bewillkommet wurde, wodurch die Vasa cruralia gäntzlich zerrissen, und zum Theil das Os femoris gesplittert, weil die Ladung des Schusses, mit gehackten Huff-Nägeln versehen gewesen, welches eine Wunde oder vielmehr ein Loch, in der Peripherie einer halben Hand groß, gemacht hatte; ich befande mich ohnweit davon in einem Neben-Gezelte, und als ich den Knall, nebst dem Geschrey JEsus, Maria und Joseph hörete, eilete ich gleich dahin mit einer starcken Folge derer Soldaten, und fande ihn auf der Erde liegen, das Geblüte häuffig hervor quellend, und die Symptomata funesta waren bereits zugegen: ob ich nun gleich die verletzte Puls-Ader Arteriam cruralem feste mit den Fingern comprimirte, in der Hoffnung, die Ligatur anzubringen, so war doch alles vergebens, weil sich sogleich bey Verschwendung des Geblüts auch das Leben endigte, zu des Verblichenen Cörpers Satisfaction nun, wurde die Türckische Harpie von denen zulauffenden Krieges-Volcke lebendig geschunden und zerhauen, von dessen Haut ich noch

einen Riemen aufweisen kan, daß er also sein Leben auf eine miserable Art endigen muste. Dahero soll ein Feld-Chirurgus caute gehen, damit er aus Unwissenheit dergleichen Blut-Gefässe, bey nöthigen Sectionibus, nicht lædiret, wie mir dergleichen von einem Barbirer bekannt, der das Messer schon angesetzet, die Arteriam cruralem zu zerschneiden, wovon an einem andern Orte soll gedacht werden, ja es hat sich hier einer nichts anders vorzustellen, als daß dieses considerable Gefässe eine gefährliche Klippe des Anstossens sey, wodurch das edle Schiff des Lebens kan zerscheitert werden.

Das V. Capitel.

Von denen gestochenen Wunden der äusserlichen Theile, wie solche in und nach der Action am geschwind- und sichersten können verbunden werden.

Bey gestochenen Wunden, hat ein Feld-Chirurgus **drey Stücke** zu beobachten, und alsdenn seine Cur-Vortheile darnach einzurichten:

1. Mit was vor **Art des Gewehres** die Læsion angebracht worden, als durch Messer, Degen, Pfeile, Coppi, Spatons, Dolche, und dergleichen Waffen mehr.

2. Wie tieff oder seichte die Wunde sey, und was vor Partes dadurch lædiret worden.

3. Ob noch etwas von demjenigen, wodurch die Wunde gemacht worden, hinterstellig blieben, welches, vermittelst eines silbern und darzu wohl aptirten Stylets, genau erforschet und sondiret werden solle.

Je seichter nun solche Wunden gefunden werden, je weniger Gefahr ist zu befürchten; So sie aber tieff eindringen, und alsdenn Nerven, Blut- und Puls-Adern verletzen, auch sich wohl gar in cavitate corporis endigen, darinne solche Partes, so ad vitam simpliciter necessariæ sunt, lædiren, sind allerdings höchst gefährlich, auch wohl gar tödtlich.

Diejenigen Stiche, so nur durch carnose **und** musculose **Theile gehen,** können auf die Art, wie bey denen gehauenen Wunden gelehret worden, verbunden werden, und mag man nur hierbey den schädlichen Gebrauch der Wicken weglassen; sondern die Wunde vom Geblüte reinigen, darauf denn ein platter Meissel, so mit Spiritu Vini angefeuchtet, appliciret wird, nachgehends mit einer vier- oder achtfachen, und eben mit Spiritu Vini versehenen Compresse belegen, auch mit einer Circulair-

Bandage etwas compact zusammen gezogen, kan befestiget werden; denn ich gar nicht sehen kan, **was die Wicke, so mancher fast Fingers lang machet, vor Nutzen haben solle;** da sich doch eine solche frische Wunde viel eher cicatrisiret, als wenn sie, vermittelst der verhasten Wicken, aufgehalten wird, dagegen erlanget man einen weit grössern Vortheil, wenn nach geendigter Geschwulst das verwundete Glied mit Bandagen wohl comprimiret, denn die Geschwulst allerdings wegen des getrenneten Theiles, so sonst natürlicher Weise zusammen gehöret, erfolgen muß, indem das Geblüte nicht auf vorige Art circumcingiren kan; sondern Hinderniß und Verstopffung in parte fibrosa findet, derowegen sich die Fibræ in die Breite expandiren, und aufgeschwellet werden.

Im gegenwärtigen Zustande, da uns der Feind noch auf dem Rücken, und also die Zeit zu menagiren ist, werden die gestochnen Wunden, wenn solche hinten auch wieder herausgegangen, mit platten Meisseln beleget, welche so wohl an sich selbsten, als auch die Compressen mit Spiritu Vini angefeuchtet, und gehöriger massen mit Circulair Bandagen verwahret. Künfftighin aber wird auf eine andre Art procediret, wenn dabey considerable Partes læ-

di-

diret worden, oder etwas von dem Gewehr und andern fremden Cörper darinne stecken blieben, da es denn die Nothwendigkeit erfordert.

1. **Die Wunde offen zu halten**, und durch darzu bequeme Mittel forthin die Suppuration zu befördern, damit dasjenige, was noch rückständig geblieben, sich separire, und vermöge der Hülff-begierigen Natur hervor gebracht werde; Nicht selten aber siehet man sich genöthiget

2. Eine gestochene Wunde gleich auf der Wahlstatt zu vergrössern, als zum Exempel: Wenn durch einen **Pfeil oder dreyeckigte Klinge** eine Læsion verursachet wird, da die Wunde gleich nach dem Stiche zufällt, und das extravasirte Geblüte keinen Ausgang hat, sondern sich verstopffet, coaguliret, und alsdenn spasmodische Zufälle verursachet, da denn dergleichen Wunden **durch die** Suppuration **müssen** curiret **werden**, welches auch bey denen **Wunden, so in hohlen Leib gehen**, in acht zu nehmen, welches am behörigen Orte soll ausgeführet werden. Desgleichen erfordern auch solche Wunden **eine Erweiterung**, so in Unter-Leib gelangen, und diejenigen Integumenta, **so das Eingeweide in sich fassen, verletzen**,

wornach sie denn zum öfftern die Intestina durch die Læsion heraus zwängen, sich aufblästen, und so leichte nicht wieder zurück zu bringen seyn, sondern muß selbige, ohne Verweilen, ehe noch die Gedärme von der andringenden Lufft afficiret werden, vermittelst der Incision, suchen zurück zu bringen, nehmlich, man sey bemühet einen Stylum in die Wunde zu schieben, um damit die Gedärme zurück zu halten, daß solche nicht mögen verletzet werden, sodann setzet man das Messer, so mit einem Knöpffgen versehen, auf denselbigen, an, und erweitert durch einen behutsamen Schnitt die Wunde, so das geschehen, wird alles wieder ordentlich an seinen Ort gebracht, und der Patiente in gehöriger Positur auf dem Rücken, so aber die Blessur auf der einen Seite, er auf der andern Seite geruhig bleiben muß, alsdenn wird die Wunde per Gastrorhaphiam gehefftet, und mit einer Compreß, so mit Spiritu Vini angefeuchtet, versorgt, Vid. Joh. Palfyn Chirurg. operat. p. 57.

3. Noch ist nöthig, einen Stich zu erweitern, nehmlich, **wenn eine starcke Verblutung wegen verletzter Pulß-Ader** verhanden, und das Geblüte sich auf keine Weise, als durch die Ligatur will hemmen lassen, alsdenn erweitert

man

man die Wunde ohne Verzug, **schneidet die verletzte Pulß Ader entzwey, und unterknüpffet solche,** wie vorhero erwehnet; auf die übrigen verletzten Blut-Adern appliciret man mein Blut-stillendes Pulver.

Anbey erachte ich nochmahls zu wiederholen vor rathsam, indem es eine Sache von Wichtigkeit, was im vorherigen Capitel von Verletzung des Obern-Schenckels Pulß-Ader, angemercket worden, und eben disfalls bey gegenwärtiger Abhandlung zu observiren ist, weil es nicht einem jeden, doch wohl manchem Klugdünckenden möchte unbewust seyn, daß, wenn bey Verletzung der Arteriæ Brachialis oder Ober-Arms Pulß-Ader ein Feld-Chirurgus gleich zugegen, und Gelegenheit hat, ohne Zeit-Verlust, vermittelst der Ligatur, das hervorspringende Geblüte zu arretiren, auch selbiges glücklich gestillet hat, so kan dem Patienten alsdenn (gleichwie bey der Verletzung der Arteriæ cruralis) die Amputation oder Absetzung des **fordern Armes,** angekündiget werden, damit dem Chirurgo nicht die Schuld von Unwissenden beygemessen werde, als habe er ihn unnöthig zum Krüpel gemacht, denn die Anatomie lehret deutlich, daß diese eintzige Pulß-

Ader ein Ramus sey, welcher von der Arteria magna, herstammet, und das Geblüte aus der lincken Hertz-Kammer zu dem Ellenbogen in die Arteriam cubitæam leitet, in welcher Junctur sich dieselbe in drey Ramos, und endlich in unzehliche Aeste, bis zum äusersten der Finger zertheilet und erstreckt.

Daferne nun dieser so noble und zum Leben höchstwichtige Ramus, über der Junctur abgeschnitten wird, so muß dadurch nothwendig, den nachfolgenden Theilen, die Nahrung, nehmlich das spirituelle Geblüte entzogen werden, und ist die Folgerung, daß der fordere Arm, in Ermangelung der natürlichen Wärme und Einfluß des belebten Wesens, absterben und in eine Sideration gerathen muß, weswegen das Glied, den andern, längstens den dritten Tag, jedoch je eher, je besser nach der Ligatur der verletzten Pulß-Ader abgenommen wird. Da sonsten, wo schon Sphacelus zugegen, die Amputation verdrüßlicher und alsdenn zwey quer Finger oberwärts des kalten Brandes im gesunden Fleische verrichtet werden muß. Um zu erweisen, wie plötzlich die Verletzung dieser Pulß-Ader den Tod beschleuniget, will ich folgendes Exempel beyfügen.

Als wir Anno 1716. den 2. Jun. Kåyserliche Trouppen auf dem Marsch gegen Peterwardein in das Campement, so auf 60000. Mann starck, bey Batzsch einrůckten, so begab es sich, daß der Stall-Meister und Mund-Koch, beyde in des Herrn Obersten, Grafen von Palfi, Diensten, mit einander duellirten. Indem stach der Mund-Koch den Stall-Meister in den rechten Arm, drey quer Finger ůber der Junctura cubitæa hinein, in der Meynung, ihme nur einen Affections-Stich, nach ihrer Redens-Art, zu versetzen; Er hatte aber durch den Stoß die Arteriam Brachialem entzwey geschnitten; da sich nun der Mund-Koch wegen des hervor wallenden Blutes entsetzte, und die Flucht nehmen wolte, so wurde er von dem Verwundeten noch auf die 40. Schritte verfolget, allwo er alsdenn zur Erden niedersanck, und so gleich, ehe einige Hůlffs-Mittel konnten angewendet werden, den Geist aufgab; Fůrwahr, dieser Fall versetzete alle diejenigen, so in der Anatomie unwissend, in eine Verwunderung, daß eine (dem Ansehen nach) so geringe Wunde, den plötzlichen Tod verursachen können.

Ehe wir noch von der Wahlstatt abgehen, so erinnere ich mich dererjenigen Bleßirten, so von denen schnaubenden Tartarn mit Pfeilen

verwundet seyn, und habe erhebliche Ursache hierzu, von selbigen in etwas wenigen mit einfliessen zu lassen, weil ich dazumahl auf dem Commando bey Carlowitz die Ehre gehabt, den ersten Pfeil, so Ihro Durchlaucht dem Printz Eugenio überschicket worden, heraus zu schneiden, mit welchem ein Raitze getroffen, und damit in unser Campement gebracht wurde.

Dergleichen Verletzungen nun können eben nach dem Muster derer gestochenen Wunden tractiret und verbunden werden, nehmlich mit Applicirung des Spiritus Vini, und woferne der Pfeil tieff eingedrungen, oder wohl gar mit einem Wider-Hacken versehen, müssen selbige durch eine geschickte Incision heraus gebracht und gleich einer andern Wunde verbunden werden.

Bey so wunderlichen und mancherley Sorten von Blessuren, derer kaum die Helffte noch erwehnet worden, findet ein Feld-Chirurgus Gelegenheit, seine Geschicklichkeit und Experience zu excoliren, dabey hat er hohe Ursache mit sich zu Rathe zu gehen, wenn er seinen armen Nechsten gantz zerfleischt vor sich liegen siehet, und mit selben nach Gewissen verfahren soll; derowegen will ich ihme nicht alleine hier auf der Wahlstatt, sondern auch nachgehends, wenn er sich nebst seinen

nen

nen Bleßirten zurück im Lager befinden wird, einen treuen Berather abgeben, so viel nur dieses eingeschränckte Werck erlauben will, nicht etwann nach der hochtrabenden heutigen Theorie, wodurch die Sache nicht ausgerichtet wird, sondern vielmehr nach meiner eigenen experimentirten Praxi. Sodann richten wir unsere Augen und gantzen Fleiß wieder auf unsere Bleßirten, sie nunmehro in ihren Gezelten zu accommodiren.

Das VI. Capitel.

Was ein Feld-Chirurgus ferner zu beobachten, nachdem die Bleßirten in Sicherheit gebracht worden.

Wenn die Bleßirten von der Wahlstatt zurück ins Lager, oder nach Gelegenheit in ein Hospital gebracht worden, will die Function des Ober- oder Regiments-Chirurgi erfordern, daß er des andern Tages durch das gantze Regiment, wie auch **täglich einmahl alle Blessuren** oculariter visitire, denen Compagnie-Chirurgis ausführlichen Unterricht gebe, wie selbige mit ihren anvertrauten Patienten, welche sie alle Tage wenigstens zweymahl, nehmlich des Morgens und gegen Abend verbinden, ordentlich procediren und verfahren sollen, diejenigen Blessuren aber, so von Conside-

ſideration und ſehr gefährlich, vornehmlich, welche den Kopff oder innerliche Theile betreffen, ſoll er billig mit eigner Hand, in Gegenwart derer Compagnie-Chirurgorum, verbinden, und weil dieſe Charge eines Regiments-Chirurgi gemeiniglich mit einem wohlerfahrnen Manne bekleidet iſt, ſo ſoll er auch die Amputation eines unbrauchbaren Gliedes vor ſich behalten, jedoch ſeine Untergebene bey dergleichen Verrichtung gründlich und aufrichtig inſtruiren, damit ſie auch darzu fähig und habilitiret werden.

Nachdem nun der menſchliche Cörper in zwey Theile pfleget eingetheilet zu werden, als in den Stamm, und in die Gliedmaſſen, auch der Stamm wiederum in drey Cavitates dividiret wird, als in Kopff, Bruſt und Schmer-Bauch; welche Theile alleſamt denen Verletzungen unterworffen, weilen deren keines von Eiſen oder Stahl, ſondern von liquiden und ſoliden partibus auf das allerweiſeſte ſehr künſtlich zuſammen formiret.

Iſt nun eine Verletzung des menſchlichen Leibes vielen gefährlichen Zufällen unterworffen, ſo iſts gewiß der Kopff, indem auch zum öfftern hier die geringſten Wunden, dem äuſerlichen Anſehen nach, auch die ſchreckhafftigſten

Sym-

Symptomata causiren können, weswegen hierzu ein recht allarter und experimentirter Feld-Chirurgus erfordert wird, wobey insonderheit die sinnreiche Anatomie das Verständniß eröffnen muß.

Demnach besuchen wir der beliebten Ordnung und Verfassung vorheriger Capitel, diejenigen Bleßirten, so durch den Sebel in der Faust lædiret worden, und machen nach Anleitung der Zergliederungs-Kunst gar billich den Anfang an dem verwundeten Kopffe, und zwar an denen äussersten Integumentis.

I. Von denen gehauenen Wunden.

Die gehauenen simplen Wunden der äusserlichen Decke des Haupts, verstehet sich, ohne Verletzung des Pericranii, und was von selbigem bedecket und umgeben wird, sind allezeit ohne Gefahr, und hat man auch keine sonderliche Zufälle zu befürchten, als nur einige Geschwulst, welche allerdings erfolgen muß, weil im Gegentheil nichts gutes von der Wunde zu prognosticiren wäre, und diese lässet sich durch den Gebrauch des Spiritu Vini Camphorat Croc. oder auch warmen Wein gar leichtlich heben.

Die Türcken thun eben nicht unrecht, daß sie ihre empfangene Wunden des Tages zweymahl

mit warmen Weine auswaschen, und hernach Canarien-Zucker einstreuen, andere auch Pulv. Origan. desgleichen nehmen einige Rad. & Fol. Pyrol. kochen es mit Wasser, und geben es etliche Tage lang zu trincken, welches sie auch thun, wenn noch Splitter der Knochen, Holtz oder Eisen, vermercket werden. Dahero siehet man, daß auch diese Völcker nach der neuen Chirurgie sich bestreben, ihre Wunden, ohne der langwierigen Suppuration zu heilen.

Ich habe dergleichen simple Wunden täglich nur zweymahl mit Spiritu Vini Camphor. Crocat. etwas warm, durch Anfeuchtung eines platten Meissels verbunden, vorhero aber jederzeit das vortreffliche Sarcotische **Wund-Pulver** eingestreuet, welches das Fleisch ungemein wachsend machet, und ist folgendes:

Pulv. Vulnerar. Balsamic.

℞. Myrrh.
Mastich.
Sarcocol.
Mum. Ver. aa. ℥ iß.
Aloë.
Croc. Oriental. aa. ℥ j.
Sacchar. canar. ℥ iij.
M. F. Pulv. subtilissime.

Davon

Davon in alle Wunden, wie sie auch Nahmen haben mögen, einzustreuen, und sonderlich auf entblößte Knochen, es hält die Wunde rein, ohne, daß schwammichtes Fleisch darinne wachse. Man continuiret mit diesem Pulver und Uberlegung des Spiritus Vini, bis zur völligen Genesung; Hierbey kan man sich einer **kleinen** Capital-**Binde** bedienen, nehmlich, es wird ein Serviet über Eck zusammen geleget, an des Patienten Stirne, oder nach Beschaffenheit des Orts der Wunden, am Hinter-Theil des Haupts appliciret, und mit den drey Enden befestiget.

Diejenigen **Kopff-Wunden** nun, so vorhero auf der Wahlstatt der Nothwendigkeit nach, cum Sutura haben müssen gehefftet werden, sind anjetzo ebenfalls wohl zu untersuchen, ob etwann in der Eil die Schleiffen allzufeste zusammen gezogen, und dahero die Inflammation überhäuffet. So findet man Ursache solche aufzulösen, luckerer zu machen, und gehörig verbinden, auch selbige zu rechter Zeit, wenn nehmlich die Zufälle cessiret, wieder befestige und zusammen ziehe. Wenn aber im Gegentheil die Suturen zu schlaff gefunden würden, weswegen sich die Wund-Lefftzen von einander gezogen, auch im Fall, das darunter liegende

Cranium

Cranium entblösset sey, so kan man alsobald von obbemeldten Pulvere Vulnerario etwas aufstreuen, die Heffte anziehen, und die Wund-Lefftzen bestens vereinigen, darüber einen platten Meissel mit angefeuchteten Spiritu Vini legen, und mit Compressen bedecken, nach der Zeit, wenn das Cranium mit Fleisch überzogen, könnte man nach Gefallen ein Unguentum Digestium appliciren, mit dem Empl. Defensiv. virid. bedecken.

Im Fall aber das Nadelhefften aus Ubereilung, wie es auf der Wahlstatt gar offte zu geschehen pfleget, wäre unterlassen worden, und derohalben die Lappen weit von einander gewichen, so müste die Zusammenfügung dennoch durch Nadel und Zwirn vorgenommen werden, es sey denn, daß eine excessive Inflammation solches verzögerte, so kan man doch noch damit anstehen, und ad interim wohlanklebende Hefft-Pflaster erwehlen; inzwischen aber die Species pro Decocto nigri mit warmen Wein überzuschlagen, und die Wunde nach der Kunst verbinden.

So ferne nun ein Caries **auf der entblößten Hirnschale solte zugegen seyn**, oder durch Unvorsichtigkeit und Gebrauch allerhand

Smi-

Smiralien erfolgte, so soll alsdenn mit möglichsten Fleisse das Cranium mit einem Schaber rottiret werden, oder aber, man tupffe den Ort des angelauffenen Hirnschädels mit dem Phlegmate Vitrioli an, auch in Ermangelung dessen, kan diese Stelle mit dem Euphorbio versetzet werden, wenn denn der Effect hiervon erhalten, verfähret man übrigens mit der Wunde, wie vor kurtzen gemeldet worden.

Als wir uns nun weiter in denen Gezeltern umsahen, so wurden wir Patienten gewahr, welche grosse **Beulen, so mit Blute unterlauffen, auf den Köpffen hatten**, welche Contusiones genennet werden, und rühren gemeiniglich von einem derben Schlage oder Stosse her, manche klagen über Schmertzen, andere aber empfinden keine Passion daran. Diejenige Sorte nun, bey welchen eben kein sonderlicher Schmertz zu spühren, auch nicht sonderlich mit Blute unterlauffen seyn, kan man mit resolventibus und zertheilenden Mitteln tractiren, als Spiritu Vini Camphorat. Crocat. warmen Wein mit Saffran versetzet, Venetianische Seiffe, in Brandteweine solviret, und dergleichen; noch stärcker sind die Cataplasmata von resolvirenden Speciebus, als da sind Flor. Sambuc. Chamomil. Verbosc. Rad. alth.

Sem. Lin. Fœn. Græc. und gleicherweise in Milch zu kochen, und recht warm, alle zwey Stunden zu appliciren.

Bey denenjenigen aber, welche einen picanten und empfindlichen Schmertz verursachen, die Patienten klagen darbey über Kopffweh, Schwindel, Unruhe, heimlich- und schleichendes Fieber, und erfolget wohl gar ein Brechen, sodann heisset es hier, plus ultra; derowegen verfahre man mit der Incision, und sontire **solche bis auf den Grund des** Cranii, weil es verdächtige Anzeigungen seyn; und gesetzt, daß solche Symptomata nur **von den verstockten und** congrumir**ten Geblüte** herrühren könnten, so lassen selbe gleich nach der Incision abe, und man verbindet die Wunde, wie zum öfftern gedacht worden.

Ist aber die Contusion bis ins Cranium gedrungen, so wird folgendes Capitel mehrere Nachricht davon geben.

Bey denen gehauenen Blessuren haben wir noch mit wenigen **die Angesichts-Wunden** zu besehen, worbey die Regul zu mercken, daß die Wunden, so ins Gesicht angebracht werden, und Stirne, Augenlieder, Backen, Ohren, Nasen und Mund beschädigen, **keinesweges mit der**

der Nadel gehefftet werden sollen, theils, wegen der Inflammation, welche darauf gar hefftig erfolget, sondern auch wegen der heßlichen Narben, so sie hinterläßt; derowegen bedienet man sich lieber, statt dessen, ein wohl anklebendes Hefft Pflaster, wenn man vorhero die Wunde mit dem Pulv. Vulner. Balsamic. nebst einem platten Meissel versehen, und alsdenn, eine mit Spiritu Vini angefeuchtete Compresse oder an statt dessen, mit dem Emplastr. Defensiv. Virid. bedecket, auch zur bessern Versorgung, noch ein aromatisches Kräuter-Säckel mit warmen Weine angefeuchtet, darüber zu appliciren; so können dergleichen Wunden, ohne sondern Zeit-Verlust restituiret werden; wenn aber jemand die Suppurantia liebet, der kan sich des Ungv. Digest. nach Gefallen bedienen.

II. Von den geschossenen Wunden.

Ob schon bishero gezeiget worden, wie daß man eine Wunde auf die aller commodeste Art heilen kan, so haben wir doch gleich im Anfange des IV. Capitels zugestehen müssen, daß eine geschossene Wunde, sie sey auch so geringe, als sie immer wolle, ohne vorhero gegangene Suppuration, nicht möge curiret werden, und ist die Ursache im bemeldten Capitel klar

genung ausgedrücket worden, weil uns nun zur Zeit noch kein Mittel bekannt, die Schuß-Wunden, ohne Beygehülffe der Suppuration, zu heilen, so hat man nunmehro solche Medicamenta vor die Hand zu nehmen, welche eine Vereiterung der Wunde zuwege bringen, dadurch sich die zerzausten und zerquetzschten Theile von denen gesunden separiren: Wenn nun dieses geschehen, und man erhält eine wohl **gekochte** Materia, so ist alsdenn die Heilung in der Nähe; Wiewohl es vielmahl, jedoch nach Beschaffenheit der Wunde, sehr schwer her zu gehen pfleget, eine Schuß-Wunde in solchen Stand zu setzen. Soll ich von vergiffteten Wunden, welche ich selbst unter den Händen gehabt, judiciren, so wird selbige wohl nimmermehr zu einer wahren Suppuration zu bringen seyn, sondern geben beständig eine sehr übelriechende und scharffe Gauche von sich, die Wunde ist gantz kalt, mit blauen Rändern, ohne Geschwulst und Inflammation. Wobey ich unterschiedliche mahl an die Worte Hippocratis gedacht, wenn er Libr. V. Aph. 66. saget: wenn bey grossen Wunden sich keine Geschwulst erzeiget, so ist es ein grosses Ubel. Anbey erfolgen Obstructiones alvi, Fieber, Hertzklopffen, Ohnmachten, endlich Convulsiones, und der

Tod

Tod ruhet vor der Thür, so ferne man aber gleich nach empfangener Blessur mit tüchtigen Antidotis innerlich und äusserlich zu Hülffe kommet, so ist noch eine Errettung zu hoffen. Unter andern habe ich am allervortrefflichsten befunden das Pulv. Bezoardic. Sennert. ℈iß c. Theriac. cœlest. gr. j. misciret, und nach Möglichkeit einen gelinden Schweiß drauf abgewartet, auch zum öfftern den Gebrauch wiederholet, der cinnabar. antimon. ist hierzu auch nicht ungeschickt, wie auch das Bezoard. minerale Quercetanum täglich zwey bis drey Doses im Nothfall zu reichen, und den Leib mit eröffnenden Clystiren zu statten zu kommen. Aeusserlich kan der Balsamus proprietat. c. Sp. Vitriol. Fact. desgleichen Balsam ♀ris Sp. ⊖. recte præparati in die Wunde zu tröpffeln, welches ich vor allen andern am besten befunden, und alsdenn täglich zweymahl ein Pflaster von Mithridat. ver. überleget, auch des Tages, nehmlich alle Morgen davon ʒ j. in Weine dem Patienten einnehmen lassen, und woferne ja specificirte Medicamente nichts verfangen solten, so erfolget der gewisse Tod, alsdenn schwellen solche Leichen entsetzlich auf, und bekommen blaue und schwartze Flecken, wodurch sich denn der Gifft, welcher durch seine hefftige Violenz den Garaus

gemacht, und die Lebens-Geister ersticket, in der Haut præsentiret.

Weil nun aber bey denen ordentlich geschoßnen **Wunden**, desgleichen auch bey gequetzschten und geschlagenen **Wunden**, oder Contusionen, die Suppurantia nicht können vermieden werden, so will ich zu derer Beförderung dasjenige Digestiv. welches ich bey dergleichen Læsionibus jederzeit nützlich gebrauchet, mit anhero setzen, weil es der Wunde eine rechte Balsamische Krafft mittheilet, dahero es billig denen gemeinen vorzuziehen.

Unguentum Digestivum.

℞. Terebinth. Venet. ℔ ß.
Gum. Elemi.
Pulv. Mastich.
Myrrh.
Oliban.
Sareocol. aa. ℥iij.

Wenn der Terpentin über gelinden Kohlen-Feuer zerschmoltzen, so thut man die Gummata hinein, nur daß es nicht allzuheiß ist, alsdenn agedire man es fleißig, und wenn es balde erkaltet, so wird folgendes noch hinzugesetzt:

℅ Hypericon.
Mel. rosar. aa. ℥ ß.
Bals. de Peru. ʒ ij. Misc. c.
Vitel. Ov. no. ij.
Croc. orient. 1. Drachm.
M. F. Ungv.

Hiervon bey dem Verbinden jederzeit ein wenig warm auf einen platten Meissel zu streichen, und in die gequetzschte oder geschlagene Wunde zu legen, worüber noch eine Compresse, so mit Spiritu Vini angefeuchtet, appliciret werden kan. Wer aber hieran ein Mißvergnügen bezeiget, kan sich statt desselben des Emplast. Defensiv. virid. bedienen.

Bey geschossenen Wunden, allwo die Wicken nicht zu evitiren seyn, sondern so lange müssen adhibiret werden, biß man versichert ist, daß weder Splitter vom Knochen, noch Holtz, Eisen oder etwas von Kleidern hinterstellig ist, sodann werden die Wicken mit diesem heilsamen Digestiv. warm bestrichen, und in die Wunde gebracht, alsdenn mit dem Emplastr. Defensiv. Virid. bedecket, und mit gebührender Bandage etwas compact zusammen gezogen, damit man nicht Gelegenheit gebe, daß sich die Materie verstecke, und Fisteln daraus entstehen, welches gar füglich geschehen kan.

Nun haben wir noch bey denen **Schuß-Wunden** zu regardiren die Inflammation oder Entzündung, weil keine Verletzung selbiger hefftiger unterworffen, als diese, wovon geredet wird: Nun ist eine Inflammation in excessu **nicht allezeit ohne Gefahr**, und solte wohl manchem Feld-Chirurgo eine Furcht einjagen; alleine es kan ihr dennoch, bey denen allergefährlichsten Blessuren ohne Unterscheid des inflammirten Ortes, folgender Umschlag, als ein rechtes Gebiß, angeleget werden, um solche dadurch zu bändigen.

Species pro Decocto Nigri.

℞. Fol. Scord.
Quercin.
Sabin. aa. M j ß.
Cort. Granat.
Gall. Turcic. ℥ j.
Alum. Crud.
Vitriol. Roman.
⊖ ♀r.
Ammoniac. aa. ℥ ß.
Myrrh.
Mastich. aa. ʒ iij.
Concis. & contus. F. Pulv. S.

Hiervon 2. Untzen in ein Maaß, oder auch drey Seydel blancken Weine zu kochen, worinne ein vierfaches Tuch, als eine Compresse, ein-

eingetaucht, und wieder exprimirt wird, alsdenn, so warm es zu erleiden, täglich drey, vier und mehr mahl, nachdem es die Nothwendigkeit erfordert, überzuschlagen: Gewiß genung wird dieses so viel fruchten, daß die hefftigsten **Entzündungen**, mit Verwunderung ihren Ab-March nehmen werden, denn es ist dieser Umschlag ein rechter Bestreiter der Inflammation, er besänfftiget den Spiritum insitum unvergleichlich, und ist das gröste Præservativ wider den heissen, und folglich den Kalten-Brand, so ferne auch selbiger schon zugegen, so werden doch durch den fleißigen Gebrauch dieses Umschlags, das gesunde Fleisch von denen putreusen und mortificirten Theilen abgesondert; Solte man aber im Fall der Gelegenheit beraubet seyn, diesen vortrefflichen Umschlag zum Gebrauch zu ziehen, so habe das Emplastrum Defensiv. virid. an die Stelle versetzet, wie es hierbey erfolget, welches nicht das geringste ist, ob es gleich schlecht anzusehen, so ist doch der Nutzen desto grösser, weil es mir im Felde jederzeit redliche Dienste gethan.

Emplastr. Defensiv. Virid.

℞. Cer. Flav. ℔ ß.
Resin. alb.
Terebinth. aa. ℥ iiij.
Sev. Cerv. ℥ iiij.

Man lasse dieses über gelinden Kohl-Feuer mit einander zerschmeltzen, nachdem wird es abgenommen, und unter währenden agidiren, nach und nach hinzu gethan.

Pulv. Achimill. ℥ij

M. F. Empl.

Dieses Pflaster ist es gewiß werth, daß man es in der Feld-Küste mit führe, weil es so wohl in Geschwulsten, als auch in Entzündungen was besonders thut. Die Reihe befiehlet uns noch etwas, wiewohl mit wenigen zu gedencken

III. Von gestochenen Wunden.

Die gestochenen Wunden, so von einer Wichtigkeit, und durch die Verletzung ansehnliche Blut-Gefässe lædiret worden, oder wohl gar in den hohlen Leib gedrungen, wollen nunmehro auf eine andere Art, als auf der Wahlstatt, verbunden seyn, weil man genöthiget ist, **die Wunde offen zu halten**; derowegen machet man eine Wicke von Corpie, nach Proportion der Wunde, nur nicht allzulang, versorget solche mit dem Ungv. Digestiv. und bringet sie etwas gewärmet in die Wunde, bestreicht derselben Glied mit Spiritu Vini Camphorat. Crocat. bedecke es mit dem Empl. Defensiv. Virid. und verwahre dieses alles mit

einer zulänglichen Compreſs- und Circulair-Bandagen. Von denenjenigen Wunden aber, ſo die inwendigen und verſchloſſenen Theile des Leibes beſchädigen, ſoll eines jeden beſonders gedacht werden.

Geſtochene Wunden, ſo nur bloß alleine **fleiſchichte Theile durchbohren**, können gar füglich ohne Beygebrauch derer Wicken, nur folgender Geſtalt verbunden werden, nehmlich, man macht einen platten Meiſſel, beſtreicht ihn mit Ungv. Digeſtiv. leget ſolches auf die Wunden, und bedeckt ſelbe mit einer Compreſs, ſo mit Spiritu Vini angefeuchtet, oder nach Gefallen mit dem grünen Defenſiv-Pflaſter, der gröſte Vortheil aber beſtehet darinne, daß das Glied der Wunde mit einer Bandage wohl und leidlich comprimiret werde. Denn auf dieſe Manier habe ich unzehliche Stiche, ſo durch und durch geweſen, gar glücklich und in kurtzer Zeit reſtituiret. Zum Schluß, was bißhero tractiret worden, will ich einem jeden Feld-Chirurgo noch folgende fünff Reguln treulich angerathen haben, nehmlich:

I. Daß en general alle Wunden aufs möglichſte, zumahl im Felde, beym Verbinden vor der freyen Lufft möglichſt zu verwahren ſeyn, weil man nicht allezeit wiſſen kan, mit was

vor

vor schädlichen Particulgen selbige angeschwängert ist, und der Wunde mittheile.

II. Daß er in alle Wunden, so offt es nur die Gelegenheit erlaubet, die Medicamenta warm applicire, vornehmlich auf dem Kopffe und im Gesichte. Dabey fette und ölichte Smiralien, zumahl wo das Cranium, oder andere Knochen entblösset, zu vermeiden, damit selbige nicht anlauffen, noch cariœs werden, welches nur die Cur verzögert, und die Zufälle verstärcket.

III. Daß er bey den Verbindungen die Wunden nicht allzureine auswische, oder solche zu offte aufreisse, damit selbige der Balsamischen Lymphæ, welche aus denen Tabulis der Wund-Leffzen hervor quillet, nicht gar beraubet, und in der Heilung verhindert werden, weil durch diesen natürlichen Balsam, die Fibern der Wunde nach und nach zusammen geleimet werden.

IV. Daß das beschädigte Glied in gehöriger Positur, nach Beschaffenheit der Wunde, geruhig zu erhalten, zumahl bey geschossenen Wunden, soll man von rechtswegen, wo möglich, das bleßirte Glied in einem solchen Lager liegen lassen, wie es sich befunden, da es geschossen worden, damit dasjenige, was noch darinne verblieben, damit bequemer herausgebracht und der suppuri-

purirenden Materie Abfluß nicht verhindert werde.

V. Daß sich der Patiente in Diæticis ordentlich und wohl verhalte, die sex res non naturales, so viel nur im Felde immer möglich seyn kan, observire, hitzige Geträncke und unverdauliche Speisen meide; nach so guter Verordnung avanciren wir weiter, und vernehmen

Das VII. Capitel.

Von Verletzung der Hirnschale, wenn, und wo es nöthig die Trepanation anzustellen, und wie solche von einem Feld-Chirurgo am füglichsten soll administriret werden.

Die Symptomata, so sich bey Verletzung des Cranii ereignen, geben selbst zu verstehen, ob und wenn das Trepaniren nöthig sey; wer nur einige Wissenschafft davon hat. Hingegen finden sich diejenigen Chirurgi offtermahls betrogen, welche denen Patienten auf was hartes beissen lassen, dadurch die Verletzung der Hirnschale zu erkundigen, denn die Erfahrung lehret, daß auch dieses dergleichen Patienten können bewerckstelligen, obgleich eine Fractura Cranii zugegen gewesen, derowegen kan man weit sicherer seine Vernunffts-Schlüsse abfassen, wenn man auf folgende Symptomata seine Attention richtet,

als

als da sind, Erbrechen, Wahnwitz, Fieber, Convulsiones, unrichtiges Schlafen, oder übermäßiges Wachen, und so weiter; Ob nun wohl bey jeden Fracturis Cranii eben nicht alle erzehlte Symptomata erscheinen, so stellen sich doch jederzeit einige von diesen ein, und so ferne die Erschütterung im Cerebello sehr starck gewesen, oder werden die Meninges etwann von Splittern comprimiret, so pfleget das Blut von Nasen und Ohren heraus zu lauffen, und gehen dem Patienten ohne Wissen und Empfindung die Excrementa, als Koth und Urin weg. Diese letzteren Zufälle werden gemeiniglich bey einem gewaltsamen Schlage oder Falle von einer Höhe herab causiret, wegen Erschütterung derer edelsten Theile, so unter dem Cranio liegen, weil dadurch die Operationes Spirituum, welche darinne ihre Residentz und Wohn-Platz haben, zerstöhret und verhindert werden; Da hingegen ein Hieb, welcher durch einen scharffen Pallasch, Sebel, oder dergleichen, verletzet wird, drohet lange nicht mit solcher Gefahr, als eine starcke Erschütterung nach sich ziehet.

Die Arten der Hirnschal-Brüche, so am gewöhnlichsten vorfallen, können am füglichsten in sechs Species dividiret werden.

I. Con-

I. Contusio, eine Zerstossung oder Splitterung der Hirnschale, welche durch einen derben Schlag oder Fall von einer Höhe, und dergleichen, geschiehet.

II. Depresso, wenn durch eine Gewaltsamkeit und Violenz die Hirnschale eingedrucket oder gebogen wird.

III. Fissura, ein Riß oder Spaltung, item: ein Schreck der Hirnschale, welche vielmahl so subtil seyn, als ein Haar, daß sie kaum zu erkennen und zu finden seyn, dahero wird solche auch Fissura capillaris genennet, rühret eben von vorherigen Ursachen her.

IV. Contrafissura, eine Gegenspaltung, als per Exempel: Wenn einer einen Schlag am fördern Theil des Haupts bekommt, und geschicht am Hinter-Haupte eine Gegenspaltung, oder wird, so zu sagen, geschellert, auch wann einer einen starcken Fall aufs Vorder-Haupt thut, kan dahero eine Gegen-Schellerung entstehen. Diese Species wollen zwar die wenigsten Autores statuiren, darwider Ægineta, und andere mehr, protestiren, hingegen führet Monſ. Dion, in seiner Abhandlung von Schädel-Brüchen, zwey glaubwürdige Exempel von Contrafissuren an, so ihm unter die Hand kom-

kommen, auch von ihme durch zweymahliges Trepaniren glücklich restituiret. Die Anzeigung einer Contrafissur ist, wenn nach einmahligen Trepaniren die Symptomata nicht nachlassen.

V. Incisio, eine Spaltung, so durch einen Hieb eines scharffen Instruments angebracht, oder, da gar ein Stück von der Hirnschale mit weggehauen wird.

VI. Cissura geschiehet, wenn einem ein Hieb durch ein stumpffes Gewehr auf das Cranium versetzet wird, da alsdenn der Riß weiter gehet, als der Hieb angebracht worden, und heisset gleichsam so viel als incisio & fissura zugleich auf einen Streich.

Nun will ich eben nicht sagen, daß die Trepanation unumgänglich bey aller Verletzung der Hirnschale erfordert werde, sondern nur bey denen, da es die Nothwendigkeit gebeut, und vorstehende Symptomata auf keine Weise remittiren, sondern sich vielmehr verstärcken. Mir sind unterschiedliche Fracturen unter die Hände kommen, welche ich ohne der Trepanation restituiret, dergleichen ich nur eine davon anführen will, eines Bauren-Kerln in Sclavonien ohnweit Trenschin. Dieser wurde von

sei-

seiner Gegenpart auf dem Felde mit einem Zschakan vor den Kopff geschlagen, daß er alsbald zur Erden fiel; man brachte ihn zu Hause, und als ich dahin beruffen wurde, traff ich ihm in nachfolgenden Zustande an: es fande sich bey diesem unteutschen Patienten hefftiges Brechen und Raserey, die Augen funckelten recht im Kopffe, und waren aufgeschwollen, fluchte nach seiner Mund-Art gantz entsetzlich, und endlich verfiel er in einem tieffen schnarchenden Schlaff, äuserlich fand ich gar keine Wunde, sondern es zeigte sich an der Stirne eine Contusion und weiche Geschwulst, welche mit Blut unterlauffen war, ich machte hier so gleich eine incision, in Form eines lateinischen verkehrten λ wodurch mir eine Fractur an dem Osse Frontis in die Augen fiel, welche in der Peripherie eines halben Gulden groß, und solches war in drey Stücken zerschmettert, wovon das eine Stück die Duram matrem comprimirte und einwarts drückte, welches ich aber sogleich separirte und hinweg nahm, die übrigen zwey Stücke, welche sehr feste anhiengen, überliesse ich der Suppuration, hierauf applicirte ich folgendes Pulver mit trockner Corpie:

℞. Pulv. Myrrh.
Mastich.
Mum. Ver. aa. ℨi.
Croc. Or. ℨß.
M. F. P. Subtil.

Darüber legte ich einen Bausch mit Spiritu Vini Camphorat. Crocat. angefeuchtet, weil ich weiter mit nichts versehen war, und befestigte es mit einer Capital-Binde, des andern Tages befand sich der Patiente bey guten Verstande, ich applicirte wieder das vorige Pulver, die Wund-Lefftzen aber belegte ich mit einem gewärmten Ungv. Digestiv. und bedeckte solches mit dem Empl. Defensiv. Virid. auch noch darüber ein Kräuter-Säckel, von besten aromatischen Kräutern, so ich mit warmen Wein öffters anfeuchten ließ. Durch diese Procedur erhielt ich den siebenden Tag die andern zwey Stücke von dem Osse frontis, dessen ungeachtet continuirte ich mit diesem Verbande, (nur, daß ich an statt des Pulvers, das Pulv. Vulner. Balsamic. erwehlte,) bis die gütige Natur diesen Mangel der Hirnschale mit einer Callosität oder Härte ersetzte, und endigte sich diese Cur binnen 8. Wochen mit glücklichen Success.

Nun wird erstlich gefragt, wenn die Trepanation anzustellen? Hier ist keine Regul

so

so gewiß vorzuschreiben, sondern, wenn es die Zeit und Nothwendigkeit gebeut. Doch soll man **über den dritten Tag nicht verweilen,** denn je länger man damit anstehet, je hefftigere Zufälle kommen zum Vorschein, welche alsdenn der Tod auf einmahl aufhebet; Ich sage mit guten Grund, aus eigener Experience, daß je grösser die Fractur der Hirnschale, je weniger wird das Trepaniren vor nöthig erachtet, hingegen, je geringer und erkenntlicher die Fissuren seyn, je grössere Zufälle verursachen sie, und wenn nun hierbey das Trepaniren unterlassen würde, erfolgete gantz gewiß das Absterben des Patienten.

Ja ich will einem jeden rechtschaffenen Feld-Chirurgo treulich angerathen haben, daß, woferne durch einen harten Fall oder violenten Streich auf den Kopff, schwere Zufälle erfolgen, es sey äusserlich eine geringe Wunde, oder gar keine Læsion, sondern nur eine Contusion zugegen, und weiter gar keine Fractur zu finden, er dennoch die Trepanation vor die Hand nehme, damit das extravasirte und zum Theil congrumirte Geblüte möge hervor gebracht werden, gestalt, wenn solche unterbliebe, und der Patiente stürbe, er sich hierüber allerdinges

ein Gewissen zu machen hätte; Gesetzt aber, daß bey einem Bleßirten schon die allerschwerester Zufälle, auch Symptomata funesta selbst zugegen, und also der Tod zu vermuthen wäre, vielleicht wegen Verletzung der Substantiæ cerebri, da unterlasse man diese Operation, weil sich sonsten der Feld-Chirurgus durch des Patienten Tod verdächtig machte.

Anderns wird gefragt, wo die Trepanation anzustellen? Hier soll man sich allerdinges nach der Læsion des Cranii richten; allein, es scheinet, als wolte die Anatomie an unterschiedlichen Orten ein Verbiethungs-Recht darthun, nehmlich, man soll respectiren, die Suturam coronalem & sagittalem, weil die Dura Mater mit dem Pericranio einen genauen Consensum hat, ingleichen die Ossa Temporum nebst deren Arterien und Musculen, welches nach meinem Erachten nicht mehr, als billig ist, weil man durch Unvorsichtigkeit dem Patienten nicht geringe Gefahr zuziehen kan, und hat man hohe Ursache von diesen verbothenen Wegen abzuweichen, so viel nur möglich ist; hingegen sage ich dieses auch, wer seinem nothleidenden Patienten will treulich assistiren, muß dennoch im Nothfall über die Schnure schreiten, wiewohl ein geübter Feld-Chirurgus den wahren

ren Griffel der Anatomiæ niemahls wird aus der Acht lassen.

Es sollen uns so nach die erwehnten sechs Species, auf die aufgeworffene Frage, wo man den Trepan ansetzen solle? gründliche Antwort ertheilen, als:

I. In Contusione, bey einer Zersplitterung der Hirnschale, welche allezeit mit schweren Symptomatibus bekleidet, und also das Trepaniren erfordert wird, so ist der Trepan sehr nahe an die Splitter zu appliciren, jedoch, daß selbige nicht berühret werden, sondern man trepaniret auf dem gesunden Theile, damit man die Splitter nicht hinein drücke; ingleichen, wenn einer mit einer kleinen Kugel getroffen wird, und zwar so, daß die Kugel im Cranio sitzen bleibet, wie mir offt unter die Hand kommen, so setzet man den Trepan gantz nahe an die Kugel, daß solche mit einem commoden Instrument kan zurück gebracht werden.

II. In Depressione, bey einer Niederdrückung des Cranii wird der Bohrer ebenfalls allernechst auf das gesunde Theil angesetzt, damit man das Niedergedrückte mit dem Elevatorio wieder aufrichten kan.

III. In Fissura Capillari, wo ein Riß, Haar-Bruch oder Spaltung vorhanden, so man

kaum finden oder sehen kan, pfleget der Trepan so angesetzet zu werden, damit die Crone des Trepans die Fissuram mit berühre, dadurch man der darunter befindlichen Materiæ desto näher komme.

IV. In Contrafissura, wenn nun solche vorfallen sollte, so wird der Trepan zweymahl appliciret, nehmlich an dem Ort, wo der Schlag hinversetzet worden, und dann anderns an dem Orte gegen über, nehmlich, da der Gegen-Riß sich äusert.

V. In Incisione, wenn der Einschnitt oder Spaltung des Hirnschädels so angebracht worden, daß ein Stück davon weggegangen, auch im geringsten keine Splitter zugegen; so wird das Trepaniren vor unnöthig erachtet, weil schon eine gnungsame Oeffnung geschehen, und hat das Gewehr, womit solche Læsion gemacht worden, an statt des Trepans gedienet.

VI. In Cissura kömmt es auf das Gutachten eines erfahrnen Feld-Chirurgi an, nachdem sich dabey etwann die Symptomata einfinden; denn ist die Læsion so angebracht, daß durch den Hieb, ein Stück von der Hirnschale abgegangen, so ists nicht allezeit nöthig, mit dem Trepaniren gleich zuzufahren, wo aber der

Hieb seichte, oder man Splitter, so einwärts giengen, vermuthete, so wird der Trepan so angesetzet, damit, wie vor gemeldt, die Læsion von der Crone bey nahe berühret werde. Nur dieses will ich noch mit einfliessen lassen, daß man die Operation, so viel möglich, an einem solchen Orte, anbringe, daß die darunter befindliche Materia einen freyen Ausfluß haben möge. Dahero muß ein gewissenhaffter Feld-Chirurgus alles genaue ponderiren, auch seine mensures so abfassen, wie es die Kunst erfodert, damit er hierinne was löbliches auszurichten geschickt sey.

Nun ist auch noch zu wissen am höchst nöthigsten, wie die Trepanation anzustellen.

Diese, als eine von der schönsten, auch schweresten Operation, so von einem Feld-Chirurgo erfodert wird, will mit der grössesten Accuratesse verrichtet seyn, und hat vornehmlich der Operateur den Fleiß seiner Augen dahin zu richten, wo er die Incision am füglichsten mache, weil sich offtermahlen gar keine Læsion in dem äusersten der Schwarte præsentiret, sonderlich, welche durch einen derben Schlag angebracht worden. Bey so bewandten Umständen, läst man dem Patienten die Haare so weit abnehmen, als es nöthig, so wird sich alsdenn

an dem Orte des Haupts, wo der Streich hingerathen, eine weiche Geschwulst, Contusion oder Beule zeigen, welche man gar genau befühlen und betasten soll, ob etwann Splitter zugegen seyn, damit man bey dergleichen Umständen mit der Incision behutsam verfahre, und durch das allzuharte Draufdrücken die Gefahr und Symptomata nicht vergrössere; Darnach ergreiffet man ein wohl schneidendes Incision-Messer, und machet eine Incision bis auf das Cranium, an eben dem verdächtigen Orte, wo sich die erhabene Geschwulst zeiget, in Form eines Creutzes † oder aber als ein V, wie es der Ort und Gelegenheit erlaubet; so aber **keine Splitterung zu befürchten**, führet man das Messer mit desto stärckern Nachdrucke, damit das Pericranium zugleich mit durchschnitten werde; so ferne nun solches behörig verrichtet, alsdenn separiret man diese Decken aufs reineste von dem Cranio, welches auch bey der gantzen Operation den grösten Schmertz verursachet. Ist nun das Cranium nach benöthigter Grösse entblösset, so bedeckt man dasselbe mit trockener Corpie, und beleget die Wund-Lefftzen, auf Bedürffen, mit meinem blutstillenden Pulver, oder auch nur mit platten Meisseln, bedecket es mit einem Defensiv-Pflaster,

ster, worüber noch ein Bausch mit Spiritu Vini Camphorat. Crocat. oder warmen Wein appliciret, auch nachgehends mit einer Capital-Binde befestiget werden kan, man reichet hiernechst dem Patienten vom Pulvere Accidentali ʒ ß nebst einer kräfftigen Suppen, und überläst ihn der angenehmen Ruhe, biß zum andern Tage.

Dabey ist noch zu wissen nöthig, daß so ferne schon eine Wunde durch einen Hieb oder Schlag zugegen, kan man sich die Wunde bey der Incision zu Nutze machen, daß man selbige entweder erweitere, oder in vor abgezeichnete Form bringe, um den Trepan anzusetzen, jedoch daß man nicht von der Wunde anfange zu schneiden, sondern das Messer jederzeit gegen die Wunde führe.

Des andern Tages pfleget man den Patienten in eine commode Positur zu lagern, und, wie die meisten Autores wollen, so soll diese Operation auf dem Bette vollstrecket werden; wie aber, wenn kein Bette und gergleichen Zugehör, nicht verhanden? als in Belagerung, und andern schlechten Oertern, wo der arme Bleßirte seine Ruhe auf der Erde pflegen muß: soll man nun deswegen die Operation verschieben, oder wohl gar unterlassen? Nein,

keinesweges, weil ich mit der Wahrheit bestärcken kan, daß ich niemahls einen im Liegen, sondern jederzeit im Sitzen, mit guten Nutzen, glücklichen Succeſs, und zwar nach folgender Methode trepaniret habe. Es låst der Feld-Chirurgus den Patienten auf einem niedrigen Stuhl setzen, er aber sitzet auf einem höhern in ordentlicher Positur, und zwar so, daß der Patiente rückwärts gegen dem Chirurgo sitze, damit der Chirurgus seine dicken Schenckel unter des Patienten Achsel bringe, auch seine Arme daselbst wohl verwahren, und seinen Kopff unbeweglich von denenjenigen Chirurgis, so der Operation beywohnen, halten lassen, damit der Ort, allwo der Bohrer soll angesetzet werden, recht über sich gerichtet sey, die Wund-Lefftzen können rückwärts mit schmalen Bandagen bedecket, und dem Patienten die Ohren mit Baum-Wolle verstopffet werden, alsdenn ergreiffet der Operator in dem Nahmen des HErrn den Trepan, worinne die Pyramide oder Stachel, mit der lincken Hand, und appliciret ihn gantz dichte an die Fractur, damit die Crone selbe mit berühre, wie vorhero bereits gemeldet worden, er hält solchen oben bey der Handhabe, und leget sich mit der Stirne (ich habe es auch mit dem Kinne probiret)

auf

auf selben, mit der rechten Hand aber drehet er den Trepan herum, um einen Kreyß zu machen, wenn dieses geschehen, so setzet er abe, und nimmt die Pyramide heraus aus der Crone, nachgehends setzet er den Trepan wieder in den gemachten Kreyß, und drehet ihn mit guter Attention, und wachsamen Augen herum, setzet auch zum öfftern ab, damit er observire, wenn er durch die erstere Taffel hindurch sey, damit er nachgehends gantz piano gehe, und nicht allzuscharff niederdrücke, auch öffters recognoscire, ob er wegen Ungleichheit der Hirnschale an einem Orte eher durchkomme als am andern, auf welchen Fall er Ursache hat, den Trepan etwas anzuhalten, damit er die darunter liegenden Meninges nicht afficire, und wird hierbey die gröste Aufmercksamkeit anzuwenden höchst nöthig seyn; Ist man allbereits glücklich hindurch, so nimmt man das Stück mit einem bequemen Instrumente heraus, und ob es auch sich ereignete, daß auf einer Seiten noch etwas weniges anhienge, so kan solches mit einen subtilen Messergen abgesondert, und herausgenommen werden, man hält dem Patienten nachgehends Maul und Nase zu, und lässet ihn den Odem an sich halten, damit, wenn Sanguis extravasatus oder auch Materie, die

die Duram matrem incommodirete, könnte selbige dadurch zum Vorschein gebracht werden; Befindet sich aber die Materie unter der Dura matre, ist das Ubel desto grösser, und muß selbe mit einer Lancette geöffnet werden, damit der incarcerirten Materie Lufft und ein freyer Ausgang verschaffet, auch mit Corpie gelinde möge abgewischet werden; Ferner sey man bedacht, den Patienten auf folgende Art zu verbinden: Man schneidet ein rundes Fleckgen von reiner und feiner Leinwand, nach der Grösse des herausgebohrten Cranii, hefftet es an einem Faden, befeuchtet es mit Spiritu Vini, und bringet es in die Oeffnung, zur Bedeckung der Duræ matris, und Verwahrung der andringenden Lufft, das Cranium belege man mit platten Meisseln von Corpie, so mit Spiritu Vini etwas können angenässet werden, alsdenn füge man die Wund-Lefftzen zusammen, worüber ein Defensiv-Pflaster, benebst einem Säckel von aromatischen Kräutern in warmen Wein genetzet, zu legen, oder auch nur eine Compresse mit Spiritu Vini Camphorat. Crocat. zubereitet, und verwahre es mit der grossen Capital-Bandage; Des andern Tages, kan man die Wunde mit meinem Ungv. Digestiv. versorgen, und nach

Be-

Bedürffen, auf das Cranium von dem Pulvere Vulnerar. Balſ. etwas auf trocken Corpie appliciren, vor allen Dingen aber ſoll man ſich bey dem Verbinden der Wärme bedienen, und die Wunde vor andringender Lufft conſerviren; mit dieſer Verbindungs-Art wird continuiret, bis zur völligen Geneſung. Die wahre Anzeigung, daß die Operation wohl und mit glücklichen Succeſs verrichtet ſey, iſt, wenn alle Symptomata gemächlich ceſſiren, da im Gegentheil zu vermuthen iſt, daß noch der Hund in der Küchen, und alſo nothwendig noch eine Trepanation anzuſtellen, weil eine Contrafiſſura zu beſorgen, oder um die verſteckte Materie aufzuſuchen.

Wer hiervon noch mehrern Theoretiſchen Bericht einziehen will, kan hiervon in **Walther Schultzen verletzten Kopffe**, desgleichen in **Johann Palfins** Chirurgiſcher Operation, ſattſamen Bericht erlangen, weil dieſelben, mit rechter Conſcience ausführlich hiervon geſchrieben; maſſen mich hierinnen allenthalben der Kürtze beflieſſen, und bey meiner eigenen Experience verblieben. Ubrigens ſind doch die nöthigſten innerlichen Medicamenta zu allegiren, um die Wund-Fieber und andere ſchädliche Symptomata zu bezäumen, zu wel-

chem

chem Ende ich folgendes Accidental-Pulver mit besondern Vortheil derer Patienten mit beyfüge:

Pulvis Accidentalis.

℞. C. C. Philosophic.
Coral. rub.
♁ diaphoret. aa. ℥ß.
Terra Sigillat. ʒiij.
Mumiæ. Ver.
Succin. alb. ppt. aa. ʒijß.
♀r. ⊕at.
☉ depurat.
Cinnabr. ♁. aa. ʒij.
F. Pulvis S.

Von diesem sehr thätigen Pulvere soll man einem jeden Patienten, so gefährlich verwundet, Morgens und Abends ℈j. bis ʒß geben, welches ein jeder Feld-Chirurgus unentbehrlich bey sich führen soll, denn es absorbiret nicht alleine das Acidum, sondern præcipitiret auch nachgehends den Orgasmum des Geblüts vortrefflich, und hält denn dabey den Leib offen, worauf man ohnedem jederzeit acht zu haben hat. Wolten wir nun auch weiter gehen, und in das Mysterium Naturæ sehen, und die Verletzung

des

des Gehirnes betrachten, so wird hierdurch nicht viel auszurichten seyn, weil selbige fast allezeit den Tod nach sich ziehen. Das Gehirne selbst wird sonst eigentlich in drey unterschiedliche Partes eingetheilet, als nehmlich: in

Substantiam Corticalem
Medullarem &
Cerebellum.

Das erstere aschenfärbigte und drüsigte Wesen, wird von denen meisten Autoribus per accidens lethal gehalten, die übrigen zwey aber vor absolute lethal gesprochen. Dem sey nun wie ihm wolle, so kan die Verletzung des Gehirns schwerlich ohne Entgäntzung, derer allda befindlichen Nerven, Drüsen und Blut-Gefässen geschehen, und dadurch allerdings eine Hæmorrhagie entstehen muß, auch nachgehends das extravasirte Geblüte nicht hervor zu bringen ist, sondern verursachet in denen Partibus Cerebri eine Putrefaction und zugleich den Tod, und ob auch schon Hippocrates selbst in Libr. 7. Aphor. 50. denenjenigen die Genesung verspricht, so den kalten Brand in das Gehirne bekommen, so versichere ich dargegen (wiewohl mit allen Respect gegen diesen Alt-Vater der Chirurgie,) daß dennoch vor diese Patienten fürwahr schlechte

schlechte Hoffnung übrig ist, weil die Medicamente sehr schwer dahin zu bringen, auch gar keinen Nutzen haben können.

Das VIII. Capitel.

Von denen Verwundungen der Brust, und vornehmlich, welche in cavitatem Thoracis dringen, wie selbige von einem Feld-Chirurgo zu tractiren, und zwar nach der Anzeigung des noblen Theils, welches lædiret worden.

Diejenigen Verletzungen, so durch das äuserliche Brust-Gewehr der Ribben in das innere Lager der edelsten Theile, ja in das Laboratorium der belebten Geister dringen, sind entweder per se oder per accidens lethal, doch zum wenigsten periculœs, zumahl, **wenn sie von hinten, ohnweit des Rückgrads**, angebracht werden. Unter der Cavität der Brust wird verstanden, diejenige Höle, so vom Halse biß zum Diaphragmate oder Zwerch-Felle sich erstreckt, und ist in selbiger befindlich die **Lunge, benebst der Lufft- und Speise-Röhre**, das Mediastium, welches die Lunge forne mit dem Brust-Beine, hinten aber mit den Wirbel-Beinen verbindet, und die Brust gleichsam in zwey Theile abtheilet; Ferner das **Hertz**, benebst dem umgebenen Pericardio, oder

oder Hertz-Felle, ingleichen die befindlichen Puls- und Blut-Adern, als da ist, Arteria magna, oder die grosse Puls-Ader, durch welche aus der lincken Hertz-Kammer das Geblüte Stoß-weise bis zu den äussersten Theilen des Leibes getrieben, und von dar, vermittelst der allersubtilesten Aeste der Venæ Cavæ oder Hohl-Ader, wieder aufgenommen, und in die rechte Hertz-Kammer eingeflösset wird. Ingleichen entspringet die Arteria Pulmonalis, oder Lungen-Puls-Ader, aus der rechten Hertz-Kammer, und leitet das Geblüte zur Lunge, allwo es durch Venam pulmonalem oder Lungen-Blut-Ader wieder aufgenommen, und von dar zur lincken Hertz-Kammer gebracht wird.

Hieraus kan man nun gar leichtlich den Schluß fassen, wie gefährlich es sey, wenn eine Læsion durch einen feindseligen Stich oder Schuß hinein dringet, und allda, ein so zum Leben höchst nöthiges Instrument, wovor die Viscera nobiliora, nemlich die Lunge, Lufft und Speise-Röhre, nebst erwehnten Blut-Gefässen, allerdinges mögen gehalten werden, verletzet, wodurch der Lebens-Safft, als das Geblüte ist, aus seinem Schlauche in die Höhle der Brust ausgeschüttet wird, und dahero der gewisse Tod erfolgen muß. Derowegen solche Wunden

simpliciter per se & absolute lethal seyn. Ob nun wohl die Wunden der Lunge in der äusersten Superficie nicht allezeit den Tod nach sich ziehen, es geschehe denn per accidens, so wird sie doch allezeit vor sehr gefährlich gehalten, weil sie wegen perpetuirlicher Bewegung, sehr schwer und langsam heilen, auch nicht selten ein fistulæses Ulcus zurücke behalten, und ein sehr beschwerliches, hectisches und mühseeliges Leben erfolget. Monsieur Verduc, als ein glaubwürdiger Autor, führet eine gar merckwürdige Historiam in seinen Chirurgischen Schrifften Libr. II. pag. 164. von einem jungen Edelmanne an, der durch den rechten Lobum der Lunge mit drey Kugeln durchschossen, welcher nach allen andern umsonst angewandten Mitteln, durch den **Gebrauch der Ziegen-Milch** in 11. Monaten völlig restituiret worden. Es ist dieses, als Casus rarissimus, anzusehen. Hingegen kan ich das Contrarium nur mit wenigen erweisen: Denn als in dem Lager bey Temeswar ein Reuter, vom löbl. Palfischen Curassier-Regiment, seines Cammeraden Weib, aus eitler Jalousie das Pistol auf die Brust setzte, und sie in ihrem Zelte, nur mit zwey Kugeln durchschosse, so nach endigte diese unglückliche Person ihr Leben in einem Nu! jedoch

jedoch mit dem gewöhnlichen Geschrey: JEsus, Maria und Joseph! Weil es nun etwan zehn Schritte, gleich hinter meinem Zelte geschahe, begab ich mich eilends dahin, und fand sie auf der Erden liegen, da sie den Mund noch zweymahl auf- und zumachte und verschiede. Ich fuhr, mit dem Zeige-Finger in die Wunde, wodurch ich gewahr wurde, daß der rechte Lobus der Lunge durchwühlet war, und die Kugeln sich getheilet, und also auf dem Rücken zwey Wunden verursachet hatten.

Damit nun ein Feld-Chirurgus die Verwundung der Lunge desto eher erkennen möge, so werden ihm folgende Symptomata gewisse Versicherung geben: Wenn 1. das Geblüte gantz schäumicht zur Wunde heraus quillet; Die Lufft 2. mit einem Geräusche vermercket wird; 3. Der Patiente sehr schwer respiriret, und gleichsam nach der Lufft schnappet. Man hat bey diesen Umständen eben nicht Raison, die Wunde mit dem Stylet zu sondiren, noch darinnen herum zu wühlen, weil man überzeuget genung ist, daß die Lunge verletzet; sondern man lege den Blessirten in eine solche Positur, damit nur das Geblüte am commodesten möge heraus kommen. So ferne aber die Læsion durch eine **schmale oder drey-**

eckigte Klinge wäre verursachet worden, und die Wunde wieder zugefallen oder verschwollen, daß also wenig Geblüte heraus kommen könnte, so ist es **nöthig, die Wunde zu** sondiren; So man nun befindet, daß die Wunde bis in die Cavität gehet, und obenerwehnte Symptomata solches vergewissern, so kan der Feld-Chirurgus die Wunde behutsam durch eine zulängliche Incision erweitern, damit nicht alleine der verschlossenen Lufft, welche eine Aufdohnung machet, sondern auch dem Geblüte ein freyer Ausgang verstattet werde. Die Wunde versiehet man mit einem Meissel von Corpie, in genungsamer Länge mit dem Ungv. Digestiv. bestrichen, welcher an einem Faden befestiget, nachgehends mit einem wohlklebenden Pflaster bedecket, worüber noch ein Pausch, mit Spiritu Vini angefeuchtet, kan geleget werden. Je höher die **Brust-Wunden** angebracht werden, je verdrüßlicher und gefährlicher sind solche, weil das Geblüt keinen freyen Ausgang haben kan, sondern sich in die Cavität ergiesset und coaguliret, auch durch die darauf folgende Fäulung das Diaphragma angegriffen und afficiret werden kan, woraus denn Entzündung, Schmertzen, Fieber, Convulsiones, entstehen, und endlich der Tod

er-

erfolgen muß. Sodann ist kein ander Mittel, als daß der Feld-Chirurgus die Paracentesin vor die Hand nehme, so ferne er den Patienten nicht in Eyter und Blute will ersticken lassen. Diese Operation scheinet zwar schwer zu seyn; jedoch hat sie einen sonderbahren Nutzen, weil keine Passage bekannt, wodurch solcher Unrath aus dieser Höhle möge heraus gebracht werden, als durch dieselbe.

Die Incision hierzu kan am sichersten zwischen der andern und dritten Ribben, von der ersten falschen Ribbe an zu zehlen, eine Handbreit seithalben des Rückgrads, und zwar der Blessur quer über, gemacht werden, nicht etwan durch ein glüendes Marter-Eisen, als Æginetta, Celsus, Hildanus, Baræus, und andere mehr, vor diesen gethan, vor deren Procedur einem die Haut schauret, wenn man nur daran gedencket; Nein, sondern sie wird durch eine geschickte und nette Hand, vermittelst eines kalten, aber recht scharffen incision Messers, und zwar auf folgende Art, wie solche an einem Kellner, zu Erla, in Nieder-Ungarn, in Beyseyn Uram Vorkasch, eines alten Ungarischen Stadt-Chirurgi daselbst, welcher Alters wegen dieses nicht præstiren konte, oder hierinne nicht geübt war, verrichtete. Nemlich,

lich, im Jahr Anno 1718. ward ein Kellner, Antras Kaborky, mit einem dreyeckigten Bajonet zwischen der vierdten und fünfften Ribben der lincken Seiten, in die Brust gestochen, durch welchen Stich die Lunge in ihrer äusersten Substanz war lædiret worden; diesem ungeacht, kam nicht viel Blut zum Vorschein, sondern die Wunde hatte sich sogleich wieder verschlossen, und hätte man meynen sollen, daß dieser Stoß von keiner sonderlichen Consideration gewesen, wenn folgende Signa diagnostica die Verletzung der Lunge nicht angedeutet. Denn dieser Patiente respirirte sehr schwer, warff Blut aus, ward zum öfftern ohnmächtig, und schiene, als wolte er dann und wann gar ersticken, ich eröffnete und erweiterte sogleich die Wunde, und ließ den Patienten auf die lædirte Seite legen, wodurch zwar einiger massen das Geblüte zum Ausgange befördert wurde, jedoch ohne sonderlichen Effect, und war leicht zu erachten, wie daß sich eine ziemliche Quantität in die Höhle der Brust möchte gegossen haben, en regard der Entkräfftung des Patienten, welches mich auch nicht betrogen. Vor dißmahl verbande ich die Wunde mit einem darzu geschickten Meissel von Corpie, welcher mit einem Faden versehen, bedeckte solche mit

einem

einem Emplastr. Defensiv. benebst einer Compress, so mit Spiritu Vini Camphorat. Crocat. angefeuchtet, anbey ordinirte ich folgendes Decoctum:

Species pro Decoct. Pectoral.

℞. Herb. Agrimon.
Veronio.
Tussilag.
Pyrol.
Beton. aa. M ij.
Hysop.
Rad. Poypod.
Pyrol. aa. ℥ iß.
Bassul. minor.
Sem. Anis. aa. ℥ j.
Concis. & contus. gr. mod.
Coqv. in ▽ Font. ℔x. ad remanent. ℔viij. deinde exprim.
℞. colatur. ℔ij.
Syr. de Erism. lobel. ℥ j.

Hiervon dem Patienten Morgens und Abends ein halb Seidel warm zu reichen, und eine ordentliche Diät, sonderlich die Ruhe dabey recommendiren; noch wird ihm überdis

täglich von meinem Pulv. Accidental. ʒß. gegeben, nebst allen andern ersinnlichen Hülffs-Mitteln, denen Symptomatibus zu resistiren, doch wolten selbige, vornehmlich Husten und Seitenstechen, nicht völlig remittiren, wobey sich Febris lenta spüren ließ. Diesem Patienten nun das Leben zu retten, resolvirte ich die Paracentesin zu administriren, welches auch am siebenden Tage nach empfangener Wunde, in dem Nahmen des HErrn, mit glücklichen Succeß vollzogen wurde. Denn, nachdem der Patiente auf einem Lehn-Stuhl rückwerts, und zwar mit dem Bauche gegen die Lehne wohl befestiget, sitzend, und die Arme, welche recht in ordentlicher Positur, als in einem Angel gebogen, auf der Lehne des Stuhls durch einen Barbier-Gesellen fest gehalten wurden, und sich in unbewegliche Stellage befande, so bezeichnete ich den Ort, wie bereits gemeldet, zwischen der andern und dritten Ribben, (von denen Costis spuriis anzurechnen,) alsdenn zoge ich die Haut mit dem Daumen und Zeige-Finger von einander, und machte eine Incision, erstlich durch die Haut, nachgehends durch die Musculn, drey quer Finger breit, endlich machte ich eine kleine Oeffnung durch die Pleuram, damit ich den Zeige-Finger der lincken Hand

könn-

konnte hineinbringen, mit selbigem die Spitze des Messers zu bedecken, und auf solche Weise passirte ich mit dem Messer bis zum Ende der äusserlichen Incision, als dieses geschehen, hielte ich die Wunde mit einer zusammen gelegten warmen Serviette zu, ließ ihn ins Bette bringen, und auf den Rücken liegen, hieß ihm den Odem starck an sich halten; Alleine, es wolte sich keine Materia zeigen, ich verbande die Wunde, (welche ich wegen Schädlichkeit der Lufft nicht lange wolte offen lassen) als ich solche vom Geblüte möglichst gesäubert, mit einem darzu behörigen Meissel von gnungsamer Länge, so mit dem Ungu. Digestiv. warm bestrichen, und mit einem Faden versehen war, versorgete selbige mit einem Defensiv-Pflaster, und bedeckte es mit einer in Spiritu Vini angefeuchteten Compreſs, und befestigte solches alles mit einer Circulair- und Achsel-Bandage, nachdem reichte ich dem Patienten von Pulv. Accidental. ℨß. und überliesse ihn der angenehmen Ruhe; Ich lebte die Nacht über zwischen Furcht und Hoffnung, wegen der darinne befindlichen Materie; als ich aber des andern Tages die Wunde eröffnete, fand sich zu meinem und des Patienten Nutzen, ein ziemlicher dicker und mit Blut ver-

mischter Eyter, welcher einen eckelhafften Geruch von sich gabe, worauf alsdenn der Patiente grosse Linderung verspührte, und continuirte solcher Ausfluß sechs bis sieben Tage, diese Materie aber zu subtilisiren, und zur Evacuation geschickter zu machen, injicirte ich warmen Wein mit gleichem Theile, vom obigen Decoct. Pectoral. cum Mel. Rosar. q. s. vermischt, mit guten Nutzen, da ich alsdenn diese per Diæresin gemachte Wunde allmählich ließ zuheilen, weil sich die Symptomata nach und nach verschlichen, daß also dieser Patiente, binnen eilff Wochen, vollkommen curiret worden. Und eben auf dergleichen Art kan auch die Paracentesis, bey einem Emplemate oder Vereyterung der Brust ebenfalls verrichtet werden.

Nun kommen wir der Ordnung nach zu denen Verletzungen des Hertzens.

So künstlich als das Hertze eines Menschen von dem allerweisesten Schöpffer und Meister der Natur formiret worden, so leicht, ja in einem Nu! wird durch die geringste Verletzung desselben, das Leben dem Cörper entzogen; Das Hertze, als der Brunnen des Lebens, ja das alleredelste und vornehmste Werckzeug, zum Umlauffe und Getriebe des Geblütes, als worzu es, nach Loweri und Bartholini Anmerckung,

in

in einer Stunde zwey tausend, auch mehr Puls-Schläge, anwenden muß, ist der erste Anfang der menschlichen Machine. So balde es beginnet zu leben und weben, wird es Punctum Sapientiæ seu Punctum saliens genennet, dahero es auch am letzten wiederum entseelet wird, mithin Plinius mit Recht saget: Daß das Leben so lange dauret, als das Hertz nicht corrumpiret ist, wenn gleich alle Theile verderbet seyn.

Das Hertz, wovon wir anjetzo reden, lieget mitten in der Brust, dessen Spitze nach der lincken Seiten gerichtet, wird in zwey Hertz-Kammern durch das Septum cordis unterschieden, worinne die Trabes Carneæ zu finden, welche sehr künstlich durcheinander gewürcket seyn, auf beyden Seiten zeigen sich die Auriculæ cordis, deren das rechte grösser und robuster ist, als das lincke, und dienet das erste darzu, damit das Geblüte, so von der Vena cava dahin gebracht wird, nicht so gewaltsam eindringe, in dem lincken aber, welches etwa kleiner, endiget sich die Vena pulmonalis, hat eben auch vorigen Nutzen und Verrichtung, zu gleichsamer Verwahrung des Hertzens dienet das Pericardium, welches das Aqua pericardii, als zur Anfeuchtung des Hertzens, wie die meisten Anatomici statuiren, in sich hält.

Daß

Daß auch die geringsten Verletzungen des Hertzens den Tod befördern, lehret die Erfahrung, indem bey häuffiger Hervorwallung des warmen Blutes, zugleich die Spiritus exhaliren oder verrauchen, daß also noch ohne eintzige Rettung die Flamma Vitæ verlodert, und die Seele den erblaßten Cörper, als den Uberrest, erstarret zurücke lässet; Nun mag Fernelius, Muyes, Galenus, und andere mehr, noch so viele Historien hervor bringen, die zwar wunderns-würdig genung zu seyn scheinen, wie daß einige noch wenige Tage haben leben können, so in das Hertz verwundet gewesen, so ist dennoch der Tod erfolget; Derowegen sage ich mit dem Hyppocrate: Zu denen Wunden des Hertzens ist durchaus kein Rath. Vid. tamen Dn. Berger. Dispüt. Witteb. de inflammatione cordis.

Das Diaphragma oder Zwerchfell unterscheidet den Ober- und Unter-Theil des Leibes, und ist zum Athenholen ein beförderliches Theil, dessen Substanz, theils carneus, und theils nerveus ist.

Die Verwundungen des Diaphragmatis sind tödtlich, am allermeisten, wenn solche in die nerveusen Partes eindringen, weil sie von gar hefftigen Symptomatibus begleitet werden,

den, denn dergleichen Patienten empfinden stechende Schmertzen unter den falschen Ribben, ingleichen Brechen, Husten, Schlucken, und verfallen zum öfftern in ein Delirium, welches alles per Consensum nervorum geschiehet, und endlich muß ein so unbeglückter Mensch ersticken. Daferne aber die Verwundung nur die fleischichten Theile betroffen, so bleibet noch einige Hoffnung zur Genesung übrig, ob es gleich etwas schwer und langsam hergehet.

Allhier hat ein Feld-Chirurgus sein Absehen dahin zu richten, wie er erstlich die Wunde mit dem Stylo behutsam sondire, und nachgehends, was er vor heilsame Mittel anwenden soll. Dienet also zur Nachricht, daß diese Verletzung gleich den Brust-Wunden tractiret, und anbey folgende Injection mit besondern Nutzen injiciret werden kan.

℞. Herb. Agrimon.
Alchimil.
Beton.
Plantag. aa. Mj.
Rad. consolit. ℥ß
Coque in ▽ Font. ℔iiij. deinde exprime.

℞. Colatur. ℔j.
Julep. rosar. ℥ß
Misc. F.

Davon

Davon täglich zweymahl warm einzuspritzen, alsdenn die Wunde mit einem bequemen Meissel, so mit einem Faden versehen, und mit meinem Ungv. Digestiv. warm bestrichen, und nachgehends mit dem Emplastr. Defensiv. bedecket, gebührlich zu verbinden; Noch ist hierbey zu erinnern, daß die äusserliche Wunde ja nicht so lange mit dem Meissel oder Wicken aufgehalten werde, damit nicht etwan ein fistulæses Ulcus zurück bleibe, auch wird ein Feld-Chirurgus nicht unvernünfftig verfahren, wenn er gleich einem solchen Patienten etliche Untzen Blut aus einer Ader des Armes heraus läst, damit die Brust von dem hefftigen Triebe des Geblütes einiger massen liberiret werde.

Dabey kan mit meinem Pulvere Accidentali fleißig continuiret, und eine gute Diät, benebst der Ruhe, angeordnet, alle saure und scharf gewürtzte Speisen, und sonderlich die andringende Lufft, als ein schädlicher Gifft, vermieden werden.

Das IX. Capitel.

Von den Verwundungen des Unter-Leibes, nemlich derer Theile, so in Cavitate abdominis befindlich, und selbige Viscera verletzen, wie solche von einem Feld-Chirurgo zu tractiren, auch was er dabey zu observiren hat.

In

In der dritten Cavität, nemlich des Unter-Leibes, welche sich vom Diaphragmate bis zum Scham-Theilen erstrecket, wollen wir die vornehmsten Viscera in ihrer Verwunderung ansehen, und viel Weitläufftigkeiten unterbrechen.

Es hält selbige in sich, zu unserer Betrachtung, die Leber, Miltz, Magen, Gedärme, Nieren und Urin-Blase.

Die Leber, welche eigentlich in drey unterschiedene Partes eingetheilet wird, als pars gibba, parenchyma & parsima, lieget auf der rechten Seiten, unter den kurtzen Ribben, verbindet sich mit dem Diaphragmate über sich, aber unter sich mit der Nabel-Blut-Ader, und wird von vielen vor die Werckstatt des Geblüts gehalten. Dieses aber ist wohl bekannt, daß, weil die Leber von ansehnlichen Blut- und Wasser-Gefässen, auch Drüsen und Gallen-Gängen zusammen gesetzet, durch dieselben das Wasser und Galle von dem Geblüte abgesondert wird, dahero bey Verstopffung derer Drüsen oder Verhärtung der Leber, gerne eine Wasser-Geschwulst oder Gelbesucht entstehet. In deren Regard haben die Leber-Wunden, wegen der starcken Blut-Vergiessung, sehr viel zu bedeuten. Vide tamen D. C. A.

Gebhardi Disput. Hall. sub. Præsid. Dr. Hoffmann. de inflammatione Hepatis rarissima.

Die grossen Wunden der Leber sind jederzeit tödtlich, eben wegen der darinne befindlichen Ramification derer Blut-Gefässen. Die wahre Anzeigungen der verwundeten Leber sind folgende: Der Patiente bekömmt hefftiges Brechen der Gallen, er empfindet sowohl im Untern- als Obern-Theil des Leibes drückende und spannende Schmertzen, aus der Wunde gehet ein schwartz und dickes Geblüte heraus, es finden sich Convulsiones, und endlich erfolget der Tod.

Woferne aber die Leber nur in ihrer äussersten Superficie verletzet, ist noch einige Hoffnung übrig, und muß man seine Zuflucht mehrentheils zu innerlichen Medicamenten nehmen, weil die äusserlichen Mittel bis in die Leber, nicht so leicht können gebracht werden, noch einigen Nutzen zu schaffen vermögend seyn. Vide obige Hæll. Disputation und darinne beschriebene Cur und Remed.

Da nun ein redlicher Feld-Chirurgus dergleichen Patienten mit guten Gewissen nicht hülffloß lassen kan, zumahl wenn der Blessirte noch so lange lebet, bis er von der Wahlstatt in Sicherheit gebracht worden, so hat man Ursa-

che dißfalls allerdings allen möglichsten Fleiß anzuwenden. Diejenigen Hülffs-Mittel, so hier vor allen andern zu adhibiren seyn, sind folgende:

Die Wunde wird verbunden, so, wie bey äusserlichen Wunden der Brust ist gelehret worden.

Innerlich gebe man so gleich alle zwey bis drey Stunden eine Messerspitze von meinem pulvere accidentali ein, weil es nicht alleine den Schmertz lindert, sondern auch das Geblüte in seinem Orgasmo stillet, dabey kan Wechselsweise folgende Mixtur, das Geblüte zu arretiren, und die Gefässe zu constringiren, gegeben werden, welches nicht wenige Hülffe erweiset.

℞. Tinct. Terr. Cathech.
Corall.
Vitriol. ♂ aa. ℥ij.
Ess. Mill. foll.
anod. aa. ℥iß.
M. F. S.

Besondere Wund-Tinctur, Abends und Morgens 36. auch biß 40. Tropffen in nachgesetzten Decocto Vulnerario zu geben:

Species pro Decocto Vulnerario,

℞. Herb. millefol.
Sanicul.

Agrimon.
Scolopend. Vulg. aa. Mj.
Lign. Saſſafras.
Rad. Conſolid. major.
Polypod. aa. ℥j.
Conciſ. gr. mod. Dividet. in 3. part. æqual.

Einen Theil hiervon in fünff Seideln Brunnen-Waſſer zu kochen, bis ein Seidel davon eingeſotten, nachgehends wieder exprimiret, und unter jedes Seidel mel. Roſar. 1. Loth, vermiſcht, alsdenn dem Patienten Morgens und Abends, ein halbes Seidel warm, zum innerlichen Gebrauch zu ordiniren.

Wenn aber die **Wunde auf der lincken Seite hinein gedrungen**, und oberwehnte Zufälle ſich dabey ereignen, ſo iſt es ein unbetrügliches Zeichen, daß das Miltz lædiret worden, welche ebenermaſſen, als die Leber-Wunden, können tractiret werden.

Gleichwie nun die meiſten innerlichen Verletzungen mit dem Tode dräuen; alſo iſt der Magen hiervon auch nicht excludiret, indem deſſen Verwundungen nicht weniger Gefahr unterworffen. Der Magen wird gemeiniglich in drey unterſchiedene Theile abgetheilet, als da iſt: Stomachus, Fundus & Pylorus.

Die

Die Wunden des Magens sind mehrentheils per accidens tödtlich, wegen der nervœsen Theile, so hefftige Zufälle erregen, zumahl wenn solche in das Orificium superioris stomachi gehen, so dann erfolget ein hefftiges Brechen, Convulsiones, Fieber, und endlich macht der Tod den Beschluß. Ist aber der Fundus oder **Grund des Magens verwundet,** so müssen nothwendig die noch zum Theil unverdauete Speisen in Unter-Leib fallen, oder gehen zur Wunde heraus, und dennoch ist noch eher Hoffnung übrig, wenn nemlich die Wunde nicht allzu groß, und der Chirurgus bald beyhändig ist.

Seynd nun noch einige Cur-Vortheile anzuwenden gewesen, so habe ich Monſ. Verducs Methode vor andern gefolget, nemlich, man sey bemühet, den Magen, so viel möglich, nach denen Musculis zu bringen, und mit der äussersten Haut zusammen zu nehen, wenn die Nath geschehen, so kan man den Balsam de Peru warm drauf streichen, und ein Bäuschgen, so mit Spirit. Vin. Camphorat. Crocat. angefeuchtet, drauf appliciren, die Bauch-Nath, Gastroraphia lasse man so lange unaufgelöset, bis die völlige Wunde völlig cicatrisiret, alsdenn kan man die Fäden wegnehmen. Zum innerlichen Gebrauch kan ebenfalls von Balsam

de Peru auf Zucker etwas weniges gegeben werden, und das Pulv. Accidental. täglich ein baar Messerspitzen dabey verordnen, damit das Acidum, in dem Magen absorbiret, und die Heilung befördert werde.

Dabey wird ein Feld-Chirurgus eine solche Diät wissen anzuordnen, damit auch dem Patienten einiges Soulagement wiederfahre, welches in guten und nahrhafften Brühen, als von Hüner-Kalb- und Rind-Fleisch bestehet, da hingegen alle grobe und rohe Speisen, so Drücken und Blöhungen machen, zu evitiren seyn.

Das Geträncke soll mehr warm als kalt seyn, auch können mit nicht geringen Nutzen die Decocta Vulneraria, nach dergleichen Verfassung, so bey Verletzung des Diaphragmatis annectiret, angewendet werden, auch den Unter-Leib fein warm zu halten, alsdenn hat man einen glücklichen Ausgang seiner vorhabenden Cur zu erwarten. Ferner

Die Structur der Gedärme einigermassen zu betrachten, so formiren dieselben einen grossen Ductum, welcher sich vom Pyloro bis zu dem Ano erstrecket, und in zwey besondere Theile abgetheilet wird, als in Tenuia & Crassa, die Intestina Tenuia, welche den Chylum oder ver-

verdaueten Nahrungs-Safft in sich fassen, werden wieder in drey unterschiedene partes dividiret, als Duodenum, Jejunum & Ileum.

Die Intestina Crassa, welche die abgesonderten Feces in sich halten, werden in gleiche Zahl eingetheilet, als Cœcum, Colon & Rectum.

Gleichwie nun dieser Ductus von der Anatomie in zwey Haupt-Partes abgefasset; also werden auch solche bey der Chirurgie in ihrer Verwundung distinguiret; denn die dünnen Gedärme, Intestina tenuia sind in ihrer Verletzung allemahl tödtlich, weil durch eine Entgäntzung ihrer Textur, der darinne enthaltene und zum Leben höchstnöthige Chylus, in die Cavität des Unter-Leibes sich ausleeren muß; dannenhero bekömmt der Patiente hefftiges Brechen, und empfindet Schmertzen in regione hypogastrica. Indem nun die äusserlichen Medicamenta, noch vielweniger eine Sutur, nicht mögen angebracht werden, auch selbige keine Heilung annehmen, so muß nothwendig die Trennung des Leibes und der Seelen erfolg :.

Daferne aber die dicken Gedärme, Intestina crassa verletzet, so gehen die Excrementa zur Wunde heraus, und ob auch, wie zum öfftern geschiehet, die Darm-Wunde von der äusserli-

chen Bauch-Wunden, vermittelst der Bewegung des Motus periſtaltici, abweichet, ſo verråth es doch der greuliche Geſtanck, ſo zur Wunde heraus gehet, und dabey bekommt der Patiente Schmertzen unter dem Nabel.

Wenn die Wunden der Dårmer transverſim oder die Quere gehen, ſo ſind ſie weit gefåhrlicher, als wenn ſolche nach dem Curſu fibrarum gehen, auch ſind ſelbige gar tödtlich, wenn ſie allzugroß ſeyn, und ſie nicht können gehefftet werden. Damit aber ein Feld-Chirurgus dergleichen Patienten ſeine Hülffe auch erweiſe, ſo ſey er erſtlich bemühet, wie er die Darm-Wunde in Augenſchein faſſe, wird er ſelbiger habhafft, ſo kan er ſolche mit einer überſchlagenen Nath, welche insgemein die Kürßner-Nath genennet wird, zuſammen nehen; Dabey hat er ſich wohl in acht zu nehmen, daß er die Wund-Lefftzen des Darms nicht zu tieff durchſteche immaſſen dadurch Schmertzen und Inflammationes cauſiret werden, und woferne die åuſerſte Bauch-Wunde allzuenge wåre, welches ſein Vorhaben verhindert, ſo muß er ſolche durch eine vorſichtige Inciſion dilatiren. „Damit „man aber die andringende Gedårme hierdurch „nicht noch mehr lædiret, ſo muß man ſuchen

einen

einen Finger in die Wunde zu bringen, damit die Därme zurück zu halten, und alsdenn die Darm-Wunde zu entblössen, dabey hüte man sich ja vor der schädlichen Lufft; welche hier mehr, als allen andern Wunden, ein schädlicher Gifft ist. **Wenn nun die Darm-Wunde gehefftet**, sodenn bringet man den Darm wieder an seinen Ort, jedoch mit dieser Cautel; man bestreue solche vorhero mit einem Balsamischen Pulver von Mastich. Myrrh. Oliban. aa. ℥j. Croc. ʒß ja es muß auch von dem Faden das Ende heraus hengen bleiben, damit man desto besser darnach sehen kan, &c. und äusserlich appliciret man einen zusammen gelegten Bausch, so mit Spiritu Vini angefeuchtet, warm über die Wunde, und co..inuiret eine Zeitlang damit, denn kan man nachgehends bis zur Heilung der äuserlichen Wunde, wenn die innere vorhero consolidiret, und der Faden weggenommen worden, mit meinem Ungv. Digestiv. verbinden, bis zur Genesung.

Nicht besser ist es, als wenn bey dergleichen Verletzung, die Natur selbst einen Meister der Chirurgie agiret, und die Wunde der Därme mit den benachbarten Theilen cicatrisiret und vereiniget, wie zum öfftern geschehen. Vide omnino Theophr. Paracels.

Dabey muß ein strenges Regimen in Diæticis angeordnet werden, mit guten kräfftigen Brühen täglich ein baar mahl zu versehen, jedoch nur nach Nothdurfft, damit die Därme nicht so voll angefüllet werden, Blöhungen und Spannen verursachen. Dabey sind angezogene Wund-Träncke, nebst dem Pulv. Accidental. nicht gäntzlich auf die Seite zu setzen, sondern nach Bedürffen wohl anzuwenden, und das übrige der allzugütigen Natur zu überlassen.

Der Erfolg zeiget uns die Nieren, welche an der Zahl zwey, auf jeder Seiten der grossen Pulß- und Blut-Ader eine; Die rechte lieget unter der Leber, und die lincke unter der Miltz, ihre Verrichtungen sind, daß sie, vermittelst derer Vasorum emulgentium, die serosischen und schädlichen Feuchtigkeiten an sich nehmen, und absondern, alsdenn selbige durch die Ureteres in die Urin-Blase gleichsam filtriren und befördern. Die **Wunden der Nieren**, welche gemeiniglich von hinten, neben dem fünfften oder sechsten Gewerbe-Beine derer Lenden, Vertebræ Lumborum, geschehen, ob solche gleich nicht allezeit tödtlich, sind sie doch sehr langsam, oder auch wohl gar nicht zu curiren, eben wegen derer serosischen Feuchtigkeiten,

ten, so selbige in sich halten, dahero werden solche Wunden zum öfftern in fistulœse Ulcera degeneriren. Daferne aber beyde Nieren, und vornehmlich die Vasa emulgentia durchbohret worden sind, dergleichen Wunden allerdings tödtlich. Ausserdem siehet man gar klar, daß, wenn eine Niere caduc gehet, dennoch derer Amt durch die andere verrichtet wird, wie ich selbst in der Wahrheit allegiren kan. Denn, als nach der grossen Action und Weltberühmten Victoria bey Belgrad, mich nach vollstreckter häuffiger Arbeit, auf der Wahlstatt unter den Todten umsahe, und zu meinem eigenen Exercitio Anatomico, wohl zehen bis zwölff Türcken, so in ihrem Blute lagen, nur obiter secirte, fande ich in dem einem Cadavere, daß die lincke Niere gäntzlich exulceriret, und die äusserliche drüsichte Substantz von einer purulenten Materia gantz verzehret, die andere hingegen recht schön, fett und von guter Constitution anzusehen war, welches mich allerdings in eine Verwunderung setzete, zumahl, da der Cörper noch in ziemlich gesunden Stande, dem Ansehen nach, mag gewesen seyn.

Die Rigna Diagnostica, so die Wunden der Nieren anzeigen, sind folgende: Es empfinden die Patienten hefftige Schmertzen im

Creutz und Unter-Leibe, aus der Wunde gehet ein scharffes Wasser, mit Blut vermischet, heraus nebst Verstopffung des Urins.

Hierauf muß ein Feld-Chirurgus bedacht seyn, wie bey allen Wunden, also auch hier das Blut zu stillen, weswegen er ein baar mahl nach einander von Pulv. accidental. ʒß. im Wasser geben kan, dadurch der Trieb des Geblůts zu hemmen und die Inflammationes und andere Zufålle zu verhůten. Die Wunde zu reinigen und zu consolidiren, kan folgende Injection angewendet werden:

℞. Herb. Agrimon.
Plantag.
Alchimill.
Flor. Hypericon. aa. Mj.
Rad. Consolid. major. ℥ß.
Concis. grass. mod.

Diese Species werden in gleicher Quantitåt, Wein und Wasser q. s. gekocht, man seiget es durch ein Tuch, und thut zu einem Seidel dieser Colatur. Mel. Rosar. 1. Loth, davon tåglich zwey mahl warm einzuspritzen, und die åusserliche Wunde, nach offt gedachter Art, zu verbinden.

Den Urin zu befördern und abzuführen, können nachstehende Tropffen mit gutem Nutzen gebraucht werden.

℞.

℞. Tinct. Antimon. acr.
Ess. Mumiæ. aa. ℥iij.
Bals. Peruv. ℈j.
M. S.

Davon Morgens und Abends, 50. bis 60. Tropffen zu nehmen, und dabey eine erforderliche Diät zu ordiniren.

Finden sich Obstructiones alvi, so kan ein Clystier von resolvirenden Speciebus, als: Herb. Malv. Flor. Chammonil. Sambuc. Melilot. in genugsamer Rindfleisch-Brühe oder auch in Milch zu kochen, und mit Ol. Hypericon. q. s. zu versetzen, appliciret, auch öffters wiederhohlet werden.

Nun haben wir noch übrig, die Verletzung der Urin-Blase mit wenigen zu gedencken; Es lieget dieselbe im untersten Theile des Schmeer-Bauches, bey Manns-Personen auf dem Mast-Darm, bey Frauens-Personen aber auf der Gebähr-Mutter. Selbe hat den Nutzen, daß sie den Urin, so die Ureteres dahin leiten, aufnehme, und durch die Harn-Röhre excernire.

Diejenigen Verletzungen der Urin-Blase, so durch die membranceæse und tentinceæse Theile gehen, sind tödtlich, und werden niemahls geheilet; Wenn aber der Blasen-Halß in

in seiner carnosen Substanz lædiret worden, so können die Chirurgischen Cur-Vortheile noch statt finden.

Die Anzeigung der verwundeten Blasen ist, wenn der Urin mit Blute vermischt, zur Wunde heraus gehet, und der Patiente Schmertz im Unter-Leibe und Verstopffung des Urins klaget; Nur wollen dergleichen Wunden vorsichtig tractiret seyn, damit keine Fistel hinterstellig bleibe, weil sich dieser Ort gar wohl darzu schickt, wie ich einsmahls an eines Apotheckers Knaben gefunden, welchen ebenermassen, nach einer geringen Verletzung des Blasen-Halses, eine sehr böse Fistel, durch übel fundirte Procedur eines Baders, war zurück gelassen worden. Diesem Knaben gieng ordentlich der Urin neben dem Membro Virili, durch eine enge Oeffnung heraus, worüber sich die Eltern nicht wenig betrübten, diesen restituirte ich in einer Zeit von vierzehen Tagen mit folgender Injection:

℞. Balſ. de Peru. ʒj.
Vitel. Ov. Nom. j.
Miſc. ben. adde
△ Calc. Viv. ℥iiij.
M. F. J.

Davon

Davon täglich zweymahl warm einzuspritzen, und ohne Beygebrauch der Wiecken, (deren verkehrten Mißbrauch ich gar offte verwünschet habe,) nach der Kunst zu verbinden, und bis zur Genesung zu continuiren. Hierbey musten noch die absorbentia & alcalica das beste thun, damit das Acidum und die cruditates humorum edulcoriret und versüsset wurden. Und eben auf solche Art können gar füglich die Wunden des Blasen-Halses tractiret werden, nur, daß man die Wiecken nicht zu lang mache, noch vielweniger lange damit continuire, woferne man keine Fistel hinterstellig lassen will. Solten sich dann und wann Verstopffungen des Urins finden, so können mit gutem Fuge, die Tropffen so bey Nieren-Wunden verordnet, gebraucht werden. So ferne nun ein Feld-Chirurgus nur in einigen Wissenschafften der Chirurgie versiret, so versichre, daß derselbe nach bisheriger deutlicher und wohlmeynender Lehr-Art, seinen Blessirten treulich, mit guten Nutzen und Gewissen, wird vorstehen können.

Und ob auch schon die meisten Blessirten an dergleichen Wunden, so in das Inwendige dringen, ihren Kirch-Hof gleich auf der Wahlstatt finden, indem es unmöglich, bey so überhäuffter Arbeit, jedem, so mit Blute besudelt, beyzu-

sprin-

springen; so soll doch ein Feld-Chirurgus auch bey denen tödtlichen Wunden so procediren, und Fleiß anwenden, als ob ihm keiner davon sterben solte.

Obwohl Hyppocrates mit Wahrheit Libr. 6. Aphoris. 18. saget: Die Wunden des Gehirns, Hertzens, Diaphragmatis, der Leber, des Magens, intestinorum tenuium, und der Urin-Blase, sind tödtlich, scilicet, wenn sie tieff gehen, so hat man doch Exempel, daß unter diesen Wunden, auch welche, ich will aber sagen, per accidens, sind curiret worden. Derowegen thue ein redlicher Feld-Chirurgus das Seine; GOtt, die Zeit, das Glück, und die sorgfältige Natur, wird auch das Beste thun.

Das X. Capitel.

Von denen Amputationibus oder Absetzung dererjenigen Gliedmassen, so entweder durch Gewalt einer Canonen-Kugel oder Stücke von einer Bomben zerschmettert, oder durch accidentalische Mortification des kalten Brandes, corrumpiret und unbrauchbar gemacht worden.

Wird jemahls von einem Diener der Natur und wohlbestalten Feld-Chirurgo, bey einer chirurgischen Operation, ein Löwen-Hertz erfordert, so ist es gewiß bey der Amputation

tation eines Armes oder Fusses, am höchstnöthigsten zu zeigen, indem das wohl eine der grausamsten Verrichtung eines Feld-Chirurgi ist.

Ich hatte die Ehre unter den Römisch-Kayserlichen Trouppen, einen Obristen zu kennen, welcher gewiß ein gantzer Soldat, und jederzeit einen Helden-Muth gegen seinen Feind zeigete, dennoch pflegete er öffters zu sagen: Wer sich vor dem Donner nicht fürchtet, und vor dem Stück-Schusse nicht entsetzet, der sey kein Christ. Nicht unbillich kan man noch hinzufügen: Und wer ohne Entsetzen und Mitleiden einen Arm oder Bein kan abschneiden, habe kein Christliches Gemüthe. Hier heisset es nicht alleine: Haut vor Haut giebt der Mensch vor sein Leben, sondern er reichet auch so gar seine Gliedmassen dar, solche abzusägen, nur dadurch das mühselige Leben zu salviren.

Die Ursache, so ein Glied unbrauchbar macht, und solches der Amputation unterwirfft, rühret entweder von einer Gewaltthätigkeit, oder zufälliger Weise her, wodurch dem Gliede eine Sideration oder Absterbung und der kalte Brand zugezogen werden kan.

Die meisten Amputationes, welchen ich beygewohnet, auch mit eigner Hand, in letztern gros-

grossen Campagnen gegen den Türcken, verrichtet habe, sind allesammt von Canonen- oder Falconet-Kugeln, wegen Zerschmetterung der Glieder unternommen worden. Denn, wenn eine solche Kugel von etlichen Pfunden, durch ihre gewaltsame Vehemenz ein Glied nicht gar vom Leibe reisset, so wird es doch durch derer Wuth gantz zermalmet, und die Knochen contundiret, daß also, wegen Hemmung der zufliessenden Säffte, die natürliche Wärme verlöschen, und das Glied absterben, faul und stinckend werden muß.

Zufälliger Weise aber kan einem Gliede der kalte Brand zugezogen werden, wenn bey grossen Inflammationen und Entzündungen, so gleich mit refrigerirenden und adstringirenden Medicamenten unbedachtsam zugefahren wird, wodurch das Geblüte in seinem Triebe gehemmet, die incarcerirten Humores noch mehr obstruiret, auch die insensible exhalation verhindert wird, daß so dann die Partes fluidæ nicht weiter circuliren können, sondern gleich einem stehenden Wasser faulen müssen.

Nicht weniger kan hierzu ein allzustarckes Binden bey Bein-Brüchen, als wodurch ebenfalls das Geblüte in seinem Lauff arretiret wird,

Ge-

Gelegenheit geben, ingleichen übermäßiger Frost, hefftige Erkältung der Glieder, und zwar bey Ermangelung der Nahrungs-Säffte.

Hier fällt mir ein gewisser Casus bey, von einem Dragoner vom Königl. Leib-Regimente, Nahmens Caspar Heumann, welcher Anno 1714. Mens. Decembr. auf dem March aus Pohlen nacher Sachsen in ein hitziges Fieber verfiel, und also auf einem Wagen nachgeführet wurde; Da er nun bey Thoren zu denen so genannten Holländern ins Quartier zu stehen kam, und wir allda ein paar Rast-Tage hielten, so klagte dieser beständig über seine Füsse, und als ihn dessen Camerad auszoge, so blieben Haut und Fleisch von der kleinen Zähe des rechten Fusses im Strumpffe hengen, weil solche immer genässet, und nach und nach angebacken war. Ich wurde dahin geruffen, weil ich damahls beyn Sächsischen Trouppen engagiret war, so fand ich, daß die Zähen alle an beyden Füssen gantz schwartz, kalt und erstorben. Nun war es dazumahl in Pohlen ziemlich kalt, jedoch eben so excessiv starck nicht, daß er solche schlechterdings hätte erfrieren können, sondern es war vielmehr ein Defectus derer Nahrungs-Säffte mit Schuld daran, gestalt dieser Patiente an Kräfften sehr enervi-

tet, zugleich observirte, wie durch die flogose Hitze das Geblüte zum Ober-Theilen des Leibes getrieben wurde, dadurch denn geschehen, daß mit Beyhülffe der Kälte, die subtilen Blut-Gefässe der Zähen, welche ohnedem mit wenigen Fleische bedecket seyn, desto eher constringiret, und das Geblüte so spirituœs nicht in die extremas einfliessen, noch dieselben erwärmen können; Weil nun aber weder durch resolvirende noch roborirende Umschläge, einige Empfindung zu wege zu bringen war, nahm ich den nächsten Process vor die Hand, und lösete ihm am drauf folgenden Rast-Tag, alle zehen Zähen nach der Ordnung abe, und heilete solche, gleich einer frischen Wunde; Hiervon hätte der arme Patiente diesen schlechten Nutzen, daß er seine Schuhe um ein paar Zoll kürtzer abmessen lassen durffte, und als er wieder, nach Kinder-Art, gehen lernete, seine Dimission erhielte. Ferner rühret noch der kalte Brand zum öfftern von selbst innerlichen Ursachen her, als zum Exempel: In Morbis Chronicis, übler Disposition derer Säffte, wie wir offte in Kriegs-Lägern und Hospitälern, gar viele dergleichen Patienten gehabt, welche bey langwieriger Dysenterie, Geschwulsten und Ungarischen Kranckheiten,

nicht allein den kalten Brand an den Zähen, sondern auch grosse schwartze Brand-Flecken an fleischichten Oertern bekommen, welche sich endlich noch durch dienliche Umschläge separiren, und wiederum langsam heilen liessen.

Bey diesen und dergleichen übeln Begebenheiten, pfleget gemeiniglich die Gangrena oder heisse Brand, mit empfindlichen Schmertzen vorher zugehen, bey welchem man aber, unter Adhibirung dienlicher Medicamenten, zur Genesung Hoffnung hat, indem hier das stagnirte Geblüte durch resolventia zu moviren, und der Spiritus insitus zu besänfftigen ist. Diesen Zweck zu erlangen, kan man mit grösten Nutzen das in dem folgenden XI. Capitel angeordnete Cataplasma, ingleichen die Species pro Decoct. Nigr. in Wein gekocht, zum öfftern Gebrauch ziehen und sich selbiger bedienen, in Ermangelung aber derselben, können die warme Umschläge, in nachfolgenden Muster ebenfalls die erwünschte Hülffe herstellen, wenn selbige täglich dreymahl übergeleget werden.

℞. ▽ Calc. viv. ℔j.
Spirit. Vin. Camphorat. croc. ℥j.
Theriac. ℥ß.
M. F.

Da hergegen innerlich die Sangvinis purificantia grosse assistence erweisen müssen, worunter die Alcalia, als: Feruss. ♁. Antimon. Diaphoretic. Tinct. Antimon. tüglich zum öfftern Gebrauch zu ordiniren, den Vorzug haben.

Die Gangræna, so von innerlicher Malignität herrühret, ist leichter zu curiren (sage ich aus vielfältiger Erfahrung,) als die, so durch Gewaltthätigkeit verursachet wird. Und wenn auch Sphacelus oder der kalte Brand darauf erfolget, darff man gleichwohl nicht so eilends mit der Amputation verfahren, als bey letzterer, indem er von innerlichen Ursachen herrühret; und da nun die schädlichen humores durch den Trieb der Natur in die äusersten Theile geworffen werden, so können solche so leicht nicht wieder recurriren und die Natur überwältigen. Wann denn nun diese vom Hertzen entfernte Partes nicht vermögend seyn, wegen Ermangelung der natürlichen Wärme, zu resistiren, noch die humores zu agitiren, müssen solche nothwendig Obstructiones in partibus fibrarum, causiren, und gleich einer unbeweglichen Pfütze stinckend werden, und endlich in eine putrefaction gerathen, welches ich bey sehr vielen Patienten, welche wie gesaget, lange an der Dysente-

senteria oder bösen Ungarischen Fieber, laboriret, angemercket. Damit wir aber in unserm Vorhaben weiter avanciren, so schreiten wir mit gefasten Muthe zur Operation, wiewohl nicht etwann mit Chirurgischen Instrumenten, wie gerne wünschen wollte, woran manchem Feld-Chirurgo mehr gelegen seyn dürffte, sondern nur, pro Scopo, durch die Feder.

Wann demnach bey vorhergegangener Gangræna die Medicamenta nichts haben verfangen wollen, weil offtermahls der Feld-Chirurgus allzuspäthe darzu erfordert, oder die Absterbung, ohne vorhergegangene Gangræna, nehmlich durch Gewaltthätigkeit einer Canonen-Kugel, Stück von einer Bomben, oder auf was vor Art es möge geschehen; so heisset es alsdenn Sideratio, Necrosis, Sphacelus, oder der kalte Brand, als eine gäntzliche Mortification eines Gliedes, welches durch den höchsten Grad der Putrefaction, gleichsam in ein stinckendes Aas verwandelt worden, weil dessen Gestanck keinem andern nicht zu vergleichen, so kan auch diesem Ubel auf keinerley Art abgeholffen werden, als durch den kalten Stahl, welcher in Messer und Sägen formiret und geschmiedet worden, nehmlich, durch die Amputation oder Absetzung des untauglichen Gliedes.

Nachdem des Patienten Seele vorhero durch Priesterliche Consecration verwahret, wie es hierbey die Nothwendigkeit erfordert, præparire man nachhero auch den Leib zu solcher wichtigen Operation, nicht etwann mit einem Schlaf-Truncke, welches Fabelhafft, sondern mit corroborirenden und Hertzstärckenden Medicamenten, als da sind ▽ analeptic. minter. Magnanimitat. Carbunc. Elix. Vitæ, Matthæi. Elix. Cinnamom. von ein oder dem andern ein oder zwey Löffel zu geben, oder auch Ess. Mosch. Ess. Ambr. etliche Tropffen zu nehmen, in einem kräfftigen Trunck Wein.

Den Apparatum von zugehörigen Instrumenten, als Bein-Säge, ein groß krummes Fleisch-Messer, ein kleines Incision-Messer, Creutz-Binden und Circulair-Bandagen, Scheer-Hefft-Pflaster, ein Zängelgen, die Pulß-Adern damit zu fassen, und Hefft-Nadeln, so mit gewichsten Zwirn-Faden versehen, unter welchen allen eine zuverläßige Blut-Stillung höchst nöthig ist, soll alles fein ordentlich auf einem Neben-Tischgen bey der Hand, und mit einem Serviet bedecket seyn.

Dabey ist der Ort recht wohl zu erwegen, wo die Operation administriret werden soll, eine

eine bereits ausgemachte Sache, nehmlich, daß solche allezeit im frischen Fleische, zwey bis drey quer Finger geschehen, und dabey auf die Formite und Zierlichkeit des zurück bleibenden Sturtzes, das Absehen gerichtet werden muß.

Die Frantzösischen Chirurgi annectiren fast insgesamt überein, welchen ich, wie ich selbst von ihnen gesehen, auch jederzeit hierinne mit gutem Geschicke Folge geleistet, daß wenn auch nur der Fuß abgestorben, man das Bein nahe unterm Knie absetze, damit nach der Melhanischen Kunst, ein höltzerner Fuß angesetzt werden könne.

Daferne aber die Amputation an dem Ober-Schenckel vollzogen werden soll, muß solche so nahe nur immer möglich, gegen dem Knie geschehen, eben um vorerwehnter Ursache halber; Bey Absetzung eines Arms, hat man allezeit auf die Menage des gesunden Theils zu regardiren, und Monſ. Verduc erinnert in pari cauſa, man soll ohne grosse Noth dergleichen Glieder niemahls in Gelencken abnehmen: Ich vermeyne aber, daß er die Zähen und Finger darunter nicht verstanden wissen will, wie ichs der Zierlichkeit wegen vielmahl gethan.

Nachdem nun der Schluß reifflich und wohl erwogen, wo das Bein abzunehmen sey,

lässet man den Patienten auf den Rand des Bettes, im Felde aber auf einer Lehne oder Rasen-Banck, wie es sich nur am bequemsten will thun lassen, setzen, von einigen, so hülffliche Hand leisten, denselbigen halten lassen, sodenn ergreifft das Bein ein Neben-Chirurgus, und hält solches unbeweglich, der Operator aber streichet Haut und Fleisch starck über das Knie, und befestiget es daselbst mit einer Ligatur, welche die Frantzosen ein Tourniquet nennen, und die zugleich das Geblüt arretiren muß, und zwar folgender Gestalt: Inwendig über dem Knie, da man gleichsam fühlet, allwo die Arteria cruralis herunter steiget, dort leget man etliche Compressen von Pappe über einander, das die ersten klein, die drauf folgenden gradatim immer grösser, daß also die untersten von den obersten bedecket werden, über diese leget man einen Streiff, drey quer Finger breite Pappe, welche rings um den Schenckel, oberwärts der Knie-Scheibe zusammen gezogen, daß gleichsam das Glied erstarre, nachgehends wird unter dem Knie nochmahls eine Ligatur, von einer schmalen, jedoch ein paar Fingers breiten Binde, appliciret.

So

So dieses wohl und recht verrichtet, so tritt der Feld-Chirurgus zwischen des Patienten Beine, und schneidet vermittelst eines krummen Fleisch-Messers, mit Nachdrucke, wenigstens drey quer Finger im gesunden Fleische, rings herum, bis auf die Knochen durch, alsdenn ergreiffet er ein kleines Incision Messer, passiret damit bis auf die Knochen, um das Perjostium und das Fleisch, zwischen den Röhren, (so ferne es am Unterschenckel, oder Forder-Arme geschiehet) zu separiren; wenn dieses verrichtet, so nehme man eine drey Finger breite Binde, welche vorhero biß auf die Mitte gespalten, beyde Ende führe man unverzüglich in die Incision, biß auf die Röhren, und zwar so, damit die Röhren von den gespaltenen Enden umgeben seyn, alsdenn fasset man die beyden Enden über Creutz, nebst dem dritten, so nicht gespalten, zusammen, und lasse durch einen andern hiermit die fleischichten Theile hinaufwärts ziehen, wie mir solches von einem Frantzösischen Chirurgo als ein sehr herrlicher Vortheil dieser Operation gezeiget, und ich erst nach der Zeit gefunden, daß diese Bandage von etlichen neuen Autoribus recommendiret wird. Es werden hoc modo nicht allein die Knochen von dem Fleische forthin bedeckt, sondern man kan auch mit der

Säge besser hin und her passiren. Endlich ergreifft der Chirurgus die Säge, und setzet solche auf den Knochen, mit der rechten Hand, mit der Lincken aber fasset er das Bein, und führet solche anfänglich etwas sachte, biß sie eingegriffen hat, alsdenn stösset er mit einer etwas stärckern Force beyde Röhren durch; wenn nun das Bein glücklich abgesetzet, so nimmt man die nächste Ligatur unter dem Knie hinweg und ist bedacht das Geblüte zu stillen, und hierzu nehme man sogleich ein Zängel, und fasse dasjenige Gefässe, wo das Geblüt am hefftigsten hervor quillet, ziehe solches etwas an sich, untersteche es mit einer krummen Nadel, und unterbinde es mit einem Faden zusammen, solches wiederholet man bey allen denen Blut-Gefässen, wo es die Nothwendigkeit erfordert: so dieses nun geschehen, nimmt man die obere Ligatur auch hinweg, damit die Röhren so viel möglich bedecket werden, überdiß leget man noch auf selbige einige platte Meissel von Corpie in Spiritu Vini angefeuchtet; das übrige annoch blutende Fleisch des Sturtzes, beleget man ebenfalls mit platten Meisseln, so mit Eyerweiß befeuchtet, und bestreuet es mit meinem Blutstillenden Pulver, so im dritten Capitel dieses Theils zu finden. Nechst dem nimt man ein Stück

Werg,

Werg, leget es in Form eines grossen platten Meissels, nach proportion des Sturtzes, zusammen, befeuchtet es mit Eyweiß, mit Beyfügung des vorerwehnten Blutstillungs-Pulvers, und ziehet die Haut mit wohlklebenden Hefft-Pflastern übers Creutz zusammen, worüber die **Creutz-Binde** folgender Gestalt appliciret wird: Man leget nehmlich, ein vier-eckigt Stück Leinwand vierfach zusammen, und schneidet im Triangel ein Stück heraus, daß der Rand zwey quer Finger breit zurücke bleibet, wenn man es alsdenn von einander nimmt, so præsentiret es ein Creutz, wovon dessen Mitten auf den Sturtz geleget wird, daß alle vier Enden über sich gehen, welche mit einem Circulair-Bandage, vermittelst benöthigter Circulair-Toureren, können befestiget werden, hierüber leget man noch ein rund dick gestrichenes Pflaster, nach der Peripherie des Stumpffes, oder auch an statt dessen, eine Rinds-Blase, um selbigen zu bedecken, worüber ein dicker Bausch oder Compresse geleget, und hierauf alles mit einer drey quer Finger breiten Bandage, durch offt wiederholte Umwicklungen des Sturtzes, befestiget wird, nur ist dieses darbey wohl zu observiren, daß die Binde nicht zu locker, noch zu scharff ange-

zogen

zogen werde; denn beym erstern würde man dem Geblüte gleichsam den freyen Zügel überlassen, beym letztern aber könnte man eine neue Mortification caussiren.

Nachdem nun die Deligation glücklich und wohl verrichtet, bringet man den Patienten zur erwünschten Ruhe, und leget den Stumpff etwas höher, damit das Geblüte nicht einen so gewaltigen Antrieb erlange. Diesen ersten Verband lässet man biß auf den dritten Tag liegen, alsdenn wird alles mit der grösten Behutsamkeit abgenommen, wenn man nicht eine neue Hæmorrhagie verursachen will," desgleichen enthalte man sich unnöthigen" Wühlens und Abwischens, sondern bedecke sogleich die Röhren, auch allezeit mit platten Meisseln, so mit Spiritu Vini angefeuchtet, die fleischichten Theile aber bestreiche man beständig mit dem Ungv. Digestiv. und belege es mit reiner Corpie, bedecke es letztlich mit einem wohlklebenden Pflaster, und verbinde es gleich denen andern frischen Wunden, als nach welcher Procedur auch die Amputation an denen Gliedern des Armes verrichtet werden kan. Ob nun wohl meiner Persuasion nach, alles treulich gelehret, was die Amputation eines untauglichen Gliedes sey, und wie

solche

solche zu verrichten, man auch dahero wohl vermeynen solte, diese Operation gar leicht ins Werck zu setzen, so will ich doch einem jeden Feld-Chirurgo angerathen haben, solche bey" andringender Noth, ja nicht eher zu unter-" nehmen, er habe denn vorhero einen geübten" Meister der Chirurgie, selbige verrichten ge-" sehen, und zum öfftern beygewohnet, ich fürch-" te sonst, er möchte so sicher hierinne nicht ver-" fahren, noch was löbliches ausrichten.

Endlich werden wir gewahr, daß auch noch unterschiedliche da herum hincken, welche sich beklagen, daß ihre Gelenck-Wunden nicht wollen zuheilen, sondern immer ein scharffes und ichoræses Gewässer von sich geben, welches insgemein das **Glied-Wasser** genennet wird; damit nun diese so prave und wackere Leute auch ihrem Kåyser und Könige noch treue Dienste leisten mögen, soll ihnen hiermit der Rath ertheilet seyn, nehmlich die erstern fünff biß sechs Tage kan man ihnen das im VI. Capitel angezeigte Ungv. Digestiv. so warm es zu erleiden, mit Corpie in die Wunden legen, damit die geschårffte Synovi einiger massen versüsset, und die Wunde erwårmet und gestårcket, worauf auch nicht selten eine wahre und gute Suppuration erfolget: nach

nach der Zeit nehme man das admirable Pulv. Vulnerar. Balsamic. wie im gemeldten Capitel befindlich, lege es mit Corpie recht auf den Grund der Wunde, und schlage täglich recht fleißig das Decoctum de Speciebus Nigri recht warm drüber, so wird mit dieser Continuation in kurtzer Zeit, die so sehnlich verlangte restitution erhalten.

Das XI. Capitel.

Von der Inflammation oder Entzündung der äuserlichen Theile, und von denen darauf folgenden Abscessibus, wie solche von einem Feld-Chirurgo gebührend können tractiret werden.

Inflammatio oder Entzündung hat zweyerley Bedeutung, erstlich, wenn solche accidentaliter bey einer Verwundung, oder auf eine hefftige Quetschung und Zusammendrückung der verwundeten und beschädigten Theile sich einfindet, wovon bereits im vorigen Capiteln gemeldet worden.

Anderns, wenn solche per se, nehmlich von der leidenden Natur, durch Stockung des Blutes herrühret, deren originem mit zu unserm Scopo in mehrern zu deduciren Occasion nehmen. Und zwar geschiehet eine Entzündung, entweder in äuserlichen oder innern Theilen des Leibes. Dieses gehöret mehr zur Medicin, jenes zur Chirurgie. Die-

Diese Inflammation findet unvermuthet, als ein ungebetener Gast sich ein, kömmt eigentlich a congestione humorum her, weilen das Geblüte wegen in sich habender groben particulchen in denen Interstitiis fibrarum, allwo es von denen Blut-Adern soll wieder aufgenommen werden, stagniret und gleichsam arretiret wird; wenn nun von der würckenden Natur immer mehr und mehr Geblüte dahin getrieben wird, so müssen nothwendig die Theile, worinnen die humores so zu reden incarceriret, sich expandiren, nach und nach einen Tumorem formiren, woraus denn allerdings eine picante Empfindung entstehen muß, wobey nicht selten wegen der alterirenden Natur Febris inflammatoria sich einstellet. Woferne man nun diesen stagnirenden Säfften in ihrer obstruction nicht balde, mit **dünnemachenden** und **zertheilenden Mitteln**, zu Hülffe kömmt, so nehmen solche per Fermentationem eine corrosivische Säure an sich, und zernagen die um sich befindlichen Theile, welches einen klopffenden und stechenden Schmertz verursachet, welcher auch so lange dauret, bis selbige völlig corrumpiret, und endlich durch die Suppuration, in einen gelben Eiter transmutiret worden, so materia sc. purulenta genennet wird, und welches man schon, als

einen

einen Anfang oder Gefahr zur Fäulung, ansehen kan, weil das stockende und entzündende Geblüte von seinem natürlichen Wesen, in diese Art der Verderbung abgegangen; Damit aber in der Zeit diesem unangenehmen Ubel vorgebeuget werde, ehe es sich so weit eingenistet, so nehme denn ein Feld-Chirurgus seine Zuflucht zu denen resolventibus, discutientibus & sudoriferis, damit der Spiritus insitus wieder besänfftiget, und die humores resolviret, und in ihren ordentlichen Umlauff gebracht werden.

Zum Anfange habe ich die suffimigia jederzeit vor sehr gut befunden, welche nach folgender Regul einzurichten:

Pulvis ad suffitum contra fluxiones.

℞. Succin.
Oliban.
Mastich.
Gum. Benzoe.
Storac. Calamit. aa. ℥ij.
Bacc. junip. ℥iij.
Flor. rosar.
Lavendul.
Fol. Rarismorin. aa. P iij.
Concis. & contus. grass. mod.
F. Fluß- und Räucher-Pulver.

Alles

Alles gröblich gestossen, und davon täglich etliche mahl ein weniges auf glůende Kohlen zu werffen, und das afficirte Glied darůber zu räuchern; Solte dieses allenfalls nicht hinlänglich seyn, und der Schmertz wolte sich dadurch nicht bezäumen lassen, kan folgendes Cataplasma desto mehrer Satisfaction leisten, so schlecht es anzusehen.

℞. Mic. pan. Miij.
Coqv. in Lact. ℔ij.
Postea adde
Vitell. ov. num iij.
Croc. oriental. ℥ij.
Fuligin. 1. Untz.
M. ebul. lent. Sup. △.

Dieses vortreffliche Mittel, welches mir in meiner Praxi schon gute Dienste erwiesen, wird auf ein vierfaches Tuch gestrichen, und alle Stunden, auch wohl öffters, recht warm übergeschlagen. Unter dem fuligini ist der gläntzende Ofen-Ruß zu verstechen, welches ein gar schönes resolvens ist, weil sichs aber im Felde und auf dem Marche mit dergleichen Smiralien nicht allezeit recht thun lassen will, so kan ein Feld-Chirurgus mit folgendem discutirenden Pflaster reussiren.

Emplastrum Resolvens.

ꝶ. Empl. deran. c. ʒpl. ☿r. 1. Loth.
Diaphoret.
♁is Ruland. aa. ʒiij.
Oxecroc. ʒij.
Malax. e. ☍ ♀r. F. q. s.

Davon etwas auf ein Leder oder Barchet zu tragen, und täglich gebührend überzulegen, auch Abends und Morgens sich des Räucherns zu bedienen, und obgleich vermeynet wird, als ob die Pori durch die Emplastra noch mehr verstopfft und verkleistert würden, so wird doch obbemeldtes Pflaster das Gegentheil erweisen.

Was aber die Inflammation im Gesichte, so man insgemein Erysipelas, die Rose, nennet, anlanget, können die vorgeschriebenen Medicamenta nicht gar füglich appliciret werden, folgendes Pulver aber wohl.

Pulvis contra Erysipelas.

ꝶ. Cret. alb. ℥iiij.
Corall. rub.
Terra Sigillat.
Plum. ust. aa. 1. Untz.
Pol. armen. 1. Loth.
Myrrh. ʒiij.
M. F. Pulv. subtil.

Von

Von diesem Pulver auf ein zusammengelegtes Serviet zu streuen, über den Backen zu legen, und mit vollkommenen Nutzen zu adhibiren. Sonsten macht man auch vom Scordio und flor. sambuci ein Pulver, feuchtet es ein wenig mit Spiritu Vini an, und legt es über.

Der Gebrauch innerlicher Medicamenten muß auch nicht dabey auf die Seite gesetzet werden, unter welchen die Alcalia, als absorbentia und nitrosa anzuwenden, weil sie die Schärffe destruiren, zerstöhren, und das Geblüte in einen ordentlichen Motum bringen, wozu mein Pulv. accidental. davon Abends und Morgens 1. Messer-Spitze zu nehmen, kan gezogen werden. Ingleichen das ♁. Diaphoretic. ℨß. mit etlichen Granis von Cinnabar. ♁. versetzet, einen gelinden Schweiß drauf abzuwarten, oder auch Tinct. Antim. acr. Tinct. ♃r. aurat. Ess. Succin. Sassafras. Sp. C C. Succinat. item. Tinct. Bezoardic. Michael. Ess. Scord. des Tages zwey bis dreymahl 30. bis 40. Tropffen zu gebrauchen. Der Leib muß dabey offen seyn, oder mit Clysteribus cum nitro bis Drachm. sem. eröffnet werden. Ist der Patiente Pletorisch und Blutreich, so kan man sodann ein Aderlaß auf dem Arme in-

stituiren; Ist es aber allbereit so weit gekommen, daß die schädliche Materie zurück geblieben, und dieser gute Anschlag durch eine gelinde transspiration nicht befördert, noch die Schärffe der stagnirenden Säffte nicht versüsset, noch zertheilet worden, sondern die Phlegmone oder Entzündung, wegen Verabsäumung vorgeschriebener Medicamenten sich nunmehro in einen abscessum generiret, und der Tumor mehr erhabener, als kleiner, auch der klopffende und stechende Schmertz weit empfindlicher wird, so ist es allerdings eine wahre Anzeigung, daß die stagnirenden humores zu einer Suppuration gelangen.

Bey so bewandten Umständen muß man die Emollientia und erweichende Mittel erwehlen, um die materiam peccaminosam desto eher zur maturation zu bringen, und haben hierinne die Cataplasmata billig den Vorgang, welche nach folgender Formul können eingerichtet werden, nehmlich:

Species Emollientes.

℞. Herb. Malv.
Branc. Ursin.
Pari. aa. Mij.
Flor. Chamomil.
Sambuc,

Ver-

Verbasc. aa. Mj.
Rad. Alth. 2. Untz.
Sem. Fœn. græc.
Lin. aa. 1. Untz.
Concis. & conruf. F. Pul.

Davon die Helffte in genungsamer Quantität Milch, allmählich zu kochen, daß es, wie ein Brey, so dicke werde, alsdenn streichet man von selbigen auf eine vierfach zusammengelegte Serviet, und appliciret es alle Stunden recht warm auf den beschwerlichen Ort; In Ermanglung aber der Zeit und Gelegenheit, habe ich folgendes Pflaster, eben zu dem Ende, im Felde bey mir geführet, wodurch man ebenfalls seinen Zweck erreichet.

Emplastrum Emolliens.

℞. Cer. nov. ℥iiij.
Terebinth.
Resin. alb.
Colophon. aa. ℥iß.

Man lasse dieses zusammen über gelinden Kohlen-Feuer zerschmeltzen, nachdeme es geläutert, so thue man nach und nach folgende Ingredientien unter beständigen agitiren hinzu.

Pulv. Mastich.
Oliban. aa. 1. Loth.
Fœn. græc.
Rad. alth. aa. ℥ i ß.
Curcum.
Ol. Lin. aa. 1. Untz.
Misc. ben. & Mala C. ℅ Lin. q. s.

Dieses Pflaster wird sehr dicke auf ein Leder gestrichen, und täglich zweymahl frisch aufgetragen und übergeleget, damit aber solches noch vehementer penetrire, so habe auf die Mitte des Pflasters, etwas von dem Ungv. Digestiv. gestrichen, und dahin appliciret, wo der Abscess am füglichsten soll aufgemacht werden. Dabey man sich überhaupt vor allen kalten, feuchten und refrigerirenden Dingen, oder welche die Reiffung verhindern, in acht zu nehmen. Der Leib soll auch, so viel möglich, mäßig warm gehalten, und innerlich nicht allzuhitzige Medicamenta gegeben werden. Befindet man nun daß dieses eine reiffe Materiam gezeuget, eröffnet man den Tumorem, wo er am weichsten anzufühlen ist, mit einer Lancette, und zapffet anfänglich nur eine geringe Quantität der Materiæ heraus, woferne man die Nach-Wehen und hefftige Alteration der Natur evitiren will.

Hier-

Hierauf versiehet man die gemachte Incision mit einer mäßigen und nicht allzulangen Wiecke, bestreichet selbige warm mit dem Ungv. Digestiv. und bedecket solche mit dem Empl. Emoll. nach verstrichenen 5. oder 6. Tagen, können die Wiecken weggelassen werden, und an statt derer nachgesetzte Injection zum nützlichen Gebrauch ziehen.

℞. ▽. Plantag.
Scord. aa. 3. Untz.
Balſ. Proprietat. 1. Loth.
M. F. J.

Hiervon täglich beym Verbinden zweymahl warm einzuspritzen, worüber denn ein platter Meissel, so mit Ungv. Digestiv. bestrichen, zu legen, (weil hierbey gar nicht zu besorgen, daß die Oeffnung eher zufalle, bevor die Materie völlig heraus sey,) und bedecke das mit obigem Pflaster. Endlich wird dieses alles mit der Circulair-Bandage etwas compact befestiget, damit sich nicht etwann die Materie verstecke und fistulœse Sinus zurücke bleiben, sondern sich desto eher consolidire. Die wahre Anzeigung ist, daß ein Abſceſs recht gereiniget und zur Zuheilung geschickt sey, wenn ein reiner und heller Liquor, so etwas klebicht oder leimicht ist, nehmlich

die Limpha in geringer Quantität hervor fliesset, alsdenn kan man die Oeffnung gantz sicher cicatrisiren und zusammen gehen lassen.

Dieses, was bishero gesaget worden, beziehet sich auf diejenigen Apostemata, so sich in carnose und musculose Theile setzen, und ihre Tragœdie spielen; mit denenjenigen Tumoribus aber, so sich in tendinosen Partibus anhäuffen und recht einsetzen, hat es eine weit andere Beschaffenheit, denn sie verursachen einen weit sensiblern Schmertz, sind auch viel hartnäckigter zu tractiren, weil sie sich so balde nicht zur resolution, vielweniger zu einer Suppuration bequemen wollen, wie ich mehr, als zu offte, erfahren, und dadurch fast zur Ungedult angereitzet worden.

Nach der Zeit aber bin ich einen kurtzen Weg gegangen, und habe solche vor der Suppuration geöffnet, und zwar mit gar glücklichen Success.

Es ist eben so gar lange nicht, als ich zu einem Schmiede aufs Land geruffen wurde, welcher einem ziemlichen Tumorem, zwey quer Finger unter dem Nabel, gleich auf der Linea alba sitzen hatte, die Inflammation war hierbey so sonderlich nicht, sondern es hatte sich diese Beule, wegen Länge der Zeit, ziemlich induriret,

jedoch

jedoch continuirte der Schmertz perpetuirlich; Ich applicirte nachgehends Emollientia, doch ohne Effect, endlich ließ ich mich von dem Patienten selbst zur Oeffnung persvadiren, ob es auch schon an einem übeln Orte saß, und als ich nun die Incision, vermittelst einer Lancette, mit eigner Hand verrichtete, so gieng kaum ein Löffel voll schwartzes Geblüte heraus; Ich legete hierüber nichts, als eine Compresse, so mit Spiritu Vini Camphorat. Crocat. angefeuchtet. Des folgenden Tages drauf, als ich den Patienten besuchte, so war dieser Tumor gleichsam verschwunden, daß davon nichts mehr zu sehen war, als gemachte Oeffnung, welche sich gleich, wie bey einer Aderlaß, cicatrisiret, worüber man sich billig verwundern muste, zumahl, da so viele Medici, als Chirurgi vergebens daran gekünstelt hatten.

Ebenfalls dergleichen Casus passirte mir in Gera, im so genannten Unter-Hause, gleich unter dem Hochgräflichen Schlosse gelegen, bey einem Zeugmacher-Gesellen, welcher einen Tumorem, gleich einem Hüner-Ey, im Genicke hatte, die Inflammation war groß, und der Schmertz enorm; Ich adhibirte die besten resolvirenden Cataplasmata, item Emollientia, allein der Schmertz wurde dadurch so ver-

grösſert, daß ſich der Patiente genöthiget ſahe, mich des Nachts ruffen zu laſſen, da ich denn ſogleich durch die harte Schwarte, nolens volens, eine tieffe Oeffnung machte, wodurch ich denn ein paar Untzen recht ſchön fluides Geblüte erlangte, mit erwünſchter Linderung der Schmertzen. Ich applicirte ebenfalls vorerwehnten Spiritum, des andern Tages war der Tumor ziemlich klein, des dritten und vierdten Tages aber hatte er ſich völlig verlohren, und der Patiente war vollkommen reſtituiret; Dergleichen ich auch in einer gewiſſen Stadt, einem vornehmen Gelehrten, der in der lincken Seiten, und zwar in ingvine einen groſſen und gefährlichen Tumorem bekommen, welcher nicht zu erweichen, noch zu zertreiben gewesen, wider deren Medicorum Willen, und auf des Patienten beſondere Inſtanz, weil er es nicht länger auszuſtehen vermochte, glücklich eröffnete, dadurch dieſer Herr wunderbar reſtituiret und beym Leben erhalten wurde. Und dieſes habe auch nach der Zeit bey mehrern mit nicht geringen Nutzen practicabel befunden; Wie denn bisweilen bey denen Abſceſſibus ſo lange mit der Oeffnung nicht zu verziehen, weil wohl öffters die Materia nach dem Knochen zugegangen, und ſolchen afficiret. Derowe-

rowegen hat man sich nicht an die Zeit und Gelegenheit zu binden, weil die Nothwendigkeit offtermahls andere Gesetze pflegt vorzuschreiben, wornach denn ein Feld-Chirurgus seine Vernunfft-Schlüsse fein abfassen muß.

Das XII. Capitel.

Von denen alten Schäden, als Geschwüren und Fisteln des äuserlichen Cörpers, wie solche von einem Feld-Chirurgo gebührlich zu tractiren.

Die alten Geschwüre und Fisteln machen einem Feld-Chirurgo offtermahls viel zu schaffen, wenn er solche radicaliter & constanter curiren will.

Vor andern können sich diejenigen flattiren, hierinne satisfait zu seyn, welche sich der besten Sangvinis purificantium, oder Blutversüssenden Medicamenten rühmen können, weil ausser deren Beygebrauch gar selten was löbliches und beständiges anzurichten. Denn die Geschwüre und alten Schäden nehmen überhaupt ihren Ursprung ab acre alcalino, oder auch von einer sehr saltzigten corrosivischen serotität her, womit nicht alleine die primæ viæ, sondern auch die gantze Massa humorum angeschwängert ist. Diese saltzigten Cruditates nun wer-

werden, vermöge der Circulation des Blutes, in die fleischichten Theile, ja bis in die Haut getrieben, allwo sich die Vasa capillaria endigen, allda verursachen sie ein Beissen und Jucken, und wenn nur ein wenig darauf gekratzet oder gerieben wird, so giebt man Gelegenheit, daß diese geschärffte und versaltzene Lympha sich beweget und hervor dringen kan, welche alsdenn mit mehrer Nachfolge ihren Affluxum dahin zu nehmen pfleget, welche denn in Länge der Zeit, wenn sie nicht ausgedrocknet, und zugleich mit innerlichen Mitteln versehen worden, gar bald ein Geschwür formiret, woraus beständig ein gelblicht-wäßrichter und scharffer Ichor fliesset, welcher auch mit der Zeit die gesunden Theile angreifft, und endlich gantz blaue oder schwartze Ränder bekömmt. Alsdenn wird es Ulcus saniosum, oder, wie insgemein, ein Saltz-Fluß, genennet, welcher sich meistentheils an die Schenckel zu setzen pfleget, weil die schädlichen humores einen Abfall dahin haben.

Es variren auch die Ulcera oder Geschwüre, nach Verhaltung des Patienten, nach der Disposition der fluiden Theile, nach der Länge der Zeit, und nach dem Tractamente ungebührlicher Medicamenten. Sodann werden sie

nach

nach der Qualität und Eigenschafft ihres gegenwärtigen Zustandes beurtheilet und judiciret, und zwar nach Beschaffenheit der von sich gebenden Materie.

Denn so lange das Geschwüre eine Materie, wie ein Pus, in forma Puris, nehmlich einen weissen, wohlgekochten, und nicht übelriechenden Eyter von sich giebet, so kan es nicht Bößartig genennet werden. Woferne sich aber dergleichen Patienten in Diæticis, welches hierbey das nöthigste ist, nicht wohl verhalten, noch das Geblüte von der corrosivischen Acrimonia liberiret, die Materia peccaminosa salsa des äuserlichen Geschwüres nicht corrigiret, und die Humores non laudabiles nicht gnungsam und ordentlich evacuiret werden, können solche sehr leichte in Bößartige degeneriren, derer Sorten sind: Ulcera scorbutica, fistulosa, cancrosa, sordida, seu verminosa, welche, weiln sie eine beissende und stinckende Jauche von sich geben, alsdenn die Fibras carnosas um sich wegfressen, und endlich auch derer darunter liegenden Knochen nicht verschonen, welche so wohl dem Chirurgo, als dem Patienten, viel Beschwerniß causiren.

Gesetzt, es geschicht auch, daß ein Geschwüre, so eine Zeitlang offen gewesen, ohne vorhe-

rige

rige Correction des Geblütes zugeheilet wird, so wird doch zum öfftern ein grösser Unheil dadurch angerichtet, weil der scharffen peccirenden Materien Ausfluß gehemmet, und diejenige Quelle verstopfft, welche sich sonsten die Natur, als eines Fontanelles, gleichsam bedienet hat. Worauf denn diese Malignität ihren Rück-Marsch nimmt, und wieder mit dem Geblüte circumcingiret, wodurch nicht alleine die gantze Oeconomia corporis humani inficiret, sondern wohl gar die innerlichen Viscera exulceriret, und in Gefahr können gesetzt werden; wie man bey einigen in dem Tode, durch die Section, gantz klärlich gesehen und observiret hat. Daferne sich aber die Materia morbifica salsa mit dem Acido scorbutico, wie in vielen Subjectis anzutreffen, vereiniget und aufgelöset wird, so entstehet eine weit schärffere serosität in denen humoribus, gleich einem Scheide-Wasser, und wird öffters solche von der turbirten Natur an einen weit gefährlichern Ort getrieben, allwo es denn, wegen seiner nagenden und beissenden Schärffe, den fressenden Krebs oder Wolffs-Geschwüre, und was dergleichen mehr, verursachet, welches mir der damahlige Anblick einer gewissen Weibes-Person, in Gera,

Nah-

Nahmens, Maria Steidlin, genungsam zu erkennen gegeben, und ich also solches durch meine eigne Praxin mit der Wahrheit bestärcken kan.

Dieses Weib, welches wohl zwey Jahr vorhero einen offenen Schaden am Schenckel gehabt, und mit grosser Mühe und Unkosten hatte zuheilen lassen, ohne einiges innerliches Mediciniren, befunde sich auch eine Zeit so wohl, daß sie nichts übeles vermuthete; Nach einem Jahr: bekam sie einen bösen Halß, an welchem sie auch, jedoch mit Verlust des Zapffens, wiewohl nur palliative curiret worden. Nach diesem wurde abermahl der Gaumen angegriffen, darauf risse er gar ins gantze, daß endlich durch die dahinter steckende crudele Schärffe das gantze Gesicht exulceriret wurde, in welchem miserablen Zustande sie bis anderthalb Jahr zubringen müssen, worauf ich des Monaths Decembris, Anno 1722. zu ihr geruffen wurde, und befand sie in nachfolgender Gestalt:

Der erste Anblick dieser fast gantz destruirten Masque verursachte einem ein Grausen, denn die Stirne und Backen waren so voller Geschwüre, als hätten die Würmer darinne herum geritten; die untern Augen-Lieder hatten

ten sich herauswärts gekehret, und an dem lincken Auge befande sich eine Fistula lacrymalis oder Augen-Fistel; neben den Nasen-Löchern giengen zwey tieffe Geschwüre hinein, welche wegen continuirlicher scharffer Feuchtigkeit, so sich herunter senckte, eine exfoliation des Ossis palati oder Gaumen-Beins, eines Groschens groß, zu wege gebracht, und an dem Halse, auf jeder Seiten oberwärts der Schlüssel-Beine, befunden sich zwey stinckende Ulcera, ohne die, so von sich selbst wieder zugefallen waren, ausser dem war diese Person noch ziemlich munter und frisch, von dauerhaffter Natur, und klagte nur überdiß, daß sie mit der Christlichen Gemeine öffentlich zu communiciren nicht Erlaubniß hätte.

Weil ich nun dazumahl meines Arcan. Philosoph. aur. als der grösten Blut-Reinigung nicht habhafft war, durch dessen innerlichen Brauch, alle böse Geschwüre radicaliter und mit Verwunderung gehoben werden, auch selbiges wegen des vierteljährigen Processus nicht ohne Zeit-Verlust erhalten konnte, so wuste ich, dem äuserlichen Ansehen nach, noch nicht, wo ich den Anfang hier machen solte. Endlich fiel mir die bekannte Regul ein: Sublata causa, tollitur efectus, dahero gedachte

te ich den Grund dieses stinckenden Tümpels vorhero zu erschöpffen, würden sodann die davon herstammenden Canæle wohl auch vertrocknen, zu dem Ende ihr nach meiner eignen fingirten Methode, eine Cur, ohne eintziges Henckermäßiges Schwitzen, oder Incarcerirung einer bestimmten Zeit administrirte, äuserlich applicirte ich ▽ Calc. Viv. c. Sacchar. Sat. wodurch sie nach verfloßnen vier bis fünff Wochen, bis auf die Augen-Fisteln, welche endlich durch viele Mühe, durch besondere Cur-Vortheile, in 14. Tagen vollkommen und mit Bestande restituiret wurde. Damit nur ihr Seelen-Schmertz auch gelindert werden möchte, ertheilte ich ihr ein Attestatum Medicum, daß sie nichts unreines noch verdächtiges an sich hätte, welches auch bey dem Herrn Superintend. Avenario Ingreſs funde, daß sie wiederum öffentlich communiciren durffte.

In eben fast dergleichen Angelegenheiten, wurde vor dem Jahre hier in Zittau ein Zimmer-Geselle, Nahmens Gottfried Schultze, von dem Herpete, oder fressenden Wolffe, welcher so wohl auf dem Rücken, Schultern, als auch unter dem Nabel, über 15. gräßliche Geschwüre hatte, ohne Gebrauch des verdammten Schwitz- und Marter-Kastens, und an-

dere unnöthige Beschwerungen, von mir, und zwar durch das unvergleichliche Arcanum Philosophicum Auri, in 4. Wochen auf die commodeste Art, restituiret, welches ich eben nicht des eiteln Ruhms halber angeführet, sondern nur, damit ein Feld-Chirurgus desto leichter den Schluß fassen möge, was die Blut-Reinigungen hierbey thun, wenn sie von rechter durchdringender Krafft seyn.

Weil nun deutlich dargethan worden, daß die Blut-reinigenden Medicamenta bey alten Schäden, Fisteln und Geschwüren, keineswegs zu unterlassen, sondern unvermeidlich zum Beygebrauch zu ziehen, höchst nöthig erfordert werden, und hingegen das gerühmte Arcanum Philosophicum Auri, gleichwohl niemahls jemand bekannt gewesen, als einem, dessen grosse Science und Redlichkeit, bereits in der Asche glimmet, von dessen schon fast erstarreten Hand ich solches, als ein grosses Præmium treugeleisteter Dienste erhalten; über dis ist es wegen des langwierigen und gefährlichen Processes nicht eines jeden Arbeit, er müste denn vorhero in der Chymie wohl geübet seyn: Dannenhero habe ich wollen diejenigen Mittel, so jederzeit sichere Dienste geleistet, recommendiren, und zwar ex regno minerali, die Al-

cali-

calina, und ex regno Vegetabili, die bekannten Ost-Indianischen Höltzer, als Lign. Sassefrass. Sassaparill. Lign. Sanct. Rad. Chin. &c. Unter denen Alcalinis aber ist hierzu nichts bessers zu erwehlen, als das Antim. Diaphoretic. Martial. fix. welches die Acrimoniam ungemein versüsset, und die Säure gleichsam an sich sauget. Weil dessen Elaboration nicht jeden bekannt, so folget es anbey:

Antimon. Diaphoretic. Mart. fix.

℞. Regul. ♁. 4. Untz.
Limatur. ♂. 2. Untz.
⦶. depurat. ℔ iß.

Reduciret dieses alles in ein zartes Pulver, reibet es wohl untereinander, und traget es nach und nach in einer glüenden Crucibul, erhaltet es in beständiger Schmeltz und Circul-Feuer, mit stetigen Umrühren, eine Stunde lang, calcioniret solches, bis es anfänget zu schweissen, alsdenn nehme man es mit einem Spadel heraus, und wenn es ein wenig verkühlet, so werffet es in ein Gefäß, so mit kalten Wasser angefüllet, damit es von denen nitrœsen Theilen edulcoriret werde, dis Wasser giesset man des andern Tages abe, rühret es fleißig um, und giesset zum andern

und dritten mahle wieder kaltes Wasser drauf, und filtriret es, das im Filtro zurückgebliebene Pulver wird bey gelinder Wärme getrocknet, und nachdem wiederum mit dreyfachen ⊖ nitr. versetzet, und nach voriger Procedur, wird solches sehr wohl unter einander gerieben, nachgehends calciniret, edulcoriret, filtriret und getrocknet, zum täglichen Gebrauch des Morgens ℈j. biß ʒß. zu nehmen. Wegen nach baldiger Würckung habe diesem Pulver die vortreffliche Tincturam Sulphuris Aurat. als ein herrliches Diureticum Bezoardicum, und Blut-Reinigung, an die Seite gesetzet, um zu zeigen, wie gut ichs mit meinen Widergesinnten meyne, unter denen nicht allen dieser Processus bekannt, will ich solchen, nach meiner eignen Elaboration, beyfügen.

Tinctur. Sulphur. Antim. aurat.

℞. 🜍. ♁. aurat. 1. Untz.
⊖. ♀r. ℥iij.

Man lasse letzteres, bey starcken Circul-Feuer, in einem Feuer-festen Schmeltz-Tiegel wohl durchglüen, alsdenn wird der 🜍r. ♁aurat. nach und nach darzu eingetragen, man verstärcke das Feuer, und lasse es eine halbe Stunde mit einander im Flusse stehen, alsdenn schütte man es in einen

nen gewärmten Mörser, und stosse es, ohne langes Zaudern, zu Pulver, nachgehends wird es eilends in einen Kolben, so vorhero wohl gewärmet, gethan, und giesse man auch gewärmten Spiritum Vini darauf, (welcher Vortheil wohl in acht zu nehmen ist, wenn der Kolben nicht zerspringen soll,) und lasse es in einer Sand-Capellen bey gelinder Wärme 8. Tage, oder so lange digeriren, bis daß die Tinctur Blut-roth erscheinet.

Der Sulphur. Antim. aurat. hierzu wird erhalten, wenn die Scoriæ vom Regulo Antim. mit Wasser gekochet werden, und nachgehends tröpffelt man den schärffsten Wein-Eßig in diese abgeseigete Laugen, so præcipitiret sich derselbe mit grossen Gestancke, welcher nach dem Filtriren getrocknet und verwahret wird: Je öffter nun diese præcipitation repetiret wird; je kostbahrer und wunderthätiger wird selbiger, zum Gebrauch innerlicher Kranckheiten, æstimiret, zumahl wenn man ihn mit dem ☿r. præcipitat. figiret. Sapienti sat.

Es hat vorbesagte Tinctur grosse Krafft, das acidum völlig zu destruiren, und führet die schädlichen humores so wohl durch den Urin,

als Stuhl und Schweiß, davon des Nachmittags und Abends 40. und 50. Tropffen in einem dienlichen Decoct. Lignor. wie im folgenden Capitel zu finden, und zu gebrauchen, auch damit bis zur völligen Genesung continuiren, bey Vermeidung aller sauren, scharffgesaltzenen und geräucherten Speisen.

Zum äuserlichen Gebrauch derer Geschwüre werden anfänglich die mundificantia angewendet, damit dergleichen bös-artige und stinckende Pfützen einen reinen Grund erlangen, und zur Heilung geschickt gemacht werden, so ist hierinnen das Emplastrum Isidis nicht genungsam zu rühmen, wenn es recht zubereitet wird, weil es nicht alleine, wie gesagt, einem Geschwüre einen guten Grund verschafft, sondern noch überdiß die callosen Ränder hinweg nimmt. Und eben wegen seiner sonderlichen Würckung haben es die Italiäner nach der Göttin Isis betitult, auch so, wie der vortreffliche Italiänische Medicus Zapata verordnet, folget es in nachgesetzter Composition, nur, daß ich bey denen mineralischen Ingredientien das Gewichte vergeringert, weil es mir offtermahls allzuscharffen Effect gethan.

Em-

Emplastrum Isidis.

℞. Cer. nov. ℔j.
Terebinth.
Colophon. aa. 6. Untz.
Æris ust.
Æruginis Dioscoridis rasilis.
Squamar. æris. rubr.
Virid. æris.
⊖ gemm.
Ammoniac.
Alum. ust. aa. ʒ ß.
Rad. Aristoloch. rot.
Oliban.
Aloes.
Gum. Ammoniac.
Galban.
Myrrh. ʒ i ß.
Tragacanth.
Succ. Dracont. aa. 1. Untz.
Ol. Oliv. antiq. 8. Untz.
Acet. opt. ℥ xx.

Gummosa dissolvantur in acedo, ex reliquis vero fiat pulvis subtilissimus. Misceant. omnia, F. Empl. Der Gebrauch dieses preticœsen Pflasters, wird bey einem Geschwüre so lange täglich in Form eines Zelten-Pflasters appliciret, bis es gantz reine zu seyn scheinet, alsdenn kan man sich folgenden Liquor bedienen.

℞. △ Calc. Viv. ℔j.
Sacchar. Satur. ℥ij.
Misce.

Davon Morgens und Abends etwas warm mit platten Meisseln von Corpie, oder ein Tůchel ůberzulegen und damit zu continuiren, biß zur vǒlligen Genesung. So ferne aber der darunter liegende Knochen afficirt, und ein Caries zugegen, muß man selbigen radiren, oder zum ǒfftern von Croc. ♂. aufstreuen, oder das Phlegma Vitriol. gebrauchen, biß selbiger weiß werde, und das Fleisch wieder annehme, dabey sollen dergleichen Schåden warm, vor der Kålte und scharffer Lufft wohl verwahret werden. Hippocrates selbst saget: Die Kålte ist denen alten Geschwůren sehr schådlich.

Was nun die hohlen Geschwůre und Fisteln, welche Ulcera sinuosa genennet werden, anlanget, verursachen solche weit grǒssere Můhe. Weil sich derer Materie in ihren wincklichten Hǒhlen verkriechet, als ist vors erste hǒchst nǒthig, daß ein Feld-Chirurgus solche genau sondire, purificire, und nachgehends cicatrisire. Das erstere kan hier am bequemsten mit einem Dochte von Wachs-Stocke geschehen, dadurch man erfahre, ob die Fistel tieff, und mehr Sinus habe,

habe, oder ob sie gar bis an die nechst anliegenden Knochen gehe, alsdenn muß er zu judiciren wissen, ob es die Situation der Fistel verstatte, selbige durch die Incision zu exploriren, oder ob die allda befindlichen Pulß-Adern und Nerven solches unterbrechen. Denn das ist einmahl gewiß, daß die Incision der nechste Weg zur Restitution der allerschlimmsten Fistel ist, und so es die angräntzenden Theile erlauben, so kan solche folgender Gestalt verrichtet werden.

Nachdem man sich der Fistel gnugsam erkundiget, bringet man ein silbern oder eisern Stylet in die äuserste Oeffnung, so weit es möglich, und schneidet mit einem scharffen Incision-Messer, auf selbigen die fleischichten Theile, der Länge nach, entzwey, nachgehends avanciret man mit dem Stylet weiter, mit Nachfolge des Messers und incision, bis zur Endigung der Fistel, durch diese Operation, endlich die gantze Höhle entdecket wird. Bey denen Fistulis ani completi, oder Steiß-Fisteln, so durch das Intestinum rectum gehen, wird die Incision auf eine andere manier verrichtet, nehmlich mit einem krummen und schmahlen Messergen, dergleichen ich eines von dem vortrefflichen Med. & Chirurg. Herrn D. Hæneln in Schneeberg, als

ein schönes Pretium affectionis erhalten, und selbiges in Paris verfertiget worden, welches an der Spitze mit einem silbernen Drathe versehn, dieser Drath aber muß sehr schmeidig gearbeitet seyn, daß er sich hin und her biegen lasse, ohne, daß er zerbreche, mit diesem avanciret man von aussen an dem Mast-Darme, und mit dem Zeiger der lincken Hand passiret man in das Intestinum rectum; damit man des silbernen Drathes habhafft werde, zu sich bringe und heraus ziehe, so wird, vermittelst dieses eintzigen Zuges durch Folge des hieran befestigten und wohlschneidenden Messers, die Fistel auf einmahl durchgeschnitten, nur daß dabey, so viel als möglich, der Sphincter ani menagiret werde, alsdenn füllet man die Wunde mit platten Meisseln aus, so vorhero mit Spiritu Vini angefeuchtet, damit das Geblüte gestillet, und die Wunde der Fistel offen gehalten werde, des andern Tages kan man das hierzu geschickte Unguent. Isidis appliciren, welches in folgenden bestehet:

Unguentum Isidis.

℞. Cer. flav. 2. Untz.
Ol. rosar. 4. Untz.
Empl. Isidis. 6. Untz.
Misce super ign. lent. F. Ungu.

Von

Von diesem wird täglich etwas warm in die Fistel-Wunde mit Corpie appliciret, wenn nun endlich selbige hierdurch von ihrer Callosität und Unreinigkeit genung mundificiret, sodann kan, an statt dessen, Balsamus Proprietatis, als das ersinnlichste Hülffs-Mittel, adhibiret werden, wenn solcher auf folgende Art, wie ich ihn jederzeit elaborire, verfertiget wird.

Balsamus Proprietatis.

℞. Aloë sucotr.
Myrrh. alexandrin.
Succin. alb. aa. 1. Untz.
Croc. Oriental. 1. Loth.
M. F. Pulv.

Auf dieses Pulver wird vom Sp. ⊕. recte præparat. 3. Untz. darauf geschüttet, daß es wie Teig werde, alsdenn lasse man es in einem wohl verwahrten Gefässe 8. Tage digeriren; Hernach giesset man noch hinzu Spiritum Vini 18. Untz. und wenn es noch 14. Tage bey gelinder Wärme digeriret, kan davon in alle unflätige Geschwüre und Fisteln, Morgens und Abends, mit platten Meisseln geleget werden, und ob es auch gleich einige Schmertzen causiret, so ist doch der effect dargegen Verwunderungs-

wür-

würdig, indem er dieselben reiniget, auch consolidiret, und wird wegen seiner Balsamischen Krafft, bey vergiffteten Wunden, innerlich und äuserlich höchst-nützlich gebraucht, auch in contagiœsen Kranckheiten, als ein herrliches Præservativ, zu 15. bis 20. Tropffen genommen. So ferne aber dieser nicht zu haben, so erwehlet man, an statt dessen, den Balsam. Sulphur. welcher ebenfalls bis zur völligen Genesung kan zum Gebrauch gezogen werden.

Wenn aber eine Fistel so beschaffen, daß solche wegen Verletzung wichtiger Theile nicht möge geschnitten werden, so muß selbige vermittelst der injection, reinigender Liquorum, nachfolglich tractiret werden; ist die Fistel groß, und viele Sinus zugegen, so bedienet man sich einer grossen Mund-Sprütze, und versiehet solche mit beygefügtem Liquore:

℞. △ Calc. Viv. ℔ij.
☿r. dulc. ℥ß.
Misc.

Wenn demnach die gefüllte Sprütze in das Orificium der Fistel ziemlich weit hinein gebracht, so beleget man alsdenn diese Oeffnung mit Corpie, und hält es feste zu, daß nichts zurücke heraus lauffen kan, alsdenn drücket

man mit Gewalt den Liquorem etwas warm hinein, ziehet die Sprütze geschwind heraus, und bedecket den Mund der Fistel so gleich mit Corpie, und einem wohlklebenden Pflaster; wiewohl die Procedur mit ziemlicher Empfindung der Patienten geschiehet, so hat es dargegen einen grossen Nutzen, denn es werden die Hölen dadurch gleichsam recht ausgewaschen, des andern Tages eröffnet man die Bandage, und drücket alles von unten herauf reine aus, nachgehends sprützet man, eben auf vorige Art, die Fistel gantz voll an, und continuiret so lange, bis fast gar nichts mehr hinein zu bringen ist, und siehet man sich endlich genöthiget, eine kleinere Sprütze zu erwehlen, welches denn eine Anzeigung ist, daß die Fistel von unten herauf geheilt, worzu eine leidliche Bandage das meiste beytragen muß, wie denn in folgender Observation von einem Cavallier zur bessern Erleuterung zu ersehen seyn wird; So nun die Fistel durch recommendirten Liquorem gereiniget, so muß man auch auf die Heilung bedacht seyn, damit sich solche desto eher consolidire, zu dem Ende können Vulneraria seu Balsamica erwehlet werden, als da ist Decoct. Agrimon. Salv. Alchimil. rorismarin. rad. Aristolag. Imperator. &c. worunter

ter etwas von Balſ. Proprietat. Balſ. Sulphur. Eſſ. Myrrh. und dergleichen vermiſcht werden kan, und dieſen Satz will ich mit folgenden illuſtriren.

Es ereignete ſich im Jahre Anno 1722. daß Herr Rittmeiſter von Euffler, von der Königl. Pohl. Guarde de Chevalliers, meines Wiſſens aber anitzo Stadt-Capitain in Hamburg, im Duell zu Pferde, ohnweit Gera, von ſeinem Contrepart mit einer Kugel, und zwar ſo, daß die Kugel zwey quer Finger über dem rechten Knie auswendiger Seiten, hinein unter dem Oſſe Femoris hinweg, und bey dem Membro Virili wieder heraus gegangen, getroffen wurde; Ob nun wohl dieſe Schuß-Wunde beym beſten nicht war, ſo hätte ſie doch leichter in pari paſſu, als in forma fiſtuloſa können curiret werden, wenn ſolche recht wäre tractiret worden; allein, der hierzu requirirte Chirurgus, welchen ich Ehrenthalben nicht decouvriren will, verſahe es gleich im Zuſchneiden, indem er die unterſte Wunde, allwo die Kugel eingegangen, vor der Zeit hatte laſſen zuheilen: hierauf wurde nun der Materie der Ausgang verſchloſſen, welche ſich zuſammen ſackte, und zwiſchen denen Muſculis des dicken Schenckels verſteckte; zwar injicirte der Chirurgus dann

und

und wann mit einem subtilen Sprützgen etwas ein, da er doch selbst auf mein Befragen, nicht einmahl wuste, woraus diese Injection bestunde, wie solche von fremder Hand war verschrieben und unter dem Nahmen eines Balsams ordiniret worden: und wie konnte denn dieses zulänglich seyn, gegen einer so grossen Cavität, die ihme unwissend zugegen war? Weil nun die verschlossene Materia, wegen Höhe der obern Wunde, nicht konnte hervor kommen, verfiel er auf die Meynung, als ob diese Schuß-Wunde, vom Grunde herauf, müsse geheilet seyn, demnach liesse er die oberste Wicke auch hinweg, es verstrich eine Woche nach der andern, und diese kleine Oeffnung, welche schon einiger massen callœs worden, wolte sich nicht cicatrisiren, wiewohl zu des Patienten Glücke. Endlich muste der Chirurgus, durch ernstlich und ungeduldiges Bezeigen des Herrn Rittmeisters, diese Oeffnung sondiren, und wurde befunden, daß diese Wunde annoch bis ohnweit der untersten verschlossenen Læsion, sich extendirte, dahero dieser unglückliche Cavallier muste gewahr werden, daß er betrogen. Hierauf war der Chirurgus noch so verwegen, das Messer anzusetzen, mit der Raison, es sey kein anderer Rath mehr übrig, es müste der Ober-

Schen-

Schenckel der Wunde nach, und zwar oblique aufgeschnitten werden. Wenn nun dieses nicht unterbrochen worden, wäre aus unerhörter Ignorantz und Unwissenheit der Anatomiæ, die Arteria cruralis entzwey geschnitten, und dieser so herrliche Kriegs-Mann, in einem moment, auf das Leichen-Bret gestreckt worden; bevor ihm aber das Messer von so unbarmhertziger Hand an die Kehle (so zu sagen) gesetzet wurde, requirirte man einen gewissen Regiments-Feld-Scherer, von der damahls in Zeitz stehenden Cavallerie, dieser widerruffte das abgefaste Urtheil, mit dem Vorwand, er wolle ehe noch einen vortrefflichen Wund-Balsam mit einem Helffenbeinern Sprützgen injiciren. So herrlich nun auch dieser Balsam von Gilead, oder woher er war, seine Würckung erweisen solte, so causirte solcher dargegen nicht alleine horrende Schmertzen, sondern zoge zugleich die allda befindlichen Nerven und Spann-Adern dergestalt zusammen, daß das Ausstrecken des Schenckels unmöglich zu bewerckstelligen war, überdis verstärckte er noch bey seiner Abreise den Chirurgum in seiner gantz verkehrten Opinion, und verließ, daß er künfftig die Bandagen, so lucker es nur möglich, (wie dieser zwar, zum grösten Schaden und Nachtheil, schon

schon vorhero gethan) anlegen solte, hierauf schnürte derselbe nach eingenommener Mittags-Mahlzeit vier Ducaten in Beutel, und hinterließ dem Herrn Patienten nichts, als leere Worte, und empfindliche Schmertzen.

In solchen miserablen Zustande wurde ich durch hohe Recommendation zu ihme, als in der eilfften Wochen seiner Niederlage, geruffen, und welcher Zeit dieser Herr in dem Gasthofe mit drey Pferden, grossen Auffwand erlitten, und die Cur sehr kostbar gemacht; Ich fand ihn auf seinem Bette als ein abgezehrtes Sceleton liegen, welcher die Hände wande und sehr kläglich bathe, ich möchte mich seiner, als eines der nach erlittener Blessur wäre unter die Mörder gerathen, treulich annehmen, und als wir einander das Verständniß eröffneten, so waren wir einige Jahre vorhero in Warschau bekannt gewesen, welches ihn in seinem Vertrauen noch mehr verstärckte; Ich sondirte den Eingang dieser Oeffnung, welche sehr enge und callœs war, in Beyseyn des Chirurgi, hingegen war sie fast nicht zu ergründen, wie schon vor gesagt worden, demnach konnte ich nicht anders als nach Befinden, wiewohl zu des Herrn Patienten mehrerer Recordation, frey gestehen, daß dieses nicht mehr eine Schuß-Wunde, son-

dern in der That ein Ulcus fistulosum, oder eine wahre Fistel sey; hingegen vertröstete ich ihn baldiger Restitution, woferne er in allen willige Folgen leisten wolle.

Hierauf verordnete ich ein Decoct. von oberwehnten Speciebus, und versetzte es mit der Ess. myrrh. q. s. und injicirte eine grosse Halß-Sprize (welche ich bey dem Orificio der Fistel wohl verwahrte) voll hinein, ohne, daß ein Tropffen wieder heraus gieng. Ich hielte die Oeffnung sogleich feste zu, und bedeckte dieselbe mit einem platten Meissel, fest anklebenden Pflaster-Compresse, und verwahrte es mit einer compacten Circulair-Bandage: Diese Procedur verursachte eine solche Passion und Empfindung, daß hierauf eine Ohnmacht erfolgte, mit dem Verlaut: O mon Dieu! dieses kan ich nicht ausstehen. Des andern Tages, als ich die Bandage eröffnete, und ein wenig am dicken Schenckel druckte, so fuhr mit Gewalt eine häuffig-garstige und stinckende Materia, von allerhand Coleuren, hervor, daß man darüber erstaunen muste, worauf dieser Cavallier gleich sagte: Das sey ein guter Anfang. Ich continuirte mit dem Einspritzen, nach voriger Art, bis ich endlich den achten Tag genöthigt wurde, eine gantz kleine Spritze zu erwehlen, weil

fast

fast nichts mehr hinein zu bringen war. Hiernechst brauchte ich folgende Injection:

℞. △ plantag.
Agrimon.
Alchimill. aa. ℥ij.
Bals. Proprietat. nostr. ℥iij.
M. F. J.

Davon täglich zweymahl etwas warm hinein zu spritzen; Dabey legte ich auch Compressen dahin, wo die materia ihr Logis gehabt, und führete die Bandagen von dem Knie, bis hinauf, so scharff es nur zu erleiden, und ließ ihn mit dem Schenckel einen Angulum machen, nehmlich, er muste beständig auf dem Rücken und mit dem Knie oberwärts gebeugt liegen, damit die Materie einen freyen Ausgang hatte, wiewohl es auch nicht möglich, ohne der grösten Gewalt den Fuß auszustrecken.

Als nun gar nichts mehr mit der Spritze hinein konnte gebracht werden, ließ ich das Loch zufallen, und verordnete, die gespannten Tendines mit folgenden Liniment. täglich über einem gelinden Kohl-Feuer zu frottiren, als

℞. Ungv. de Linar.
Popul.
Alth.
Nervin. aa. ℥iij.

Spirit. Lumbric. Terreſt.
Formicar. aa. ℥ i ß.
M. F. Linementum.

Wodurch denn der gantze Schenckel in einen ſolchen Stand gebracht wurde, daß dieſer Cavallier bey Endigung der dritten Woche ſich zu Pferde ſatzte, und nach Leipzig auf die Michaels-Meſſe, von dar abreiſete.

Woferne nun ein Feld-Chirurgus dieſer meiner Methode nach kommt, wird er ſich über deren Nutzbarkeit höchlich verwundern müſſen, auch die allergrößlichſten Fiſteln bemeiſtern, ſein Patient die Geſundheit, und er den Ruhm davon tragen. Iſt das äuſerſte orificium der Fiſtel allzuſehr induriret und calœs, wie zum öfftern und faſt allezeit obſerviret worden, ſo dupffe man ſolche dann und wann mit Ol. Vitriol. gelinde an, von deſſen nützlichen Gebrauch mehrere Gelegenheit, hiervon zu reden, ſollen meine merckwürdige Annotationes Medicæ & Chirurgicæ Curioſæ, wenn der Höchſte Kräffte hierzu verleihet, künfftig ſolche an den Tag zu legen, Anlaß geben.

Das XIII. Capitel.

Von der Venus-Seuche, welche beſtehet, im Trüpper, Chancer, Baulain, Lue Venerea, oder Frantzoſen-Kranckheit, wie ſolche von einem Feld-Chirurgo zu erkennen, und curiret werden kan.

Es

Es ist nicht zu zweiffeln, daß ausser dem Reiche der Todten, die Göttin Venus wohl die gröste Monarchie beherrsche, und sagt ein gewisser Scribent nicht unrecht: Liebe habe die gröste Macht, denn vor ihr muß Jupiter knien; Apollo ein Hirt, und Neptunus ein Pferd werden; Alcides und Hercules lerneten zu Omphalen den Rocken spinnen; So gar des Titans Geist fühlt ihre Quaal, und Pluto läst sein finsteres Reich, aus Liebe gegen des Ceres Tochter, stehen. Opfferte nicht der mit Feuer und Blut bespritzte Mars, den übrigen Rest seiner Kräffte der Belonæ auf? O heilige Götter! Ich will aber mit diesen Poetischen Fabeln so viel sagen:

Die Liebe mag wohl mit allem Recht ein angenehmes Ubel genennet werden, der Nectar sind ihre Lippen, und gifftigen Speichel führet sie im Munde, wer sich dem Baccho und der Veneri zugleich leibeignet, der zündet das Licht seines Lebens an beyden Enden an, damit es desto eher zerschmeltze.

Unreine Liebe ist eine verzehrende Flamme der Menschlichen Natur, und macht dessen Cörper zum Siech-Hause. Je eifriger und begieriger einer Frau Venerem embrassiret, je unbarmhertziger wird er von selbiger belohnet,

net; Ihre Sclaven masquiret sie in blasse und gelbe Farbe, und ihre Ordens-Zierden sind Trüpper, Chancer, Bubones, Geschwüre, und endlich die Frantzosen selbst, womit dasjenige Glied, so im Venus-Spiele am meisten agiret, besalbet wird.

Die Frantzosen-Kranckheit in ihrer vollkommenen Reiffe, ist eine Folter unerträglicher Schmertzen, so diejenigen, welche in dem stinckenden Pfuhle unreiner Liebe allzutieff geangelt, nicht genungsam ausdrücken können. Von dieser Svite war einer, Gottlob Schmid, (welchen ich, seines Undancks halber, mit Nahmen anführe, ausser dem es sich geziemet, die mit dergleichen malheur beschmitzte Patienten zu verschweigen,) seiner Profeßion ein Roß-Artzt in Leipzig, soll hier zum Exempel dienen. Dessen Cörper war fast gantz destruiret, das Os palatum, oder Gaumen-Bein, zerfressen, und die Schien-Beine gantz krum gezogen, überdiß hatte sich der, von drey überstandenen Salivations-Curen, zurückgebliebene Mercurius, so wohl auf der lincken Achsel, als auch der lincken Seiten der wahren Ribben, in unzehliche Löcher exulceriret, und das gantze Subjectum gleichsam in ein Bein-Gerüste verwandelt. Dieser vermeynte, daß es gantz

un-

unmöglich sey, daß die Verdammten in den Reiche des Lucifers eine grössere Quaal auszustehen hätten, als er in drittehalb Jahren Nächtlich erdulden müssen, weßwegen er offt in willens gehabt, selbst Hand an sich zu legen, und nennete mir auch ein Dorff, allwo er sich in einen Brunnen stürtzen wollen, so er nicht daran wäre verhindert worden. Ich vermeynte auch selbst nicht, daß dieses alles der Wahrheit gemäß sey; alleine, da er die erste Nacht bey mir in Gera logirte, erhub sich ein Tumult gegen zehn Uhr in seiner Stube, unter Heulen und Winseln, und fand ich ihn in einer solchen Positur auf der Erden liegen, als einen, der die schwere Noth im höchsten Gradu hat, worüber einem die Haare hätten mögen zu Berge stehen. Des andern Tages schlieff er bis gegen Mittag, worauf er denn eine gute Mahlzeit zu sich nahm, befande sich auch gar wohl, und dieses hat er, nach seiner Aussage, zwey und ein halbes Jahr getrieben, unter welcher Zeit er in Leipzig, vermittelst dreyer Salivations-Curen, alle Gradus Torturæ des Räuchern und Schmierens in dem Behältnisse eines Angst- oder Schwitz-Kastens überstanden, ohne daß ein Quentgen Salivæ oder Speichel von ihm zu bringen gewesen, nur

wegen verkehrter Procedur. Ich brauchte bey ihm mein Arcanum Philosophic. Aur. in doppelter Dosi, worauf er in der neunten Nacht, nach angefangener Cur, das erste mahl recht geruhig und natürlich geschlaffen, ohne daß sich der geringste Schmertz wieder eingefunden. Ich ließ ihn continuiren mit dem Gebrauch dieses edlen Gold-Pulvers, benebst einem Decocto Lignorum, wodurch er sich in fünff Wochen vollkommen restituiret sahe, auch nach der Zeit dick und fett worden.

Die Natur und Eigenschafft dieser abscheulichen und schmertzhafften Kranckheit, bestehet als ein verderblicher Gifft in einem corrosivischen und volatilischen Acido, oder in einer fressenden und flüchtigen Säure, womit ein gesunder Cörper durch unreinen Beyschlaff inficiret wird.

Denn nachdem einer nach vorgefaster Idee der Wollust, sich mit einer vergifteten Venus-Zofe fleischlich vermischt, so wird das Volatilische und schädliche Ferment, welches in der Vulva, als einem Cloac, aller Unreinigkeiten, seinen Sitz hat, durch hin- und herreiben der erhitzten Gebuhrts-Glieder, flüchtig und beweglich gemacht, und dringet solches in das allarmirte Membrum Virile, und insinuiret sich in diejenigen

nigen Puls-Adern, welche durch Antrieb des spirituœsen Geblütes, die Erection und Steiffe des Gliedes zuwege bringt, verderbet und durchsäuret also per Circulationem die Massam humorum, denn es leicht zu erachten, daß dieser Gifft sehr flüchtige Atomos haben muß, weil einer durch den unreinen Schweiß, so im Bette hinterlassen wird, ingleichen durch einen Kuß kan inficiret werden, wie man gar klare Exempel von erbahren Personen erweisen kan, wiewohl die meisten hierdurch sich zu bescheinigen pflegen. Alleine, hier ist die Distinction gar leichte zu machen, weil diejenigen, so in der Venerischen Action verunglückt, mehrentheils an denen Gebuhrts-Gliedern bleßiret seyn, im Gegentheil finden sich bey andern hin und wieder röthliche Blattern und Flecke, am Leibe, an der Stirne, böse Hälse, Geschwüre des Mundes, und dergleichen.

Es hat ein Feld-Chirurgus hohe Ursache die Umstände genau zu ponderiren, ehe er sein Judicium von sich gebe, indem sich diese Seuche mit vielen andern Kranckheiten sucht zu belarven: Denn ich habe wohl eher gesehen, daß sich dieses malum in eine hectische und schwindsüchtige Kranckheit verstellet, indem diese Patienten so wohl an Kräfften als am Lei-

be gantz abgenommen, haben trocknen Husten, oder einen stinckenden, grünen und gelben Auswurff gehabt, über Glieder-Kopff- und Rücken-Schmertzen geklagt, es hat Frost und Hitze abgewechselt, und Febris lenta sich spüren lassen, die Haare sind ausgegangen, und endlich haben sich harte Beulchen, Tophi oder Knothen, in denen Juncturen, hervor gethan, ohne andere äuserliche Spuren der Venus-Seuche. Und ist dieses eine der schlimmsten Art der à la moden-Kranckheit zu nennen; Nur hat man hier zu regardiren, **ob die Glieder-Schmertzen des Nachts hefftiger sich einstellen**, als am Tage, indem eben die nächtlichen Schmertzen, so von wegen eines flüchtigen Ferments entstehen, und durch die Wärme der Betten gar leicht in eine Bewegung können gebracht werden, diesen Handel verdächtig macht. Ein anders ists, wenn die Signa Diagnostica handgreifflich zugegen, nehmlich es habe einer Conorrhæam Virulentam, bey welchem die Materia bald dick, bald dünne, zuweilen grün, gelb und stinckend, durch die Harn-Röhre beständig hervor fliesset, und findet sich noch ein Chancer dabey, so ist schon eine Infection zu erweisen, denn so ferne erstere sogleich verstopfft, noch vielweniger gebühr-

rend

rend tractiret, auch nach der Zeit, (wie es die meisten lassen anstehen,) die Correction des Geblütes negligiret wird, so ist dieses der Zunder, welcher so lange glimmet, bis er in die Flamme eines Frantzösischen Feuers ausschläget.

Nicht weniger Gelegenheit geben hierzu die Bubones Venereæ, wenn sie zurück getrieben, und die humores circulantes von dem venerischen Veneno nicht liberiret und purificiret werden, solche demnach die richtige Strasse nach Franckreich bahnen, und kan nichts anders hierauf erfolgen, als Spanische Pocken, Pusteln, Halß-Geschwüre, Feig-Wartzen, ja ein vollkommener Galanderie-Krahm, wodurch den Patienten, welches das ärgerlichste ist, alsdenn der Schild an die Stirne gepräget wird.

Wenn denn nun der Frantzösische Pluto noch ferner seine ernsthaffte Bravour erweisen will, attaquiret er das gantze Gebäude des inficirten Cörpers, auf Hencker-mäßige Art, ohne, daß er ein Glied verschone, nehmlich auf dem Kopffe zeigen sich kleine Beulchen und Geschwüre, welche bis auf das Cranium dringen, und selbiges corrodiren, dabey erregen sich piquante Haupt-Schmertzen, welche des

Nachts

Nachts zu nehmen, an der Stirne finden sich trockne Pusteln oder Blattern, welche einen rothen Umfang haben, die Augen werden gedunset, und lauffen auf, die Nase wird nicht alleine an den äusersten Theilen exulceriret, sondern es werde auch die cartilaginœsen Parti inwendig angegriffen, und wohl gar weggefressen; Dahero selbige einfällt, und das gantze Gesichte beschimpffet; Endlich bestürmet diese fressende malignität das Os palatum, oder Gaumen-Bein, macht solches cariœs und mürbe, worauf denn eine Exfoliation erfolget, der Zapffen und die Mandeln werden durch den scharffen und gifftigen Speichel angenaget, und wohl endlich gar verzehret, weswegen die Sprache, und zwar gantz unvernehmlich wird, der Odem stincket, und das Zahn-Fleisch gehet in eine Fäulung, die Zähne werden loß und wackelnd, die Lippen von um sich fressenden Geschwüren häßlich verstellet, und an dem Halse zeigen sich unterschiedliche Beulen, wegen Verstopffung derer Drüsen. Dergleichen Patienten empfinden Hertz-Klopffen, kurtzen Odem, und Husten, die Haut des gantzen Leibes wird schuppicht, gleich dem Aussatze, und verändert sich an der Farbe, die Musculn der Arme schwinden, werden

welck,

welck, und in die Juncturen setzen sich Gummata, oder harte speckigte Beulen, das Præputium am Membro Virili ist geschwollen, worunter Glans Penis, so von dem Chancer bleßirt, in Verborgenen zu finden; Aus der Röhre fliesset eine garstige blutige Materia, eines inveterirten Trippers, und der Urin, worinnen sich vielmahl kleine rothe Würmergen præsentiren, wird mit hefftigen Brennen und Schmertzen weggelassen. Bey denen beschmitzten Frauenzimmer ist die Vulva mit unflätigen Rubinen besetzt, und derer Lappen von stinckenden Geschwüren so zerzaußt, daß einer eine Aversion davon haben möchte, das Hinter-Castel ingleichen mit Feig-Wartzen dichte besäet, und in denen Seiten-Theilen finden sich Bubones, die Schenckel werden laß, und die Schien-Bein-Röhren gantz krum gezogen. Ja dieser so flüchtiger und penetrante Cerberus durchbohret nicht alleine das Periostium und Knochen, machet solche mürbe, sondern verzehret wohl gar das Marck in denen Beinen, welches eben den empfindlichsten Schmertz dieser Kranckheit verursachet, indem dergleichen Patienten die unaussprechliche Wuth dieses Wüterichs nichts als dem Höllen-Feuer vergleichen, worüber auch mancher in Melancho-

choley oder Verzweifflung gestürtzet, und endlich gar dem Tode zur Beute wird.

Diese Abschilderung, und was hiervon gesaget worden, ist kaum die halbe Last, die ein Venus-Belägerter zu erdulden hat, noch unzehlich Ungemach folget offtmahls nach. Derowegen habe ich nur hierdurch denen Venus-Sclaven den Spiegel wollen vorhalten, daß, so einer oder der andere etwas von diesen artigen Galanterien an sich verspühre, er sein eigner Richter seyn könne.

O zornige und straffbare Göttin der geilen Liebe! So grausam und abscheulich nun diese Kranckheit mit allem Rechte abgeschildert worden, und so verhaßt ihr Nahme klinget, so leicht, ja leichter, als fast alle Kranckheiten, ist solche auszurotten, so ferne ihr das gebührende Recht widerfähret. Ich kan mit Grund der Wahrheit betheuren, daß ich in meiner Praxi, welches doch nur eine Zeit von 13. Jahren herzurechnen, eine Schaar von 328. Patienten, so die wahren Frantzosen gehabt, so wohl von Männlichen, als Weiblichen Geschlechte, nehmlich 273. durch die Salivations-Cur, und 55. vermittelst meines Arcani Philosophic. aur. als welche Personen vermögend gewesen, solches, wegen seiner Kostbar-

barkeit zu gebrauchen, alle glücklich, GOtt Lob! curiret worden, ohne, daß sich eben so sonderliche Schwierigkeiten dabey gefunden, noch daß ein eintziger hiervon, auf eine unerlaubte Art, im Schwitz-Kasten oder verkappten Stuben, allwo sie weder Sonne noch Mond anscheinen dürffen, incarceriret gewesen und gemartert worden.

Denn da werden so viel arme und ohne dem genung geplagte Patienten, durch unrechtmäßigen Gebrauch des Mercurii, nebst ängstlich- und gantz excessiven Schwitzen und überflüßigen Purgiren, noch weit unglücklicher gemacht, ja die hochpeinliche Carnificin derer Schwitz-Kasten, (welchen ich hertzlich vergramet bin, habe auch mein Lebetage einen Abscheu davor gehabt,) einen Menschen so unbarmhertzig darinne lebendig zu braten, hat manchen so enerviret, daß ihme nichts, als die Haut und fixen Knochen, übrig blieben.

Es ist nicht zu widerlegen, daß die Mercurialia rechte Bestreiter der grimmigen Venus-Seuche mögen und können genennet werden, zumahl wenn selbe sicher elaboriret, und behutsam angewendet werden. Und ob auch schon einige von denen neuesten Autoribus solche odieux, und gleichsam vor infam declariren,

riren, lieget doch am Tage, daß durch rechtmäßigen Gebrauch derer Salivations-Curen, vermöge des Mercurii, viel tausend Venus-bleßirte, dem Tode aus dem Rachen gezogen worden, ehe noch ein näherer Procesſ zu solcher Cur ist experimentirt worden; Denn so ferne eine gute Artzney gemißbrauchet, oder durch unvernünfftiges Verfahren, deren Effect nicht erlanget wird, ist dahero keine Folge, daß solche müsse gar verworffen und verächtlich gehalten werden; Und eben so ist es mit dergleichen Curen ergangen. Darzu sind auch nicht alle Patienten, und sonderlich in Militair-Stande von solchen Mitteln, ein so kostbahres Selectum ausser der Salivation-Cur, als welche mit geringen Kosten zu tractiren, auf sich zu wenden.

Dieweil nun aber im Felde die Schwitzstuben, so die meisten bey der Salivation-Cur erzwingen wollen, etwas rares oder gar nicht zu haben, so muß der Mercurius hierzu allerdinges so destruiret werden, damit er seiner Gewaltthätigkeit nicht nur beraubet, sondern von aller seiner corrosivischen Qualität befreyet, damit er fix und Feuer-beständig werde, auch seine vorige Gestalt wieder anzunehmem nicht vermögend seyn. Und dieses kan ohne des Vulcani

Hülffe

Hülffe und grosse Mühe, nicht zu wege gebracht werden. Ob aber gleich einer hierdurch den grösten Schatz menschlicher Gesundheit zu erlangen hat, so streben doch die wenigsten darnach, weil die meisten zu faul, ungeschickt, oder sich vor dem schwartzen Kohlen-Korb entsetzen, dahero selbige lieber von denen Circumvaganten die Medicamenta um sehr schlechten Preiß an sich handeln, auch solche, wider ihr Gewissen, dispensiren, GOTT weiß, wie sie elaborirt seyn, worüber ich offt geseuffzet, und solches Unternehmen anfänglich mit grossen Augen angesehen. Damit nun aber ein Patiente im Felde, durch sichern Gebrauch des Mercurii, von dem Malo Neapolitano möge liberiret werden, wollen wir einen leichtern Weg zeigen, wodurch der Mercurius die ätzende und schädliche Eigenschafft ablegen wird, und dieses kan am füglichsten durch öffters Sublimiren geschehen, bey dessen Gebrauch, zumahl bey Sommer-Tagen, ein jeder seinen Verrichtungen nachgehen könne, ohne, daß einige Gefahr zu besorgen sey, zu welchem Ende ich einem Feld-Chirurgo die Panaceam Mercurialem treulich angerathen und beygefügt haben will, als durch welche die Cur leicht und annehmlich gemacht wird, in Betrachtung, weil die darauf fol-

gende Saliva, weder die Glandulen, noch die Zunge afficiret und aufschwillet, das Zahn-Fleisch wird nicht exulceriret, noch die Zähne wackelnd, ja die schweren und offtmahls schrecklichen Zufälle, so bey der Schmier- und Räucher-Cur erfolgen, sind bey Gebrauch dieses Medicaments nicht zu befürchten, wenn solches nach folgenden und gantz besondern Processu elaboriret wird.

Panacea Mercurialis.

℞. ☿r. Sublimat. ℥ ij.
Limatur. ♂. ℥ j.

Dieses wird zusammen in ein feines und subtiles Pulver reducirt, und unter einander gerieben, alsdenn thue man es in eine kleine Sublimir-Phiol (in Ermangelung aber, in ein lang gleichweites Glaß, so oben einen engen Halß hat,) daß die Helffte des Gefässes leer bleibe, sodann setze man es, bis ein klein wenig über die Helffte, in eine Sand-Capelle, verwahre es oben mit einem pappiernen Stöpsel und sublimire es gradatim cum ign. lent. postea misce cum fæcibus & iterum sublima, auch die Sublimation wiederholet man so offte, bis das Limatur ♂. als ein Crocus erscheine, alsdenn suche man den Crocum aufs reineste zu separiren; Der Mercurius aber wird folgen-

der-

dergestalt von seiner übrigen Schärffe völlig liberiret: Nehmlich

℞. Merc. Dulc. ut supra dicto modo.
Merc. Viv. ℥vj.
M. ben.

Man reibe beydes so lange unter einander, bis von dem letztern nichts mehr zu sehen, alsdenn setze man es wieder in ein Sublimir-Gefässe, und repetire die Sublimation sechs mahl, sic habebis in medio, Panaceam Mercurialem, sine corrosivo, welche nachmahls zu einem zarten Pulver gerieben wird, worüber Spiritus Vini gegossen, und etliche Tage in der Wärme digeriret werden muß, endlich zündet man den Spiritum an, und lässet solchen gantz trocken davon abbrennen; Nachdem es nun wieder recht trocken, verwahret man das Pulver zum Gebrauch, Dos. gr. x. bis ʒß.

Den Anfang der Cur zu machen, werden nachfolgende Mercurial-Pillen ein paar Tage vorhero recommendiret und verordnet, um dadurch die primas vias zu reinigen, und das Acidum zu evacuiren:

Pillulæ Mercuriales.

℞. ☿r. Dulc. ʒij.
Resin. Scammon.
Extr. Hellebor. nigr.

Panchimagog. Croll. aa. ℥ ß.
M. c. Tinct. ♃. acr. F. masſ. Pil.

Davon des Morgens frühe auf einmahl gr. xv. bis ℈j. zum Gebrauch zu verordnen, nachgehends alle Morgen vom Bezoardico mineral. ℈j. zu geben, und 8. Tage damit zu continuiren, wodurch die acrimonia ungemeine abſorbiret wird, man kan auch, nach Belieben, dann und wann im Bette einen gelinden Schweiß darauf abwarten, wenn ein paar Taſſen warmer Thee oder Decoct. Lignor. darauf getruncken wird.

Hernachmahls kan man zu dem Gebrauch der Panaceæ gantz ſicher ſchreiten, und zwar folgendergeſtalt.

So ferne der Patiente nicht im höchſten Gradu inficiret, und ſich dabey in keinem Zimmer befindet, ſondern der Freyheit bedienen will, ſo giebt man ihm alle Morgen

Panacea ☿r. 1. Scrup.
Extr. Guajac. ʒ ß.
Miſc. in form. pil. p.

Damit 14. Tage bis 3. Wochen zu continuiren, wodurch ſich ein gelinder Speichel-Fluß einfindet, ohne, daß der Patiente von ſeinen Verrichtungen verhindert wird, es ſey denn ſehr

sehr stürmisch Wetter. Stellete sich aber der Speichel-Fluß allzustarck ein, so setze man jederzeit einen Tag aus, und gebe solche allezeit über den andern Tag, gehet aber die Saliva allzuschwach, oder will sich gar nicht finden, so giebt man den andern oder dritten Tag von der Panacea Mercurial. ℥ß. mit obigen Extract versetzet. Woferne sich aber der Patiente eher liberiret sehen, und in einem temperirten Zimmer aufhalten will, so gebe man Abends und Morgens panaceam Mercurial. ℥ß. und continuire so lange damit, biß sich der Speichel-Fluß würcklich einstellet, und so es die Umstände der Kranckheit erfordern, so kan um den dritten oder vierdten Tag allezeit eine Dosis nachgegeben werden, so lange es nur nöthig, die Salivam zu unterhalten, und nachdeme es die Constitution des Patienten zulassen will.

Gesetzt aber, daß diese Kranckheit inveteriret, und den höchsten Gipffel ihrer schädlichen Vollkommenheit erstiegen, daß sich also hier oder dar, biß auf die Knochen sich gründende cariœse Ulcera, Ulcera Caccetha, Sordida sive Verminosa, zeigen, hat man hohe Ursache, diesen Feind mit stärckerer Attaque zu translociren, und in die Flucht zu schlagen, derowegen ist höchstnöthig, daß sich der Patiente in

einem leidlichen warmen Zimmer, (nicht aber in einer ångstlichen Schwitz-Stube,) aufhalte, und die kalte Lufft meide, damit bey dem Gebrauche der Panaceæ das Unguentum Mercuriale, als ein durchdringender Blitz, welcher dem eingesogenen Venus-Gifft gåntzlich zerstöhret und ausrottet, zum Succurse genommen werde, und zwar folgendes:

Unguentum Mercurial.

℞. Mercur. Viv. ℥j.
Terebinth. ℥ß.

Man agitire dieses so lange unter einander, bis von dem Mercurio nichts mehr zu spůhren, alsdenn wird noch hinzugefůgt:

Ax. unguent. Forcin. 1. Untz.

Von diesem Unguent. nehme man 2. Quent. des Morgens, und lasse den Patienten die Fußsohlen und die flachen Hånde, beym warmen Ofen recht starck frottiren oder einreiben, und weiter nicht, damit ja die Juncturen, weil ich es vor höchstschådlich halte, davon befreyet bleiben; hiermit continuire man alle Morgen, und zwar so lange, bis die Glandulæ Salivales oder Speichel-Drůsen, nebst dem Zahn-Fleische, anfangen aufzuschwellen, und die Saliva zum Vorschein kommen, welches ungefehr den

vierdten oder fünfften Tag geschiehet, alsdenn lasse man solche weg; hingegen kan man von der Panacea eines Scrupels schwer, täglich oder über den andern Tag, und nach Erfoderung der Umstände, deren Gebrauch fortsetzen.

Nun soll ein Feld-Chirurgus dahin bedacht seyn, daß vor allen Dingen bey dem Gebrauche des Ungu. Mercurial. der Leib vorhero wohl gereiniget werde, nicht alleine mit vorerwehnten Pil. Mercurial. sondern auch mit Alcalinis, damit das peccirende und volatilische Acidum absorbiret, und einigermassen vorhero versüsset werde, damit der Mercurius von dieser sehr schädlichen und cruden acrimonia, nicht in einen Sublimatum möge verwandelt werden, welcher alsdenn durch seine fressende und corrosivische Qualität, vielmehr Ungelegenheit als die Kranckheit selbsten, anrichtet. Unter währender Cur kan folgendes Blutreinigungs-Decoct. nicht ohne Nutzen, zum täglichen Gebrauch, verordnet werden:

Species ad Decoct. Lignorum.

℞. Lign. Sassafrass. ℔j.
Rad. Sassaparil.
Parair. Brav. aa. ℔ß.
Pimpinell. alb.
Polypod. aa. ℥iij.

Cort. Schacril. ℥j.
Sem. Anis. ℥iß.
Herb. Saponar. Mj.
Concis. gross. mod. misce. ben.

Von diesen Speciebus werden ℥vj. genommen, und in einem verschlossenen Topffe mit 8. Seideln Brunnen-Wasser, worinne Antimon. Crud. ℥j. in petia ligat, gehencket wird, bey gelinden Feuer zu kochen, bis zwey Seidel davon eingekocht, und wenn es verkühlet, zu filtriren; An statt des Bieres, ohne eines andern Getränckes, vor eine succulente Person zu verordnen.

Hingegen kan einem andern, so eines feurigen und cholerischen Temperaments ist, ein solcher Trunck täglich vorgesetzt werden, welcher seiner Natur convenabel ist, nehmlichen:

℞. Rad. Sassaparil.
Bardan. aa. ℥iij.
Pareir. prav. ℥iß.
Liquirit. ℥j.
Cort. Citr.
aurant.
Sem. Anis. aa. ℥ß.
Incis. M. & Ptur. ad Chart.

Auf vorige gleiche Art zum Gebrauch zu ziehen, und wenn es zu kostbar, kan man nur die oberste Wurtzel und Rasur. Ligni Sancti allein nehmen, und statt eines Thee gebrauchen.

Fer-

Ferner ist auf die Reinigung des Mundes, und zwar bey letzterer Cur, fleißige Aufsicht zu haben; worzu sonderlich dienet Fol. Salviæ, rorismarin. Agrimon. Scabios. und dergleichen, in Brunnen-Wasser zu kochen, den Mund auszugurgeln, auch dabey, auf den Fall der Nothwendigkeit, mit folgenden auszupinseln:

℞. Mel. rosar.
Syr. rub. idei. aa. ℥ ß.

Nachdem der Speichel-Fluß gäntzlich remittiret, giebt man dem Patienten drey Tage nach einander, des Morgens von Bezoardic. mineral. 1. Scrupel, und lässet ihm im Bette gelinde darauf schwitzen. **Woferne nun ein Patiente besorgte, als ob von dem** Mercurio **etwas hinterstellig**, so lasse er ein oder zwey Ducaten, in Form einer rundten Kugel, schmeltzen, und ihme solche verschlingen, so wird das Gold den Mercurium an sich nehmen, und die Kugel weiß, als wäre sie übersilbert, von ihm gehen, welche man über glüende Kohlen hält, daß selbiger davon fliehe, sodann lasse man solche so offt verschlucken, bis selbige, wie ein Gold, zum Vorschein komme.

Das Regimen in Diæticis, bey Adhibition vorheriger Medicamenten, soll sehr genau observiret werden, und haben sich dergleichen Patien-

tienten, nehmlich, bey welchen zugleich das Unguent. Mercurial. angewendet wird, vor kalter Lufft und kalten Trincken, als vor dem Tode selbst, zu hüten, ingleichen saure, scharffgewürtzte, übermäßige gesaltzene und rohe Speisen, sind ihnen schädlich, hingegen sind zu erwehlen, Rinds-Brühe, Kalb- und Hüner-Fleisch, frischgesottene Eyer, Boullion, Geelen, und dergleichen; diejenigen aber, so sich pur alleine mit der Panacea behelffen, können sich schon mehrere Freyheit bedienen, auch die freye Lufft geniessen.

Unter währender Cur haben wir auch zu considerirен die äusserlichen Accidentia, so sich gerne unter dem Hosen-Knopffe, und zwar an der Lancea Carnali præsentiren, nehmlich, Inflammation, Chancer, Pusteln und Geschwulst, alle diese Frantzösische Gäste können mit nachfolgendem Liquore accommodiret, wohl damit ausgewaschen, auch fleißig warm übergeschlagen werden:

℞. △ Calc. Viv. ℔j.
Spirit. Vin. Camphorat. Crocat. ℥j.
Sacchar. Satur. ʒij.
M. F. L.

Zum verordneten Gebrauch, als ein experimentirtes Mittel, in äusserster Inflammation des

des Præputii anzuwenden. Ehe man nun aber zu dem Chancer gelangen kan, so machet einem zum öfftern die starcke Bedeckung, worunter dieser Frantzösische Krebs gantz sicher approchiret, gar viel zu schaffen, ich meyne diejenige scirrhœse Geschwulst am Præputio, welche durch unächte Procedur der Inflammation hinterstellig, und Phimosin causiret, sodann wird Glans penis, als dasjenige Theil, welches dem verliebten Frauenzimmer, unter währendem Venus-Spiel, eine angenehme Empfindung, und folglich das gröste Plaisir verursachet, verschlossen.

Im Fall nun diese Geschwulst sich dergestalt induriret hätte, daß solche unmöglich zu überstreiffen sey, auch die Resolventia, noch Emollientia hierbey nichts verfangen wolten, so wird allerdings dadurch einem Feld-Chirurgo viele Hinderniß in seiner Cur zugezogen; derowegen kan ihme bey so bewandten Umständen, nicht besser gerathen werden, als daß er mit der Operation verfahre, welche auf zweyerley Manier verrichtet werden kan. Denn gesetzt, es sey Phimosis zugegen, und das Præputium über dem Glande sehr enge zusammen gezogen, oder wohl gar, wie nicht selten geschiehet, unter währender Geschwulst,

bis auf eine geringe Oeffnung zusammen gewachsen, so kan die Operation, **nach der Jüdischen Beschneidungs-Art**, vorgenommen werden, welche Circumcisio genennet wird. Nehmlich, man ergreifft mit dem Zeige-Finger und Daumen die Vorhaut, ziehet selbige an sich, und schneidet mit einem recht scharffen Inci-" sion-Messer solche quer durch, und also auf" einmahl abe, jedoch mit der Behutsamkeit, daß" der darunter befindliche Theil, nehmlich die" Eichel, nicht verletzet werde," und erachte derowegen vor rathsam, daß solche durch einen Neben-Chirurgum, unter währender Operation, zurück gehalten werde, nachgehends appliciret man ein Blut-stillendes Pulver, nebst einem wohlklebenden Defensiv-Pflaster, worüber noch zur Verhütung der Inflammation, zum öfftern warmer Wein überzuschlagen. Ein anders aber ist es, wenn **die Oeffnung des** Præputii **noch verstattet, ein kleines Messergen hinein zu bringen**, so wird die Operation weit leichter verrichtet, und zwar folgendergestalt:

Wenn nun der Patiente auf einem commoden Sessel in gehöriger Positur sich befindet, so nimmt man ein kleines schmahles Messergen, verwahret dessen Spitze mit einem Wachs-

Knöpff-

Knöpffgen, und schiebet es zwischen der Vorhaut und der Eichel hinein, daß die Schneide deren keines berühre, bis auf den Grund, alsdenn wende man es aufwerts, die Schneide gegen die Vorhaut, und steche selbige durch, alsdenn ziehet man mit der lincken Hand die Haut nach des Patienten Leibe zu, und das Messer gegen sich, so wird durch diesen Zug das Præputium durchschnitten, und die Eichel entblösset; Die Wunde wird nachgehends mit meinem blutstillenden Pulver, Hefft-Pflaster, und Circul-Bandagen versehen, die übrige Zeit aber, kan man mit Verbindung meines Balsamischen Wund-Pulvers, bis zur völligen Heilung, continuiren, der Chancer wird mit vorgehenden Liquore gereiniget, und zum öfftern ausgewaschen, sitzen etwa Feigenwartzen um den Kragen herum, so können selbige mit dem Ol. ♁ behutsam angetupfft werden.

Ferner haben wir noch zur Betrachtung vor uns die Bubones, welche sich an einer oder auch beyden Seiten zeigen, und sind kürtzlich nach folgender Facon zu tractiren; woferne solche noch harte und keine Materiam in sich gefasset, können sie in vorbesagter Cur, ohne Schaden und Bedencken, zurückgetrieben werden; selbige zu discutiren, habe niemahls etwas bessers gefunden, als folgendes: ℞.

℞. Gumm. Ammoniac.
Galban. aa. ℥ß.
M. & solv. C. acet. destill.
in Form. Cerat.

Davon auf ein Leder gestrichen, und täglich frisch appliciret, so verschwinden selbige in kurtzen, ist aber der Bubo sehr schmertzhafft, oder scheinet, als ob eine Materia zugegen wäre, so ist vielmehr die Suppuration, vermittelst derer Spec. emollient. so im XI. Capitel angemerckt, oder auch mit dem Empl. Emollient. zu befördern; Nachgehends werden solche in ihrer rechten Reiffe mit einer Lancette eröffnet, und der Materie ein freyer Ausgang verstattet, als ein Abscessus tractiret, zu derer Reinigung und Heilung der Balsamus proprietatis was besonders thut, wenn selbiger injiciret, und zum täglichen Gebrauch angewendet wird.

Offtermahls geschicht es, daß durch negligence oder Schamhafftigkeit des Patienten, welche dergleichen Dinge suchen, geheim zu halten, Gelegenheit gegeben wird, daß sich solche Venus-Beulen fistuliren, und die Beförderung der Cur desto schwerer machen, bey so bewandten Umständen ist diesem Malheur nicht besser abzuhelffen, als daß die Höhle durch die Incision exploriret werde: Nehmlich, man

schneidet selbige nach der Länge auf, und wenn solche bis auf den Grund entdecket, so füllet man selbige täglich zweymahl mit platten Meisseln an, welche vorhero mit dem Balsamo proprietatis oder Balf. ♀r. angefeuchtet, u. verwahret die Wunde mit einem wohlklebenden Pflaster.

Nun ist noch übrig Gonorrhæam oder den verdrüßlichen Trüpper zu recognosciren, ob es sey Gonorrhæa benigna oder virulenta, und discerpiren beyde Sorten von einander in so weit, daß der letztere gifftig, bößartig und ansteckend ist, bey ersterer aber ist diß nicht zu befürchten, weil er mehrentheils nur von einer starcken Debauche im Venus-Spiele herrühret, nehmlich, wenn sich einer als ein Held im Liebes-Streite hervor thun will, und die Natur forciret, so werden die Postratæ relaxiret und schlaff gemacht, dahero durch selbige ein solches Wesen fliesset, welches eine Aehnlichkeit des Saamens an sich hat, auch insgemein der Saamen-Fluß genennet wird, es empfindet dabey der Patiente weiter keine sonderliche Passion des Schneidens und Brennens beym uriniren, giebet auch keine so unflätige Materie, als letztere, nur daß er, wenn er sonsten von der Reinlichkeit fait machet, sich zum öfftern der weissen Wäsche bedienen muß; Dem sey nun wie ihm

wolle,

wolle, so kan dennoch ein solcher Steurer des Liebes-Schiffs versichert seyn, daß sein verletztes Ruder ebenfalls durch vorige Curen in einen vigoreusen Stand kan gebracht und auch von dem Trůpper befreyet werden, wo aber keine Cur nöthig anzuwenden, so kan ausser demselbigen mit nachfolgenden Remediis gewiß geholffen werden:

℞. Spirit. Terebinth. ʒiij.
Tinct. ♃ii. acr.
♀r. ♄. aurat. aa. ʒij.
M. d. in Vitr.

Abführende Tropffen, wovon Morgens und Abends 40. bis 50. gtt. in Decoct. Sangu. purific. zu nehmen, auch vierzehen Tage damit zu continuiren, nach der Zeit kan bis zur völligen Genesung alle Morgen, von folgendem Pulver gebraucht werden:

℞. Magister. Oss. Sepiæ ʒß.
Flor. ♄. fix. ʒij.
M. F. P.

Nach verordneten Gebrauch jedesmahl 1. halber bis gantzer Scrupel, in Conserv. Rosar. als dem allerherrlichsten Specifico zu nehmen.
„Anbey sind starcke und hitzige Geträncke, saure „Speisen, insonderheit die Venus-Exercitia „zu unterlassen.

Ob

Ob nun wohl ein jeder Feld-Chirurgus gewisser Versicherung leben kan, daß durch bisherige wohl fundirte methode, die Venus-Seuche aus dem Grunde, so tieff, als sie auch eingewurtzelt sey, auszurotten; so bin ich doch nicht weniger zu verdencken, wenn ich die ungemeine Würckung des mir anvertraueten Arcani Philosophici Auri, weit darüber erhebe, und mit rechtem Fuge, ein Arcanum excellentissimum der allerschwerensten Kranckheiten, desgleichen in Foro medico noch schwerlich befunden worden, kan genennet werden; Man könnte es ohne Verletzung der Wahrheit Pulv. ad vitam longam betiteln, weil es im höchsten Grad Bezoardisch, und keine Kranckheit so inficiœs ist, wowider es nicht præservire, es ist ein infallibles Medicament wider den verdrüßlichen und hartnäckigten weissen Fluß der Weiber, es bringet die Fruchtbarkeit gewiß hervor, wie es bereits auch hier an Tag gelegt worden: en general, es bleibet dis Pulver in summo Vitæ periculo oder äuserster Gefahr des Lebens, seine kräfftige Würckung nicht schuldig, sondern erweiset den gewünschten Effect mit Verwunderung. Was aber die bisherige Abhandlung der Frantzosen-Kranckheit belanget, so wird durch dieses gesegnete Pulver,

ob auch gleich die Cur etwas kostbar und langsam von statten gehet, dennoch ein solcher miserabler Patiente, er sey so sehr inficiret, als er immer wolle, und in härtesten Winter-Tagen, ohne, daß er sich nur einen Tag zu Hause aufhalte, auf die allercommodeste Art, ohne Besorgung einiger prostitution und ohne Furcht des Wiederkommens, von dieser verhaßten Kranckheit radicaliter & constanter liberiret; so ferne selbiger, unter ordentlicher und geziemender Lebens-Art, eine Zeit von sechs bis acht Wochen, täglich eine Dosin, des Morgens und Mittags bey der Mahlzeit, auch Abends, eines Scrupels schwer, in einem kräfftigen Dococto zu sich nimmt worauf den folget, daß alle böse Geschwüre, Trüpper und Chancer heilen, und können die Bubones, ohne Besorgung einiger Gefahr, zurückgetrieben werden. Zu desto mehrer Beglaubung will ich nur eine eintzige Observation von letztern Patienten annectiren. Es kam ohngefehr vor 8. Wochen, als ich dieses schriebe, ein Patiente zu mir, welcher eben, wie die Griechen keinen Ablativum, dieser keinen Nominativum hatte, die Characteres, so ihme die Frau Venus an die Stirne gemahlet, zeigten mir bey erstem Anblick so viel an, daß er der Frantzösischen Sclaverey gedienet, der Inhalt seiner Charace-

racterischen Uberschrifft bestunde in nachfolgender Maladie: Nehmlich, der gantze Bezirck seines Leibes war beflecket, und an dem Membro Virili konnte man mehr, als zu wohl gewahr werden, wo die verhurte Venus ihre gifftige Zähne angesetzet hatte, welche auch so tieff eingedrungen, daß, nachdem ich die geschwollene und Steinharte Vorhaut, vermittelst einer circumsection überstreifft, der entblöste Kopff durch einen abscheulichen Chancer verletzet worden; Der virulente Trüpper, so in stinckender, grün und gelber Materia hervor flosse, war excessiv, andere unfläthige Zufälle zuverschweigen, en fin, dis war die Losung:

Zeit bringet Rosen,
Huren die Frantzosen.

Nun lebte dieser Patiente in dem Stande, daß er seiner Verrichtung halber, nicht einen Tag, und zwar der penetranten Kälte ohngeachtet, sich konnte halten. Derowegen muste hierbey das niemahls genung gerühmte Arcan. Philosophic. aur. als das rechte Antidotum dieser Seuche, voritzo seine rechte Bravour erweisen, um dieser desperaten Furie der rasenden Venus, den Garaus zu machen.

Ich ordnete diesem Patienten, welcher ohnedem von denen Aertzten vorhero genungsam,

jedoch vergebens, gepeiniget worden, täglich zwey Doses, als frühe und Abends eine, dabey ich ihme, nur, als ein superfluum, mein gewöhnliches, jedoch sehr kräfftiges Decoct. Sanguinem purificans, trincken ließ, durch welchen Gebrauch dieser zwey admirablen Medicamenten, nebst gutem Diät, dieser Patiente von seinem versaltzenen Venus-Ubel, in sieben Wochen vollkommen restituiret wurde, welches ich mit einem Eyde betheuren kan.

Also siehet man, was durch unermüdeten Fleiß, in der hochgepriesenen Chymie vor ein köstlicher Schatz menschlicher Gesundheit, zu erschöpffen ist.

Das XIV. Capitel.

Von bösen Hälsen, aus was vor Ursachen dergleichen Mängel zu entstehen pflegen, auch auf was Art und Gebrauch solche hinwieder zu restituiren seyn.

Der Hals, welcher innerlich mit vielen Drüsen, so zur Absonderung des Speichels und höchst benöthigter Anfeuchtung des Mundes dienen, versehen, ist wegen derer, nicht allein vielen subtilen Röhrgen, wodurch die Feuchtigkeiten ab- und zugeführet werden,

son-

sondern auch wegen der ramification derer zartesten Blut-Gefäßgen, durch deren Obstruction, und darauf folgenden Inflammation, denen schweresten, auch wohl gar tödtlichen Zufällen unterworffen, welche auch ein Soldat zum öfftern empfinden, und ihme zu einer Last werden muß.

Wir wollen die **Arten der bösen Hälse**, um beliebter Kürtze willen, in zwey unterschiedene Haupt-Zufälle abtheilen; Als in Inflammationem Musculorum oder Entzündung derer innerlichen Musculn, auch anderer Theile des Mundes, und in Obstructionem Glandularum und der Verstopffung derer Mandeln und Drüsen.

Es kan selten eine Inflammation **entstehen, wenn nicht eine** Obstruction **vorher gegangen**, weil gemeiniglich erstere von letztern urspringet; Es muß aber hier eine Distinction gemacht werden, zwischen einer Obstruction der Musculn, worinne sich die Röhrgen endigen, und zwischen einer Verstopffung derer Mandeln.

Bey der Inflammation der Musculen, so **auf eine Verstopffung derer Wasser- und Blut-Gefässe erfolget**, haben wir mehr und hauptsächlich auf die Anginam oder

Bräune, als eine gefährliche Kranckheit, zu reflectiren.

Ob nun zwar die Angina wiederum in vier besondere Species kan dividiret, und nach Unterscheid des leidenden Theils, benennet werden, als da ist Synanche & Para Synanche, Cynanche & Para-Cynanche, so gründet sich doch ihr Hervorthun auf vor besagte Ursachen; derowegen wollen wir solche etwas kürtzer fassen, und alle Arten zusammen in Affectum Idiopathicum, und in Affectum Symptomaticum einschliessen.

Jener ist ein Zufall, der an und vor sich selbst, gemeiniglich von stagnirten Geblüte entstehet, worauf Verstopffung der Drüsen, welche in unzehliger Menge im Munde zerstreuet seyn, erfolget, und hernach eine Inflammation zu bekommen pfleget.

Der Affectus Symptomaticus in Angina aber geschiehet zufälliger Weise, und hat ordinair ein hitziges oder epidemisches Fieber zum Grunde, weswegen ein Feld-Chirurgus erhebliche Ursachen findet, auf den Typum des Fiebers zu regardiren, anbey das allgemeine Aderlassen und Purgiren zu vermeiden; Hingegen Diaphoretica seu Alexipharmaca, nebst andern kräfftigen Fieber-Medicamenten,

wie

wie solche Cap. IV. Lib. II. mascule ausgedruckt und beygebracht worden, erwehlen.

Bey dergleichen Umständen nun kan im Anfang gar füglich eine Ader unter der Zunge eröffnet werden, so ferne aber das Feuer schon im Dache, und dieser Zufall überhand genommen, ist weit rathsamer, daß man suche, eine Revulsion zu machen, und an statt deren, das Blut aus der Median-Ader des Armes heraus zapffe.

Die Signa Diagnostica **bey der Bräune,** erweisen sich zuweilen recht schreckhafftig, zumahl, wenn die Musculi Laryngis afficiret seyn, sodann scheinet es, als wolten die Patienten ersticken, würden endlich auch wohl dran müssen, wenn nicht bald kräfftige Mittel zur Gegenwehr angewendet werden. Es empfinden dieselben Schmertzen und Stechen im Schlunde, der Hals und Mund vertrocknet, die Zunge ist gantz schwartzbraun, scharff und aufgesprungen, gleichsam am Gaumen klebend, die Adern des Halses und der Schläffe schwellen auf, und die Augen funckeln gleichsam im Kopffe, die Leffzen reissen auf, und die Patienten klagen über Durst und Hertzens-Angst. Andere Symptomata für dis mahl zu übergehen.

Den Modum curandi noch beyzubringen, so muß man auf den Gebrauch, so wohl innerlicher, als äuserlicher Medicamente bedacht seyn, und solche fein ordentlich und zu rechter Zeit adhibiren.

Derowegen kan man sicher und ohne Verweilen, wenn noch die enge Passage des Halses solches hinunter zu bringen, erlaubt, folgendes Pulver verordnen:

℞. ♁ diaphoretic.
Corall. rub. ppt.
C. C. philosoph. aa. Unciam sem.
⦶ antimoniat.
♀r. Vitriolat. aa. ʒ i ß.
Cinnab. ♁. ʒj.
M. F. Pulv. D. S.

Temperirendes Pulver, alle zwey oder drey Stunden eine Messer-Spitze hiervon zu nehmen, wollen aber dergleichen Pulver nicht gerne zu Halse, so ersetze man die Stelle mit nachfolgender Potion:

℞. △. Flor. Sambuc.
Til.
Cerasor. nigr.
Cardui benedict. aa. Uncias. ij.
Tinct. Papav. Ert.

Syr.

Syr. Violar. aa. ℥ß.
Magister. Corall.
Corn. C. aa. ℨj.
Spirit. Nitr. dulc. ℨß.
M. D. in Vitr.

Davon alle drey Stunden, wenn es zuvor wohl umgerüttelt, einen Löffel voll zu nehmen.

In den Mund kan man folgende Gargarismata ordiniren:

℞. ▽ Plantag.
Scabios.
Prunel. an. Vncias iij.
Flor. Chamomil.
Sambuc. aa. 1. Untz.
Syr. Violar. 1. Untz.
Spirit. Theriacal. Vnciam sem.
M. Det. in Vitr. Sigl.

Resolvirendes und Schmertz-linderndes Mund-Wasser, damit zum öfftern warm auszugurgeln, oder im Fall der Noth davon einzusprützen.

Gesetzt, man könnte dergleichen destillirte Aquosa nicht haben, so nehme man eben diese Kräuter oben specificirter Wasser, schneide selbige klein, und koche solche mit einer gnugsamen Quantität Brunnen-Wasser, versetzt unter ein Seidel dieser Colatur, wenn selbe

von denen Speciebus wohl exprimiret. Syr. Violar ℥j. Spir. ⦶ dulc. ʒji. ⊖ ammoniac. ʒj. M. zum Gebrauch anzuwenden.

Ein besonders Experiment in Nothfall der Bräune, welches, so offte ich mich auf dem March oder Commando von allen hierzu erforderlichen Medicamenten, entblösset gesehen, adhibiret, und von dessen Nutzen ich offtermahls recht wunderswürdige Proben erhalten, habe ich auch hierbey mittheilen wollen, hoc tale est.

℞. △ Fontan. ℔ij.
ꝏ ⊕. rite præparat. ad grad. sapor.

Von diesem Wasser habe den Patienten nicht alleine zum öfftern gurgeln oder einsprützen, sondern auch dann und wann einen Trunck thun lassen, und ist hierauf ohne grossen Zeit-Verlust oder Zuziehung eines andern Medicaments, die vollkommene Genesung erfolget.

Ob nun wohl die Purgatoria bey diesem Affecte sehr schädlich, so muß man doch im Gegentheil die **Verstopffung des Unterleibes**, nicht allzulange anstehen lassen, sondern mit gelinden Clystiren Globul. moschad. oder hierzu bequeme Zäpffel von Alum. Crud. zu

Hülffe

Hülffe kommen, und gebührend appliciren. Anderns ist annoch zu betrachten.

Obstructio Glandularum, die Verstopffung derer **Mandeln** oder Drüsen.

Solche geschicht nicht alleine an denen **innerlichen** Mandeln des Halses, sondern auch offtmahls an denen **äuserlichen** Drüsen, indem man gar balde gewahr wird, wie die parodites durch die Stockung derer darinnen enthaltenen Feuchtigkeiten aufgeschwellet werden, und auch endlich in die Länge der Zeit sich gar sehr induriren.

Bey der **Geschwulst** der **Mandeln**, welche eben nicht sonder Gefahr, empfindet der Patiente vornehmlich **im Schlingen**, ein picantes Stechen, und ist gleichsam, als wenn ihme ein Pflock im Halse stäcke, redet gantz unvernehmlich, und endlich verschwellen ihm die Kinn-Backen, daß er folglich die Zähne nicht kan von einander bringen; ob sich nun auch der Magen noch so sehr nach Vivres sehnet, so ist ihme doch der Pass des Halses dermassen verhauen, daß er nicht vermögend, etwas hinunter zu bringen. Damit nun einem solchen Patienten der Brodt-Sack nicht gar zugeschnüret werde, ist hierbey nicht lange zu zaudern, sondern

dern **noch im Anfange** die Geschwulst und Obstruction zu resolviren zu suchen, welches mit folgenden werckstellig zu machen:

℞. Flor. Sambuc.
Verbasc.
Hypericon.
Chamomill. aa. p. ij.
Herb. Cherefol.
Parietar. aa. M i.
Concis. gr. mod.

Resolvirende Species, welche in einer gnugsamen Quantität Wasser zu kochen, und nachgehends wieder-starck zu exprimiren, weiter

℞. Colatur. ℔ ij.
Spirit. Vin. Camphorat. Croc. ℥ ß.
Mel. rosar. 1. Untz.
Misce.

Davon öffters warm auszugurgeln, auch eine Zeitlang recht warm im Munde zu halten, **das Sprützen**, so es nicht die höchste Noth erfordert, wird unterlassen, weil dadurch eine Inflammation, gar leicht kan zugezogen werden.

Aeuserlich kan das Emplastr. de melilot. diachyl. cum gummat. und dergleichen, übergeleget werden.

Wäre

Wäre es aber so weit kommen, daß die Resolventia nichts verfangen wolten, müste man alsdenn die Emollientia & Suppurantia zur Hülffe auffordern, per Exempel:

℞. Herb alth.
Malv.
Branc. Ursin. aa. Mj.
Flor. Chamomil.
Melilot. aa. pj.
Fœn. græc.
Rad. alth. aa. Vnciam semis.
Fic. num. vij.
Concis. gr. mod.

Sig: Besondere Species in gnungsamer Quantität Milch gantz gelinde zu kochen, nachgehends die Milch, wieder von denen Speciebus zu exprimiren, und zum öfftersten recht warm mit auszugurgeln, und solche eine Zeitlang im Munde zu halten, die zurückgebliebenen Species aber werden alle halbe Stunden, mit Zugiessung obiger Milch, aufgewärmet, und äusserlich über die Kinn-Backen und Mandeln geleget, als wodurch endlich die Glanduln des Halses zur Suppuration gelangen müssen, nehmlich, wenn so lange mit der Milch zum Gurgeln, als eben mit dem äusserlichen Um-

Umschlagen, continuiret wird; hat nun dieses gebührenden Effect gethan, so brauche man nachgehends mundificantia, damit solche Ulcera gereinigt, und nachgehends consolidiret werden.

Diesen Zweck zu erlangen, wird folgendes verordnet:

℞. Herb. agrimon.
Plantag.
Salv. aa. M j.
Fol. Rorismarin. p ij.
Concis. coqv. in △ font. q. s. exprim.

Von diesem Decoct. nimmt man zwey Seidel, und versetzet es mit folgenden:

℞. Syr. Violar. ℥ j.
Spirit. Vitriol. ad grad. sapor.
Misce.

Morgens, Mittags und Abends recht warm damit auszugurgeln.

Auf die geschwollene und zum Theil schon indurirte Parodites ist kein accuraters Medicament zu finden, und selbige zu resolviren, als das Ceratum ammoniac. oder in Ermangelung dessen Gum. ammoniac. depurat. überzulegen,

alle

alle vier bis fünff Tage zu verneuren, und solches recht dicke auf ein Leder zu streichen, auch dabey dann und wann etwas zum Schwitzen verordnen.

Noch ein Species der bösen Hälse ist verhanden, nehmlich die Ulcera Venerea, so sich bey der Frantzosen-Kranckheit von unreinen Lecken und beschmitzter Liebes-Brunst, zu ereignen pflegen, weil das volatilische Gifft durch den Odem und Speichel transplantiret wird, und dahero die Drüsen, Zapffen und Gaumen von der corrosivischen Säure angefressen werden, solche Patienten zu soulagiren, habe ich für sehr gut befunden, Decoct. salviæ. c. Mell. Rosar. mit wenigen Flor. Virid. æris versetzet, öffters damit auszugurgeln, und fleißig dabey mit nachfolgenden Saffte einzupinseln:

℞. Syr. Rub. jdæi.
Mell. Rosar. aa. ℥j.
Flor. Virid. æris ʒj.
Misce.

Nach verordneten Gebrauch anzuwenden, in Ermangelung aber ist nachgesetztes nicht von geringen Effecte.

℞. △

℞. △ Salviæ:
Agrimon.
Plantag. aa. Vncias iij.
Calc. Viv. ℥ ij.
Flor. Virid. æris. ʒ ij.
M. F.

Zum gewöhnlichen Einsprützen unter Continuation einer ordentlichen Diät.

Ob nun wohl bißher recommendirte Medicamenta grosse Hülffe erzeigen, so kan man doch **nicht versichert** leben, daß sich nicht ein solcher böser Gast einsmahls wieder einstelle; will derowegen einen Feld-Chirurgum gerades weges zurück gewiesen haben, und zwar in das Capitel, welches betitelt ist: Von der **Frantzosen-Kranckheit** selbst, durch deren alldort befindlichen Proceduren ein solcher Patiente vollkommene Hülffe ohne Furcht des Wiederkommens, erlangen und convalesciren wird.

Ende des ersten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oehme, Johann August

Der expedite Feld-Chirurgus oder Anleitung, wie man bey feindl. Occasionen, d. mancherley Arten d. Wunden u. Schäden an d. menschl. Leibe ... erkennen ... u. d. hierzu dienl. Mittel verständig appliciren solle ... ; in 2 Theilen
Bd.: 1. (1744). - 208 S. : Ill.

Dreßden u.a. 1744

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.121(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11105853-7
VD18 12235652-001